

Projektbericht
Research Report

Studierende mit Kindern

Zusatzbericht der
Studierenden-Sozialerhebung 2015

Anna Dibiasi
Andrea Kulhanek
Julia Brenner



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Projektbericht
Research Report

Studierende mit Kindern

Zusatzbericht der
Studierenden-Sozialerhebung 2015

Anna Dibiasi
Andrea Kulhanek
Julia Brenner

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für
Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)

September 2016

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

Contact:

Anna Dibiasi

☎: +43/1/599 91-289

email: dibiasi@ihs.ac.at

<http://www.ihs.ac.at>

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1. Studierende mit Kindern im Überblick.....	10
1.1 Alleinerziehende Studierende.....	16
1.2 Studierende mit Kindern an Österreichs Hochschulen.....	16
2. Betreuungssituation.....	22
2.1 Regelung der Kinderbetreuung während des Hochschulbesuchs	24
2.2 Bewertung der Betreuungsregelung.....	28
2.3 Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung	34
3. Ausgewählte Aspekte zur Lebens- und Studiensituation von Studierenden mit Kindern.....	38
3.1 Wohnsituation.....	40
3.1 Erwerbstätigkeit und Zeitbudget.....	41
3.1.1 Erwerbstätigkeit.....	41
3.1.2 Zeitbudget	44
3.1.3 Vereinbarkeit von Kinderbetreuung, Studium (und Erwerbstätigkeit).....	47
3.2 Finanzielle Situation	51
3.2.1 Einnahmen.....	51
3.2.2 Studienbeihilfe	56
3.2.3 Ausgaben.....	58
3.2.4 Finanzielle Schwierigkeiten	60
4. Mit eigenen Worten: Anmerkungen von Studierenden mit Kindern in offener Form.....	65
4.1 Vereinbarkeit von Kindern und Studium (und Erwerbstätigkeit).....	66
4.2 Betreuungssituation.....	69
4.3 Finanzielle Situation	71
5. Zusammenfassung	73
5.1 Studieren mit Kindern – eine organisatorische Herausforderung	73
5.2 Zeitliche Entlastung durch Kinderbetreuung	74
5.3 Alleinerziehende Mütter	75
Literatur	77
Glossar	79

Einleitung

Der vorliegende Bericht ist ein Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2015. Insgesamt enthält die Studierenden-Sozialerhebung 2015 Angaben von mehr als 47.000 Studierenden, darunter rund 4.000 Studierende mit Kindern. Diese Gruppe ist aufgrund ihrer Lebenssituation mit besonderen Herausforderungen im Studium konfrontiert. So werden im vorliegenden Bericht nicht nur allgemeine soziodemografische Daten zu Studierenden mit Kindern ausgewertet, es werden auch ihre Lebens- sowie Studiensituation beschrieben. Darüber hinaus werden seit 2006 auch Fragen zur Kinderbetreuung gestellt, die es unter anderem ermöglichen, auf Details zur Vereinbarkeit von Kindern und Studium (und ggf. Erwerbstätigkeit) einzugehen.

Wie auch 2011 umfasst dieser Zusatzbericht im Gegensatz zum Hauptbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2015 (Zaussinger et al. 2016) auch Doktoratsstudierende. Im Rahmen dieses Berichts publizierte Werte können sich daher von Werten zur familiären Situation von Studierenden, die sich im Hauptbericht finden, unterscheiden.

Die Gruppe der Studierenden mit Kindern umfasst im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2015 jene Studierenden, die zumindest ein Kind bis zum Alter von 24 Jahren haben. Dazu werden auch Kinder von dem/der PartnerIn gezählt, wenn diese im selben Haushalt mit den Studierenden wohnen. Studierende, die keine eigenen Kinder haben bzw. nicht mit Kindern des Partners/der Partnerin im selben Haushalt leben, bilden gemeinsam mit Studierenden mit älteren Kindern (über 24J.) die Vergleichsgruppe. Diese Einteilung beruht auf der Überlegung, dass Kinder, solange sie betreuungs- oder auch unterstützungsbedürftig sind, die Lebens- und Studiensituation von Studierenden beeinflussen. In Anlehnung an die geltende gesetzliche Altersgrenze für den Bezug der Familienbeihilfe (vollendetes 24. Lebensjahr¹), wird angenommen, dass ab diesem Alter kein Betreuungs- oder Unterstützungsbedarf mehr besteht.

Zunächst wird in Kapitel 1 ein Überblick über soziodemografische Eckdaten von Studierenden mit Kindern gegeben, wobei hier besonderes Augenmerk auf Unterschiede zwischen Müttern und Vätern liegt. Ein weiterer Fokus wird auf alleinerziehende Studierende gelegt. In Kapitel 1 werden Studierende mit Kindern des Weiteren auf Ebene einzelner Hochschulen nach Sektoren sowie nach Studientypen betrachtet. Der Betreuungssituation sowie der Vereinbarkeit von Kindern und Studium (und ggf. Erwerbstätigkeit) ist Kapitel 2 gewidmet. Daran anschließend steht in Kapitel 3 die Lebens- und Studiensituation von Studierenden mit Kindern – also Wohn-, Erwerbs- und finanzielle Situation bzw. Studienförderung, Zeitbudget und Studienfortschritt – im Fokus der Betrachtung. Kapitel 4 stellt offene Anmerkungen, die Studierende mit Kindern zu ihrer Situation gemacht haben, vor. Den Abschluss bildet Kapitel 5 mit einer zusammenfassenden Darstellung der zentralen Ergebnisse dieses Berichts.

Bei der Analyse der Ergebnisse ist zu beachten, dass Angaben, die von weniger als 30 Befragten stammen, nicht ausgewiesen werden und entsprechende Zellen mit "n.a." für "nicht ausgewiesen" gekennzeichnet sind. Außerdem wurden alle Ergebnisse auf statistische Signifikanz (Irrtumswahrscheinlichkeit $p=0,05$) getestet. Statistisch nicht signifikante Ergebnisse gelten nur für die vorliegende Datengsamtheit und können nicht als Grundlage für inferenzstatistische Schlüsse auf die Gesamtheit aller Studierenden herangezogen werden, und sind somit nicht verallgemeinerbar.

¹ Bei Präsenz-, Zivil- oder Ausbildungsdienst, freiwilliger Hilfstätigkeit mit Einsatzstelle im Inland, Schwangerschaft/ Geburt oder einer erheblichen Behinderung kann die Familienbeihilfe bis zum vollendeten 25. Lebensjahr bezogen werden.

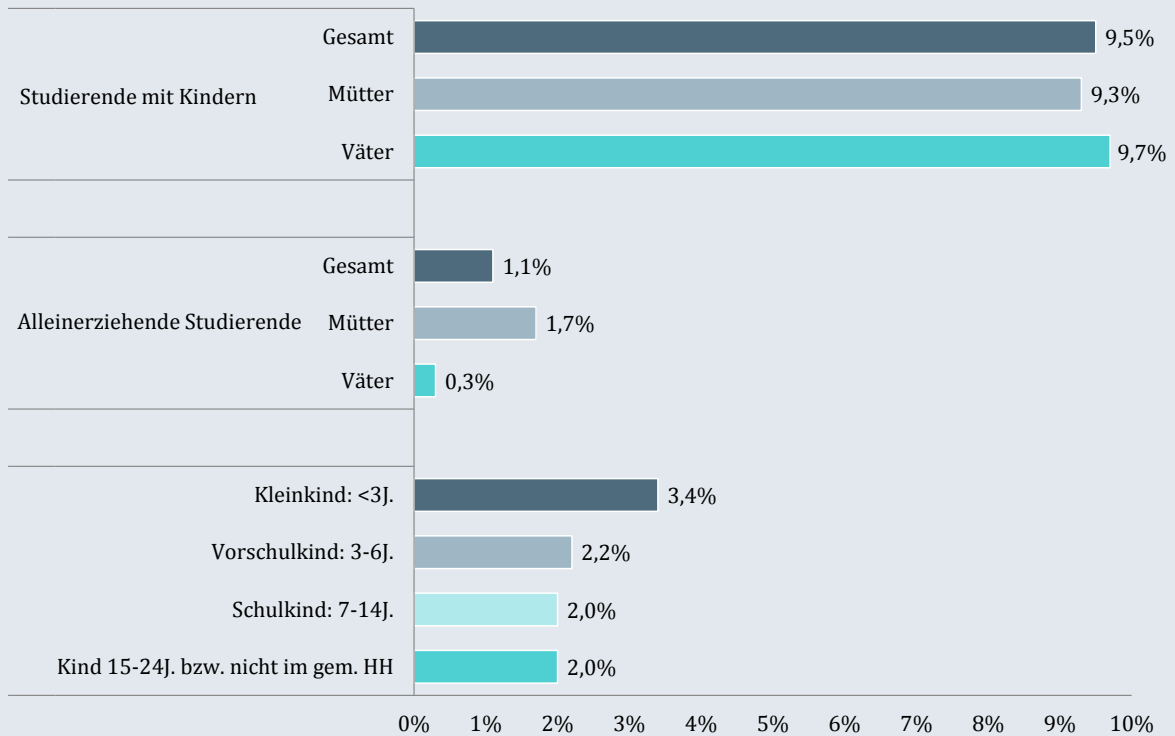
Daher werden im vorliegenden Bericht nur jene Ergebnisse interpretiert, die statistisch signifikant sind. Durch diese methodischen Entscheidungen wird zum einen die Anonymität der Befragten gewährleistet und zum anderen eine Fehlinterpretation zufällig entstandener Zusammenhänge vermieden.

1. Studierende mit Kindern im Überblick

Zentrale Ergebnisse

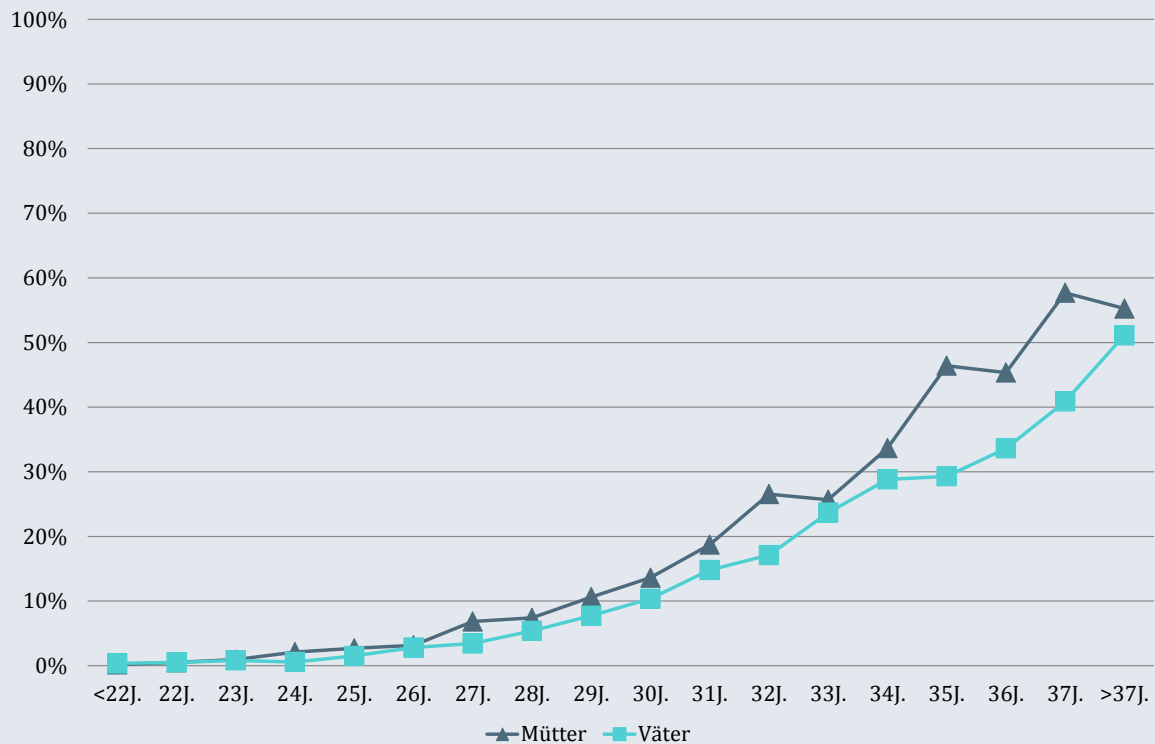
- 10% der Studierenden haben mindestens ein Kind unter 25 Jahren, das sind hochgerechnet rund 30.100 Studierende in Österreich. Diese sind im Schnitt rund 12 Jahre älter als Studierende ohne Kinder (Ø 38J. vs. 26J.), wobei studierende Mütter rund 1 Jahr jünger sind als studierende Väter.
- 3,4% aller Studierenden haben Kleinkinder (<3J.), 2,2% Kinder im Vorschulalter (3-6 J.) und je 2,0% haben Kinder im schulpflichtigen Alter (6-14J.) oder Kinder zwischen 15 und 24 Jahren (bzw. Kinder, die nicht im selben Haushalt leben).
- Mütter und Väter sind unter Studierenden nahezu gleich häufig vertreten (9% vs. 10%). Studierende Väter haben allerdings häufiger Kleinkinder (<3J.) als studierende Mütter. Ab einem Kindesalter von 3 Jahren kehrt sich dieses Verhältnis um bzw. gleicht sich an.
- Seit der letzten Erhebung 2011 ist der Anteil Studierender mit Kindern um 0,8%-Punkte gestiegen. Ein stärkerer Anstieg ist unter studierenden Eltern mit über 14-jährigen Kindern (bzw. Kindern, die nicht im selben Haushalt leben) zu beobachten.
- Studierende aus niedriger Schicht haben auf den ersten Blick häufiger Kinder als Studierende aus hoher Schicht, sind aber durchschnittlich um rund 4 Jahre älter. Standardisiert auf das studentische Durchschnittsalter zeigen sich kaum Unterschiede nach der sozialen Herkunft der studierenden Eltern.
- 1,1% aller Studierenden bzw. 12% der Studierenden mit Kindern sind alleinerziehend, das sind hochgerechnet rund 3.600 Studierende in Österreich. Frauen sind häufiger alleinerziehend als Männer (1,7% vs. 0,3%). Studierende Eltern, die ihre Kinder alleine erziehen, sind im Schnitt rund 39 Jahre alt.
- Mit rund einem Fünftel liegt der Anteil Studierender mit Kindern an Pädagogischen Hochschulen am höchsten. Auch in berufsbegleitenden FH-Studiengängen und an Privatuniversitäten liegt der Anteil Studierender mit Kindern vergleichsweise hoch (17% bzw. 13%). Mit rund 6% sind in berufsbegleitenden FH-Studiengängen besonders häufig auch studierende Eltern von Kleinkindern (<3J.) anzutreffen. Am geringsten ist der Anteil von Kindern unter Studierenden in Vollzeit-FH-Studiengängen (3%).
- 21% der Doktoratsstudierenden haben Kinder. In Bachelor-, Master-, und Diplomstudien liegt der Anteil Studierender mit Kindern deutlich geringer (7-9%). Unter allen Studierenden mit Kindern stellen Doktoratsstudierende jedoch mit rund einem Sechstel die kleinste Gruppe dar, Bachelorstudierende mit 41% dagegen die Größte.

Grafik 1: Anteil der Studierenden mit Kindern an allen Studierenden im Überblick



Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Grafik 2: Anteil der Studierenden mit Kindern nach Alter der Eltern



Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

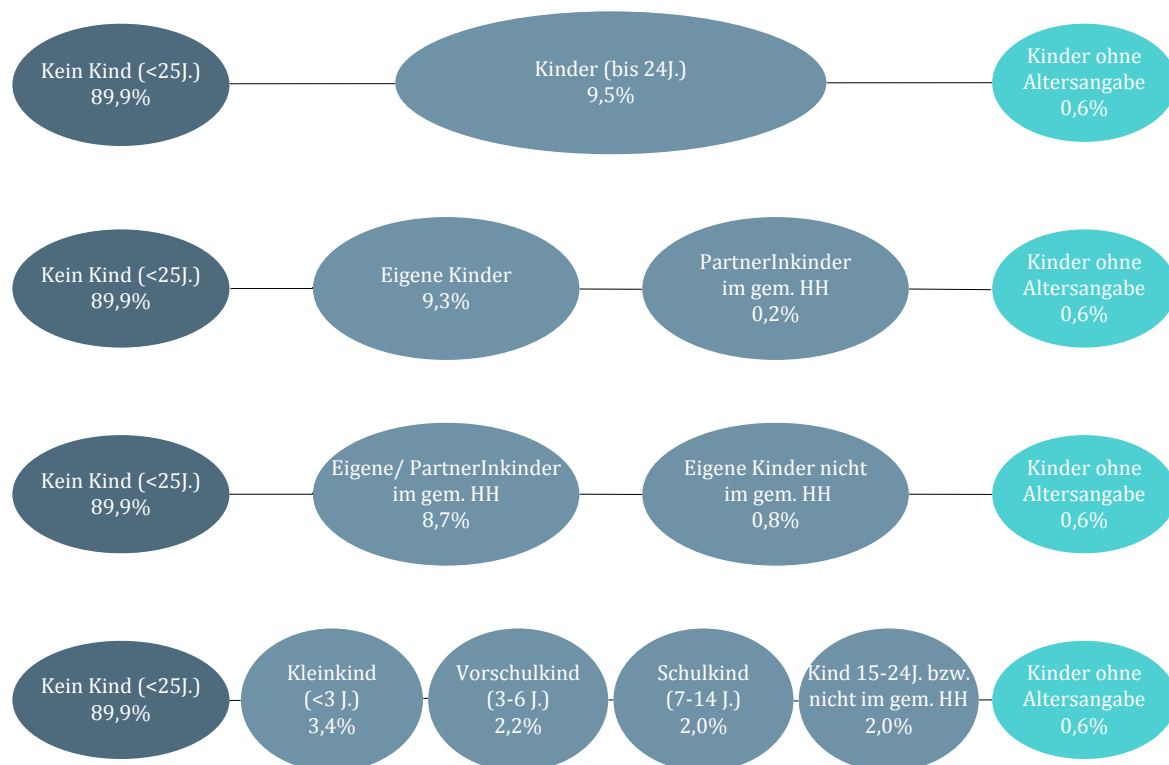
9,5% der Studierenden haben mindestens ein Kind unter 25 Jahren, davon haben 9,3% eigene Kinder und 0,2% leben mit den Kindern des Partners/der Partnerin im gemeinsamen Haushalt. Hochgerechnet haben rund 30.100 Studierende in Österreich Kinder. Sowohl mit den eigenen als auch mit den Kindern des Partners/der Partnerin leben 8,7% der studierenden Eltern im selben Haushalt. 0,8% der Studierenden leben getrennt von den eigenen Kindern, wobei dies auf studierende Väter nahezu doppelt so häufig zutrifft als auf studierende Mütter (1,1% vs. 0,6%).

Alter des jüngsten Kindes

Für Auswertungen, die sich auf das Kindesalter beziehen, wird immer das Alter des jüngsten Kindes herangezogen. Studierende, die nicht mit den eigenen Kindern im selben Haushalt leben, werden mit Studierenden mit Kindern zwischen 15 und 24 Jahren zusammengefasst.

3,4% der Studierenden haben ein Kleinkind unter drei Jahren, 2,2% haben ein Kind im Vorschulalter (3-6J.). Insgesamt betrachtet haben rund 17.400 Studierende in Österreich zumindest ein Kind unter 7 Jahren. Weitere je 2,0% haben ein Kind im schulpflichtigen Alter (7-14J.) oder ein Kind zwischen 15 und 24 Jahren bzw. Kinder, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben. Von allen Studierenden mit Kindern haben 35% Kinder unter 3 Jahren, 23% Kinder von 3 bis 6 Jahren und je 21% Kinder von 7 bis 14 Jahren oder Kinder zwischen 15 und 24 Jahren bzw. Kinder, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

Grafik 3: Studierende mit und ohne Kinder(n) im Überblick



Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierende-Sozialerhebung 2015.

0,6% aller Studierenden haben Kinder, aber keine Angabe zum Alter des jüngsten Kindes gemacht. Aus der Altersstruktur dieser studierenden Eltern kann geschlossen werden, dass es sich dabei meist um ältere Kinder handelt.

Kinder ohne Altersangabe

Da sich dieser Bericht auf Studierende mit Kindern unter 25 Jahren konzentriert und das Alter des jüngsten Kindes nicht bekannt ist, werden diese Studierenden im Folgenden nicht in die Analyse-gesamtheit aufgenommen.

Geschlecht der Studierenden mit Kindern

Der Anteil der Studierenden mit Kindern unterscheidet sich kaum nach Geschlecht: 9,3% der studierenden Frauen und 9,7% der studierenden Männer haben mindestens ein Kind unter 25 Jahren. Wie aus Tabelle 1 zu entnehmen ist, zeigen sich größere Unterschiede bei näherer Betrachtung des Alters der Kinder. Wie bereits 2011 ist der Anteil der Mütter mit einem Kind unter 3 Jahren an allen Studierenden geringer als jener der Väter (3,0% vs. 3,8%). Das Geschlechter-verhältnis dreht sich allerdings mit steigendem Alter des jüngsten Kindes: Rund 26% der Mütter, aber lediglich 19% der Väter haben ein Kind, welches zwischen 3 und 6 Jahren alt ist. Ab einem Alter des jüngsten Kindes von 7 Jahren zeigt sich nach Geschlecht der Eltern kein relevanter Unterschied.

Gegenüber 2011 ist der Anteil der Studierenden mit Kindern um 0,8%-Punkte gestiegen. Dieser Anstieg zeigt sich unabhängig von der zugrunde liegenden Definition von Kindern, welche 2015 im Vergleich zu 2011 leicht abgewandelt wurde: 2011 wurden, bemessen an der damaligen Altersgrenze der Familienbeihilfe, Studierende mit Kindern bis zu 26 Jahren in den Berechnungen berücksichtigt, während 2015 die Altersgrenze der Kinder bei 24 Jahren (bemessen an der derzeitigen Altersgrenze der Familienbeihilfe) liegt.

Zeitvergleiche

Um Zeitvergleiche zu ermöglichen, erfolgte analog zur Studierenden-Sozialerhebung 2015 eine Neuberechnung der Gruppe von Studierenden mit Kindern für die vorhergehenden Sozialerhebungen, indem die Altersgrenze für die Definition von Kindern von 26 auf 24 Jahren herabgesetzt wurde. Im Rahmen dieses Berichts publizierte Werte können sich daher von Werten zur familiären Situation von Studierenden, die sich in den vorhergehenden Zusatzberichten finden, unterscheiden.

Tabelle 1: Anteil Studierender mit Kindern an allen Studierenden nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes im Zeitvergleich 2011 und 2015

	2011			2015		
	Mütter	Väter	Gesamt	Mütter	Väter	Gesamt
Kleinkind: <3J.	2,9%	3,8%	3,3%	3,0%	3,8%	3,4%
Vorschulkind: 3-6J.	2,2%	1,8%	2,0%	2,4%	1,9%	2,1%
Schulkind: 7-14J.	2,1%	1,6%	1,9%	2,1%	1,9%	2,0%
Kind 15-24J. ¹	1,4%	1,7%	1,5%	1,9%	2,1%	2,0%
Summe: Kinder bis 24J.	8,5%	8,9%	8,7%	9,3%	9,7%	9,5%

¹ Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

Angaben von 2015 ohne Studierende an Privatuniversitäten und Hochschulen, die an der Studierenden-Sozialerhebung 2011 nicht teilgenommen haben.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011, 2015.

Eine Betrachtung nach dem Alter des jüngsten Kindes zeigt, dass der Anteil Studierender mit Kindern über 14 Jahren (bzw. nicht im selben Haushalt lebenden Kindern) mit rund einem Drittel seit

2011 am stärksten gestiegen ist. In allen anderen Altersgruppen der Kinder hat sich der Anteil von studierenden Eltern kaum verändert (je +0,1%-Punkt). Nach Geschlecht der Eltern betrachtet, ist der Anteil von Kindern im schulpflichtigen Alter unter studierenden Vätern etwas stärker gestiegen als unter studierenden Müttern, während umgekehrt in allen anderen Alterskategorien der Anteil von Kindern unter studierenden Müttern stärker zugenommen hat. Es zeigt sich dabei auch, dass sich das Geschlechterverhältnis unter studierenden Eltern von sehr jungen Kindern (<2J.) seit der letzten Erhebungswelle geringfügig angeglichen hat.²

In Zusammenhang mit dem dennoch nach wie vor höheren Anteil von Kindern unter Studenten (insbesondere bei Kleinkindern) ist zu vermuten, dass Mütter (im Speziellen jene von jüngeren Kindern) aufgrund von Vereinbarkeitsschwierigkeiten häufiger kein Studium aufnehmen (können) bzw. studierende Mütter häufiger ihr Studium ab- bzw. unterbrechen (müssen), was auch mit der Rollenverteilung studierender Eltern zusammenhängt. Väter kommen durch erhöhte Erwerbstätigkeit und höheres Erwerbseinkommen verstärkt für den Lebensunterhalt der Familie auf, Mütter widmen sich dagegen – besonders während der ersten Lebensjahre des jüngsten Kindes – stärker der Kinderbetreuung und legen häufiger eine „Babypause“ ein. Unter allen Studierenden geben Frauen etwa im Vergleich zu Männern dreimal häufiger an, dass sie ihr Studium aufgrund von Schwangerschaft/ Kinderbetreuungspflichten unterbrechen mussten (18% vs. 6%). Eine nähere Betrachtung hierzu erfolgt in Kapitel 3.

Tabelle 2: Anteil Studierender mit Kindern nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes in Einzeljahren im Zeitvergleich 2011 und 2015

	2011			2015		
	Mütter	Väter	Gesamt	Mütter	Väter	Gesamt
<1J.	9%	12%	10%	11%	13%	12%
1J.	13%	20%	17%	12%	17%	14%
2J.	12%	12%	12%	9%	10%	10%
3J.	9%	8%	9%	8%	6%	7%
4J.	6%	5%	6%	8%	6%	7%
5J.	5%	5%	5%	5%	4%	5%
6J.	5%	4%	4%	5%	3%	4%
7-14J.	25%	20%	23%	23%	19%	21%
15-24J. ¹	16%	15%	15%	20%	21%	21%
Summe: Kinder bis 24J.	100%	100%	100%	100%	100%	100%

¹ Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

Angaben von 2015 ohne Studierende an Privatuniversitäten und Hochschulen, die an der Studierenden-Sozialerhebung 2011 nicht teilgenommen haben.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011, 2015.

Was die Anzahl der eigenen Kinder betrifft, so zeigt sich zwischen studierenden Vätern und Müttern kein nennenswerter Unterschied. Der Großteil der studierenden Eltern mit eigenen Kindern hat ein Kind (5% unter allen Studierenden bzw. 49% unter Studierenden mit eigenen Kindern). 3% aller Studierenden (bzw. 38% aller Studierenden mit eigenen Kindern) haben 2 Kinder; weitere 1% (bzw. 11% aller Studierenden mit eigenen Kindern) 3 Kinder und 0,3% (bzw. 3% aller Studierenden mit eigenen Kindern) 4 oder mehr Kinder.

² Angaben von 2015 für den Zeitvergleich ohne Studierende an Privatuniversitäten und Hochschulen, die an der Studierenden-Sozialerhebung 2011 nicht teilgenommen haben.

Tabelle 3: Anteil Studierender mit Kindern an allen Studierenden nach Geschlecht der Eltern und Anzahl der Kinder
(nur Studierende mit eigenen Kindern)

	Mütter	Väter	Gesamt
1 Kind	4,4%	4,7%	4,5%
2 Kinder	3,5%	3,5%	3,5%
3 Kinder	1,0%	1,0%	1,0%
4 oder mehr Kinder	0,3%	0,3%	0,3%
Summe: Eigene Kinder bis 24J.	9,1%	9,5%	9,3%
Ø Anzahl der eigenen Kinder bis 24J.	1,7	1,7	1,7

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Alter der Studierenden mit Kindern

Studierende Eltern sind rund 12 Jahre älter als Studierende ohne Kinder (Ø 38,1J. vs. 26,0J.), wobei studierende Mütter rund 1 Jahr jünger sind als studierende Väter (Ø 37,5J. vs. 38,9J.). Grafik 2 auf S. 11 zeigt den Zuwachs an Eltern mit steigendem Alter der Studierenden. Dabei ist zu erkennen, dass Frauen in etwas jüngeren Jahren Kinder bekommen, insbesondere aber ältere Studierende (ab 36J.) Kinder haben. Bei der Geburt des jüngsten Kindes waren die studierenden Eltern im Schnitt 31 Jahre alt. Mütter sind dabei rund 3 Jahre jünger als Väter (Ø 30,2J. vs. 32,8J.). Während studierende Eltern von Kleinkindern durchschnittlich 33 Jahre alt sind, weisen jene, die über 14-jährige Kinder (bzw. Kinder, die nicht im gemeinsamen Haushalt wohnen) haben, ein Durchschnittsalter von 47 Jahren auf.

Soziale Herkunft der Studierenden mit Kindern

Studierende aus niedriger Schicht haben auf den ersten Blick mehr als doppelt so häufig Kinder wie Studierende aus hoher Schicht. Bei dieser Betrachtung spielt allerdings das Alter der Studierenden eine erhebliche Rolle: Studierende aus niedriger Schicht sind im Schnitt rund 4 Jahre älter als Studierende aus hoher Schicht (29,8J. vs. 26,1J.). Eine Betrachtung des Anteils Studierender mit Kindern standardisiert auf das durchschnittliche Alter von Studierenden zeigt, dass die soziale Herkunft der Studierenden nicht in Zusammenhang mit der Elternschaft der Studierenden steht.

Tabelle 4: Anteil Studierender mit Kindern an allen Studierenden nach sozialer Herkunft der Eltern und Alter des jüngsten Kindes
(nur Studierende mit in Österreich geborenen Eltern)

	Niedrig	Mittel	Gehoben	Hoch	Gesamt
Kleinkind: <3J.	4%	4%	3%	2,8%	3%
Vorschulkind: 3-6J.	3%	2,5%	1,9%	1,6%	2,2%
Schulkind: 7-14J.	4%	2,2%	1,7%	1,3%	2,1%
Kind 15-24J. ¹	4%	2,0%	1,5%	1,3%	2,1%
Summe: Kinder bis 24J.	15,0%	10,6%	8,3%	7,1%	9,9%

¹ Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

1.1 Alleinerziehende Studierende

Insgesamt sind 1,1% aller Studierenden alleinerziehend (das sind 12% der studierenden Eltern bzw. rund 3.600 Studierende in Österreich). Darunter haben 0,2% ein Kleinkind unter drei Jahren, 0,3% ein Kind im Vorschulalter (3-6J.), 0,4% ein Kind im schulpflichtigen Alter (7-14 J.) und 0,2% haben ein Kind zwischen 15 und 24 Jahren bzw. Kinder, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben. Während 1,7% aller Frauen angeben, alleinerziehend zu sein, sind dies lediglich 0,3% der Männer. Unter studierenden Eltern sind 20% der Mütter und 3% der Väter alleinerziehend. Studierende, die ihre Kinder alleine erziehen, sind durchschnittlich rund 39 Jahre alt.

Tabelle 5: Anteil alleinerziehender Studierender an allen Studierenden nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes

	Alleinerziehende Mütter	Alleinerziehende Väter	Alleinerziehende Gesamt
Kleinkind: <3J.	0,2%	0,1%	0,2%
Vorschulkind: 3-6J.	0,4%	0,0%	0,3%
Schulkind: 7-14J.	0,7%	0,1%	0,4%
Kind 15-24J. ¹	0,4%	0,1%	0,2%
Nicht alleinerziehend ²	7,3%	9,2%	8,2%
Keine Angabe ob alleinerziehend	0,1%	0,1%	0,1%
Summe (Kinder bis 24J.)	9,3%	9,7%	9,5%

¹ Inkl. Studierende mit eigenen Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

² Inkl. Studierende, die mit den Kindern des Partners/der Partnerin im gemeinsamen Haushalt leben.

Inkl. Doktoratsstudierende.

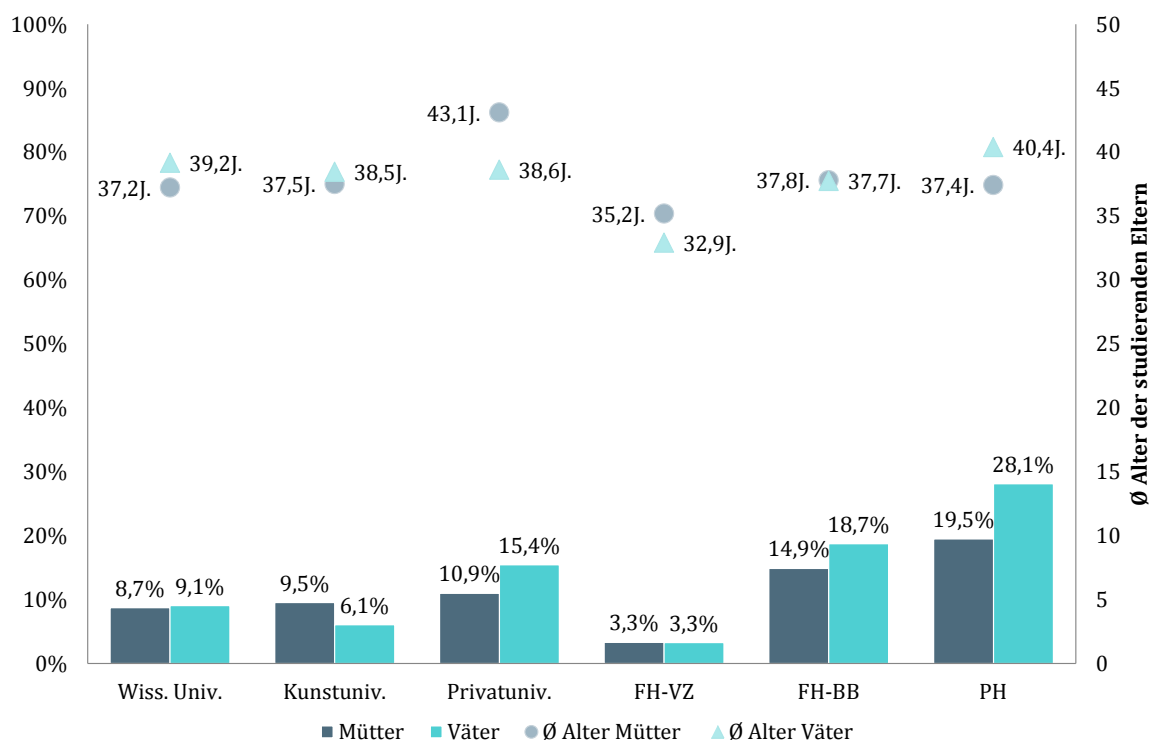
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Alleinerziehende Studierende sind häufig mit jenen Schwierigkeiten konfrontiert, die in der Studierenden-Sozialerhebung untersucht werden. Sie geben etwa überdurchschnittlich häufig an, von finanziellen Schwierigkeiten betroffen zu sein (Ø 47% vs. 26% unter allen Studierenden) oder Existenzängste zu haben (Ø 30% vs. 20% unter allen Studierenden). Auf die finanzielle Situation von alleinerziehenden Müttern wird in Kapitel 3 näher eingegangen.

1.2 Studierende mit Kindern an Österreichs Hochschulen

Die höchsten Anteile Studierender mit Kindern sind an Pädagogischen Hochschulen, in berufsbegeleitenden FH-Studiengängen und an Privatuniversitäten zu finden. Wie Grafik 4 auf S. 17 zeigt, liegt der Anteil von Kindern in den genannten Sektoren bzw. Typen unter Männern höher als unter Frauen. In absoluten Zahlen studieren jedoch an Pädagogischen Hochschulen – durch den generell niedrigeren Männeranteil – deutlich häufiger Mütter als Väter. An Pädagogischen Hochschulen liegt das durchschnittliche Alter von Vätern höher als von Müttern. Im Gegensatz zu studierenden Eltern an Privatuniversitäten, hier liegt der Anteil studierender Väter zwar ebenso höher (15% vs. 11%), jedoch sind studierende Mütter im Schnitt älter als Väter. In Vollzeit-FH-Studiengängen haben Studierende am seltensten Kinder (3%). An Kunstuniversitäten liegt der Anteil studierender Mütter höher als jener der studierenden Väter (10% vs. 6%), während in Vollzeit-FH-Studiengängen das Geschlechterverhältnis der studierenden Eltern ausgewogen ist.

Grafik 4: Anteil Studierender mit Kindern an allen Studierenden nach Hochschulsektoren- bzw. typen sowie Geschlecht und durchschnittlichem Alter der Eltern



Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Mit rund 6% sind in berufsbegleitenden FH-Studiengängen besonders häufig studierende Eltern von Kleinkindern (<3J.) anzutreffen. An Pädagogischen Hochschulen haben Eltern am häufigsten Kinder von 3 bis 6 Jahren sowie Kinder im schulpflichtigen Alter (7-14J.). Studierende an Privatuniversitäten haben dagegen im Vergleich zu studierenden Eltern in Vollzeit-FH-Studiengängen sowie Studierenden an wissenschaftlichen und künstlerischen Universitäten häufiger Kinder, die bereits älter als 14 Jahre sind bzw. nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

Tabelle 6: Anteil Studierender mit Kindern an allen Studierenden nach Hochschulsektoren- bzw. typen und Alter des jüngsten Kindes (Zeilenprozent)

	<3J.	3-6J.	7-14J.	15-24J. ¹	Ø Kindesalter
Wiss. Univ.	3,4%	2,0%	1,7%	1,8%	6,1J.
Kunstuniv.	1,9%	1,8%	2,7%	1,7%	7,0J.
Privatuniv.	3,2%	3,4%	1,6%	4,4%	7,5J.
FH-VZ	1,1%	1,0%	0,7%	0,5%	5,7J.
FH-BB	5,9%	3,1%	4,3%	3,7%	6,7J.
PH	4,7%	5,8%	7,4%	3,5%	7,3J.
Gesamt	3,4%	2,2%	2,0%	2,0%	6,3J.

¹ Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 7 (auf S. 19) zeigt den Anteil von studierenden Müttern und Vätern an Österreichs Hochschulen. Am häufigsten studierende Eltern von Kindern unter 25 Jahren an **öffentlichen Universitäten** finden sich an der Universität Linz (20%) und Universität Klagenfurt (18%). Studierende an diesen beiden Universitäten sind im Schnitt aber auch rund drei Jahre älter als der Gesamt-

schnitt aller Studierenden an öffentlichen Universitäten. An der Universität Linz studieren zudem am häufigsten Eltern von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf, worunter im Wesentlichen Kinder unter 7 Jahren zu verstehen sind. Der größte Unterschied zwischen dem Anteil studierender Mütter und Väter zeigt sich an der Universität für angewandte Kunst Wien (12% vs. 4%), aber auch an der Medizinischen Universität Wien liegt der Anteil der studierenden Mütter nahezu doppelt so hoch wie jener von studierenden Vätern (11% vs. 6%). An den beiden Technischen Universitäten Graz und Wien studieren dagegen deutlich mehr Väter als Mütter. An allen anderen Universitäten kann aufgrund der fehlenden statistischen Signifikanz keine zuverlässige Interpretation zwischen dem Anteil von Müttern und Vätern getroffen werden. Insgesamt studieren an öffentlichen Universitäten 5% Eltern von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf. Besonders deutlich unterscheiden sich studierende Eltern an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien: Der Anteil der Mütter mit Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf liegt hier rund acht Mal höher als unter Männern (8% vs. 1%).

Aufgrund geringer Fallzahlen können nicht für alle **Privatuniversitäten** Werte ausgewiesen werden. Es zeigt sich dennoch, dass unter Studierenden an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz rund sieben Mal häufiger studierende Eltern zu finden sind als an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien. Auch hier lässt sich dies in erster Linie auf das durchschnittlich deutlich höhere Alter von Studierenden an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz zurückführen. Signifikante Geschlechtsunterschiede zeigen sich an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität, an der mehr als doppelt so viele studierende Väter als Mütter zu finden sind. Der Anteil studierender Eltern mit Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf liegt an Privatuniversitäten insgesamt bei 6%.

Auch an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen finden sich höhere Anteile von studierenden Eltern an jenen Hochschulen, an denen das jeweilige Durchschnittsalter aller Studierenden höher liegt. An österreichischen **Fachhochschulen** weist insbesondere die Ferdinand-Porsche FernFH einen überdurchschnittlichen Elternanteil auf: 39% der Studierenden haben zumindest ein Kind unter 25 Jahren. Besonders deutlich unterscheiden sich studierende Eltern an der FH Kufstein, an der mehr als dreimal so häufig Väter als Mütter zu finden sind (15% vs. 4%). Insgesamt haben rund 5% der Studierenden Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf.

Der höchste Anteil an Studierenden mit Kindern ist, wie bereits gezeigt, an **Pädagogischen Hochschulen** zu verzeichnen: 19% der Studentinnen und 28% der Studenten haben zumindest ein Kind. An der PH Wien und PH Steiermark zeigt sich eine noch größere Geschlechterdifferenz (je +18%-Punkte Väter). An der PH Oberösterreich ist der Anteil Studierender mit Kindern rund vier Mal höher als unter Studierenden an der KPH Graz oder der PH Salzburg (40% vs. je 12%). Insgesamt haben an Pädagogischen Hochschulen rund 10% der Studierenden Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf.

Tabelle 7: Anteil Studierender mit Kindern an allen Studierenden nach Hochschulen und durchschnittlichem Alter der Eltern

	Kinder bis 24 Jahre			Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf ¹			Ø Alter aller Studierenden
	Mütter	Väter	Gesamt	Mütter	Väter	Gesamt	
Universität Linz	19,9%	19,6%	19,7%	11,0%	9,4%	10,2%	30,3j.
Universität Klagenfurt	19,1%	15,6%	17,9%	8,9%	7,5%	8,4%	30,1j.
Akademie der bildenden Künste Wien	11,4%	n.a.	11,7%	5,5%	n.a.	3,6%	29,2j.
Kunstuniversität Linz	6,4%	n.a.	10,4%	n.a.	n.a.	n.a.	29,1j.
Universität Salzburg	9,6%	11,8%	10,4%	5,1%	6,3%	5,5%	27,5j.
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	12,0%	6,0%	9,0%	8,5%	1,0%	4,7%	28,1j.
Universität für angewandte Kunst Wien	11,6%	4,2%	8,8%	3,5%	n.a.	2,2%	28,9j.
Medizinische Universität Graz	8,9%	8,7%	8,8%	5,3%	6,9%	6,0%	26,7j.
Medizinische Universität Wien	11,2%	6,2%	8,6%	8,0%	5,2%	6,6%	26,8j.
Universität Wien	8,1%	8,9%	8,4%	4,7%	4,8%	4,7%	27,7j.
Universität Innsbruck	7,1%	8,2%	7,5%	3,7%	4,8%	4,2%	27,0j.
Technische Universität Graz	4,9%	8,1%	7,3%	2,0%	5,4%	4,6%	26,4j.
Universität für Bodenkultur Wien	6,0%	8,2%	7,1%	4,2%	5,2%	4,7%	27,0j.
Universität Graz	7,2%	6,3%	6,9%	4,4%	3,6%	4,1%	26,5j.
Montanuniversität Leoben	7,4%	6,5%	6,7%	7,4%	3,4%	4,4%	25,4j.
Technische Universität Wien	5,1%	7,3%	6,7%	4,3%	4,8%	4,7%	26,9j.
Wirtschaftsuniversität Wien	5,8%	7,3%	6,6%	4,1%	5,3%	4,7%	25,7j.
Universität Mozarteum Salzburg	9,0%	n.a.	5,9%	5,4%	n.a.	3,5%	26,5j.
Veterinärmedizinische Universität Wien	6,4%	n.a.	5,1%	4,0%	n.a.	3,2%	26,0j.
Kunstuniversität Graz	3,2%	4,4%	3,8%	2,0%	4,4%	3,1%	26,7j.
Medizinische Universität Innsbruck	2,8%	3,8%	3,3%	1,4%	2,6%	1,9%	25,1j.
Öffentliche Universitäten Gesamt	8,7%	9,0%	8,8%	5,1%	5,2%	5,1%	27,4j.
Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz	27,7%	n.a.	26,6%	16,0%	n.a.	14,8%	38,0j.
UMIT - the health & life sciences university	17,7%	28,7%	22,1%	5,5%	16,9%	10,1%	28,7j.
Sigmund Freud Privatuniversität	16,5%	n.a.	20,7%	7,1%	n.a.	9,9%	32,5j.
Paracelsus Medizinische Privatuniversität	9,2%	23,0%	13,0%	5,0%	10,6%	6,5%	26,1j.
Anton Bruckner Privatuniversität	5,7%	n.a.	7,8%	5,7%	n.a.	5,4%	25,2j.
Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien	1,3%	6,8%	3,7%	1,3%	6,5%	3,7%	25,2j.
MODUL University Vienna	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Privatuniversität Schloss Seeburg	n.a.	n.a.	2,9%	n.a.	n.a.	1,2%	26,3j.
Webster Vienna Private University	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
New Design University	n.a.	n.a.	1,8%	n.a.	n.a.	n.a.	24,4j.
Danube Private University	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	24,9j.
Privatuniversitäten Gesamt	10,9%	15,4%	12,6%	4,9%	8,3%	6,2%	28,0j.
FernFH, Ferdinand Porsche	31,3%	46,5%	39,2%	12,8%	20,5%	16,8%	35,3j.
FH Vorarlberg	13,0%	19,8%	17,4%	3,1%	9,1%	7,0%	28,1j.
FH Burgenland	12,9%	16,3%	14,6%	7,3%	9,1%	8,3%	28,8j.
FH Campus Wien	9,5%	14,6%	11,6%	4,7%	7,1%	5,7%	27,8j.
FH CAMPUS 02	6,3%	14,6%	11,4%	4,5%	10,8%	8,3%	27,1j.
FH Kärnten	14,9%	6,4%	11,0%	7,2%	3,7%	5,6%	26,7j.
FH St. Pölten	9,6%	11,7%	10,5%	3,2%	2,5%	2,9%	26,4j.
FH Salzburg	8,6%	11,4%	10,0%	3,2%	7,9%	5,6%	26,6j.

	Kinder bis 24 Jahre			Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf ¹			Ø Alter aller Studierenden
	Mütter	Väter	Gesamt	Mütter	Väter	Gesamt	
FH Kufstein	4,4%	15,3%	9,8%	1,8%	8,5%	5,2%	26,1J.
FH Technikum Wien	6,9%	8,9%	8,5%	3,4%	6,8%	6,1%	27,1J.
FH Oberösterreich	9,8%	7,0%	8,0%	5,2%	4,7%	4,9%	26,2J.
FHG Zentrum f. Gesundheitsberufe Tirol	5,9%	n.a.	7,9%	n.a.	n.a.	1,9%	25,2J.
IMC FH Krems	6,8%	6,1%	6,5%	2,3%	5,0%	3,2%	24,9J.
FHWien der WKW	4,1%	7,4%	5,6%	1,7%	3,8%	2,6%	26,6J.
FH Wr. Neustadt	4,0%	7,3%	5,5%	1,8%	5,0%	3,3%	25,1J.
FH bfi Wien	4,6%	5,7%	5,2%	1,5%	3,8%	2,7%	27,0J.
MCI Management Center Innsbruck	3,5%	4,6%	4,1%	1,4%	3,1%	2,3%	25,3J.
FH JOANNEUM	2,8%	5,4%	4,1%	1,3%	4,2%	2,7%	24,9J.
FH Gesundheitsberufe OÖ	2,3%	n.a.	2,6%	n.a.	n.a.	0,6%	23,5J.
Lauder Business School	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	25,5J.
Fachhochschulen Gesamt	7,6%	10,1%	8,9%	3,3%	6,1%	4,7%	26,6J.
PH Oberösterreich	38,2%	37,3%	37,9%	19,6%	23,4%	20,4%	31,2J.
PH Niederösterreich	28,2%	n.a.	27,1%	15,1%	n.a.	13,9%	28,2J.
KPH Edith Stein Innsbruck	25,9%	n.a.	25,0%	9,4%	n.a.	10,3%	27,7J.
HS f. Agrar- und Umweltpädag. Wien	21,7%	n.a.	23,5%	13,8%	n.a.	10,9%	29,8J.
PH Wien	18,2%	36,7%	23,4%	7,8%	13,0%	9,2%	29,5J.
PH Steiermark	16,7%	35,7%	22,3%	9,1%	10,3%	9,5%	28,2J.
KPH Wien/ Krems	14,9%	26,8%	16,6%	5,3%	20,2%	7,5%	26,8J.
PH Kärnten	16,7%	n.a.	16,4%	9,5%	n.a.	9,7%	26,2J.
PH Tirol	12,4%	n.a.	15,2%	3,7%	n.a.	5,0%	27,2J.
PH Vorarlberg	12,3%	n.a.	14,2%	5,5%	n.a.	8,4%	26,0J.
PH Burgenland	14,6%	n.a.	13,8%	7,6%	n.a.	5,9%	25,5J.
PH der Diözese Linz	12,8%	n.a.	13,3%	7,2%	n.a.	7,7%	24,5J.
KPH Graz	15,0%	n.a.	12,3%	6,6%	n.a.	5,4%	26,4J.
PH Salzburg	10,7%	n.a.	11,9%	6,4%	n.a.	5,3%	25,7J.
Pädagogische Hochschulen Gesamt	19,5%	28,1%	21,4%	9,3%	12,3%	10,0%	27,9J.
Hochschulen Gesamt	9,3%	9,7%	9,5%	5,1%	5,5%	5,3%	27,3J.

¹ Unter 7-jährige Kinder, die nicht in der Schule sind, während der studierende Elternteil an der Hochschule ist.

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Reihung nach dem Anteil Studierender mit Kindern unter 25J.

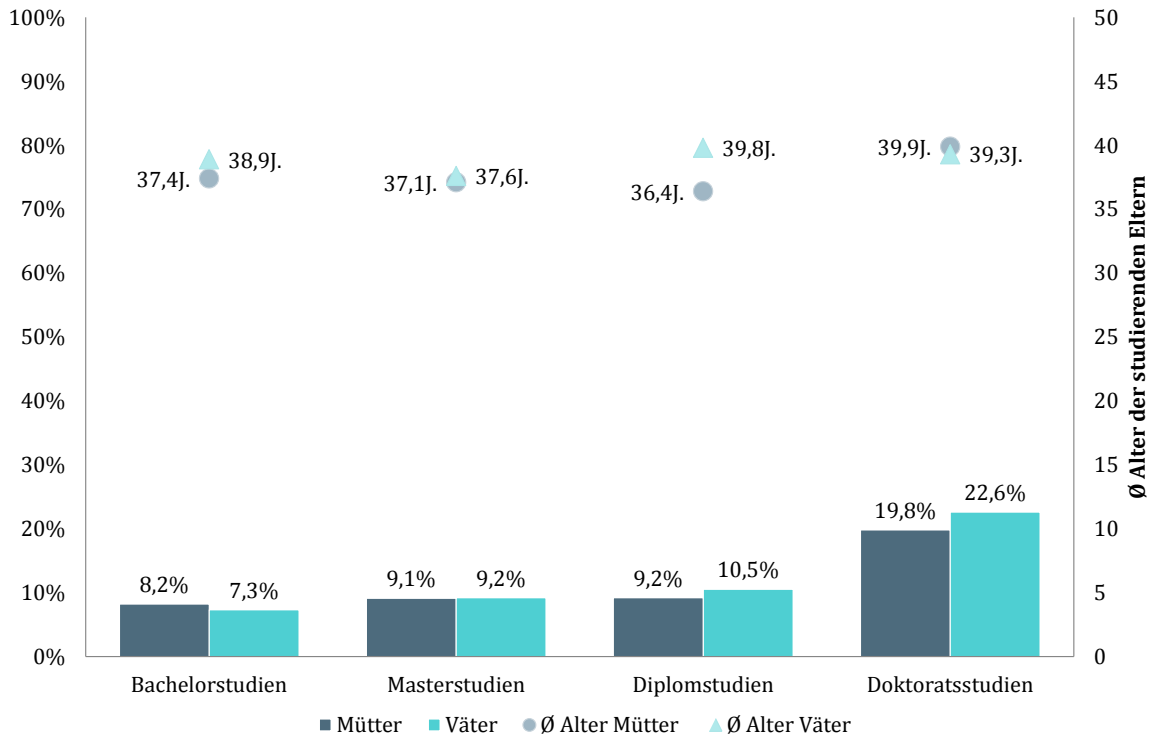
Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

In **Doktoratsstudien** haben Studierende, die im Schnitt deutlich älter sind als etwa Bachelorstudierende (Ø 34,6J. vs. 25,8J.), am häufigsten zumindest ein Kind unter 25 Jahren (21%). Dies trifft auf Männer etwas häufiger zu als auf Frauen (23% vs. 19%). Das durchschnittliche Alter von Müttern und Vätern ist annähernd gleich hoch und liegt unter studierenden Eltern in Doktoratsstudien im Schnitt insgesamt bei 40 Jahren. Deutlich geringer liegt der Anteil von Studierenden mit Kindern unter Studierenden in **Bachelor-, Master- und Diplomstudien** (7-9%). In diesen Studientypen sind studierende Eltern im Schnitt 37 bzw. 38 Jahre alt, wobei studierende Väter durchschnittlich etwas älter sind als studierende Mütter. In Bachelorstudien liegt der Anteil von studierenden Müttern etwas über jenem von studierenden Vätern. In Masterstudien zeigen sich keine Unterschiede nach Geschlecht der studierenden Eltern und in Diplomstudien liegt der Anteil der Väter leicht über jenem der Mütter. Absolut betrachtet finden sich, durch die insgesamt höhere Zahl an Studierenden, die meisten Studierenden mit Kindern in Bachelorstudien. Unter Doktoratsstudierenden liegt der Anteil studierender Eltern am höchsten, anteilmäßig an allen Studieren-

den mit Kindern ist diese Gruppe mit 17% jedoch am seltensten vertreten. 41% der Studierenden mit Kindern belegen dagegen ein Bachelorstudium, 22% ein Masterstudium und weitere 20% ein Diplomstudium.

Grafik 5: Anteil Studierender mit Kindern an allen Studierenden nach Studientypen sowie Geschlecht und durchschnittlichem Alter der Eltern



Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Doktoratsstudierende haben am häufigsten Kleinkinder (<3J.). Dies trifft mit 10% besonders häufig auf Doktoratsstudenten zu. In allen anderen Studientypen zeigen sich nach dem Alter des jüngsten Kindes kaum Unterschiede.

Tabelle 8: Anteil Studierender mit Kindern an allen Studierenden nach Studientypen sowie Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes

	Bachelorstudien		Masterstudien		Diplomstudien		Doktoratsstudien	
	Mütter	Väter	Mütter	Väter	Mütter	Väter	Mütter	Väter
Kleinkind: <3J.	2,1%	2,7%	3,4%	3,2%	4,2%	3,7%	7,4%	10,0%
Vorschulkind: 3-6J.	2,2%	1,2%	2,0%	2,6%	2,0%	2,2%	5,1%	4,5%
Schulkind: 7-14J.	2,1%	1,6%	1,9%	2,0%	1,3%	2,5%	3,3%	3,9%
Kind 15-24J. ¹	1,8%	1,8%	1,8%	1,4%	1,8%	2,0%	4,0%	4,2%
Summe: Kinder bis 24J.	8,2%	7,3%	9,1%	9,2%	9,2%	10,5%	19,8%	22,6%

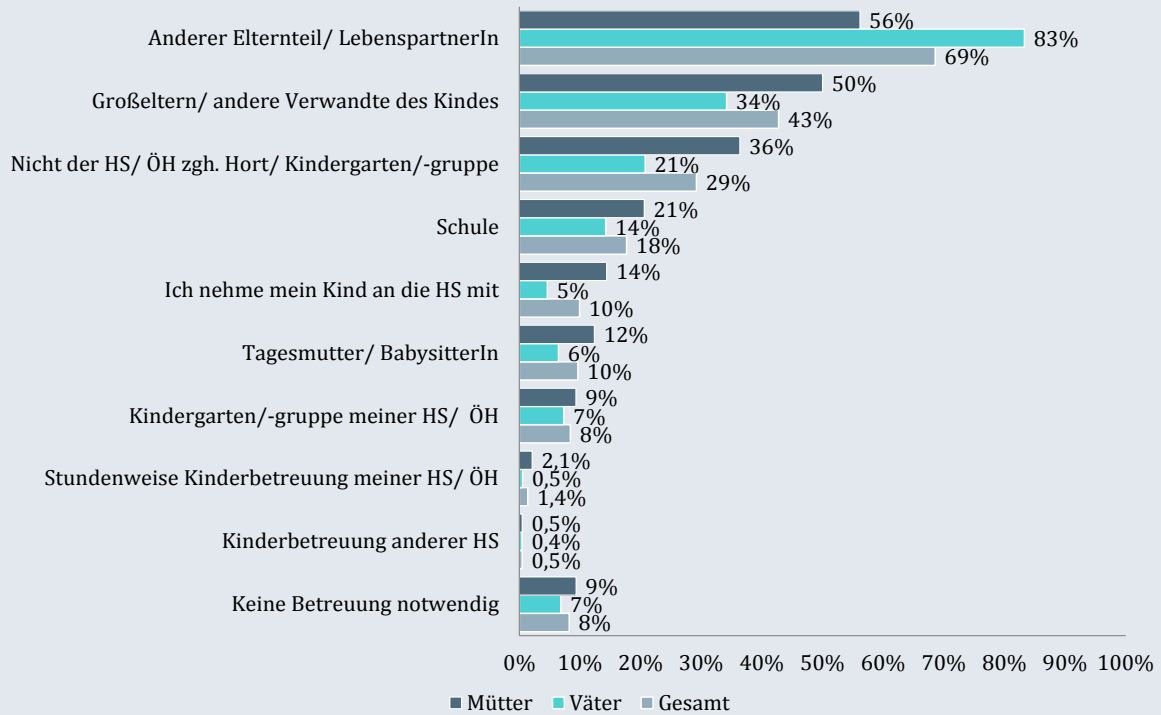
¹ Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011, 2015.

2. Betreuungssituation

Zentrale Ergebnisse

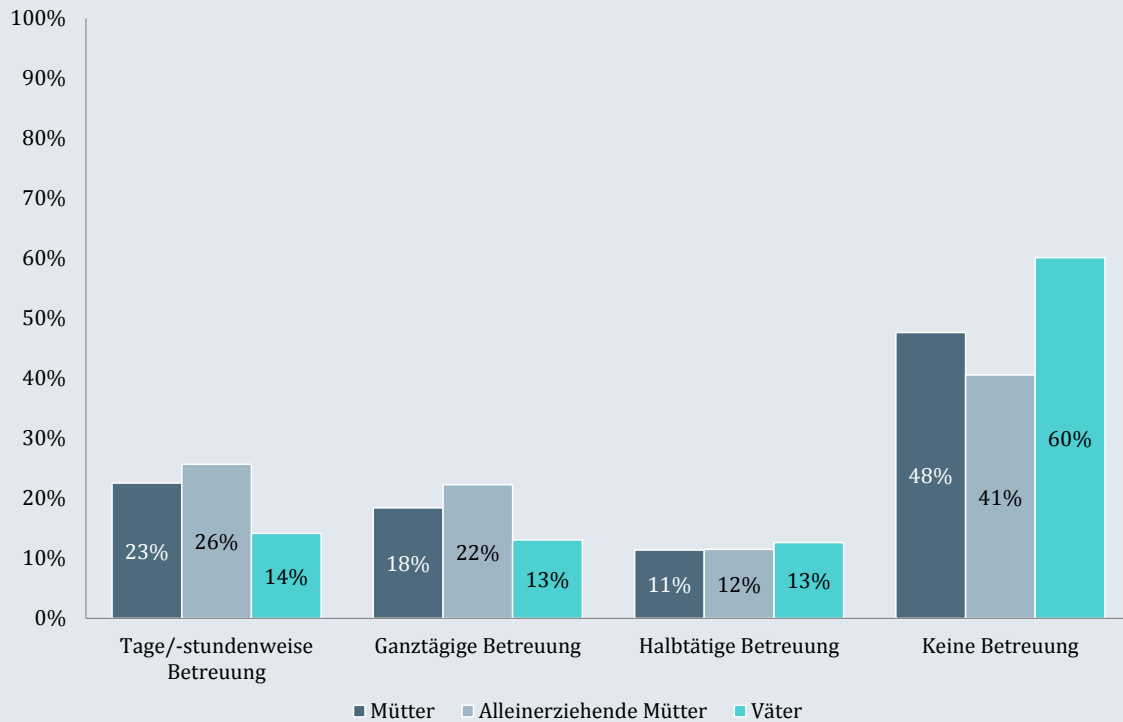
- Am häufigsten überlassen studierende Eltern ihre Kinder dem/der jeweils anderen LebenspartnerIn, wenn sie selbst an der Hochschule sind (69%). Väter nutzen diese Möglichkeit deutlich häufiger als Mütter (83% vs. 56%). Mütter müssen dagegen häufiger alternative Betreuungsvarianten finden, meist verlassen sie sich dabei auf Großeltern oder andere Verwandte (50%).
- Mütter geben zudem rund dreimal häufiger als studierende Väter an, dass sie ihr Kind an die Hochschule mitnehmen (14% vs. 5%). Dabei handelt es sich meist um studierende Mütter mit jüngeren Kindern.
- Alleinerziehende Mütter geben seltener als Studierende mit Kindern insgesamt an, dass ihr jüngstes Kind während Anwesenheitszeiten an der Hochschule von Familienangehörigen betreut wird (45% vs. Ø 77%), dafür deutlich häufiger als Studierende mit Kindern insgesamt, dass dieses institutionell außerhalb der Hochschule betreut wird (67% vs. Ø 48%).
- Alleinerziehende Studierende haben tendenziell ältere Kinder als nicht alleinerziehende Studierende. Dennoch geben alleinerziehende Mütter nahezu gleich häufig wie nicht alleinerziehende Mütter an, dass sie entweder die Kinder an die Hochschule mitnehmen oder die Hochschule überhaupt nicht besuchen.
- Betreuungsmöglichkeiten der eigenen Hochschule werden nur selten in Anspruch genommen: 9% aller Studierenden mit Kindern nutzten dieses Angebot. 2,1% der Mütter und 0,5% der Väter nutzen stundenweise Angebote der eigenen Hochschule. Gleichzeitig geben Studierende mit Kindern zusätzlichen Bedarf an tage- bzw. stundenweisen Betreuungsmöglichkeiten an. Rund ein Viertel der studierenden Mütter wünscht sich verstärkt solche Angebote.
- Mehr als die Hälfte der studierenden Eltern (54%) kann die Kinderbetreuung nicht so regeln, dass sie uneingeschränkt studieren kann. Väter finden häufiger eine Betreuungslösung, die ihnen uneingeschränktes Studieren ermöglicht als Mütter (56% vs. 40%). Besonders Mütter von Kleinkindern finden deutlich seltener eine entsprechende Lösung als Väter von gleichaltrigen Kindern. Alleinerziehende Mütter schaffen dies etwa genauso häufig wie Mütter insgesamt (41%).
- Die Kinder an die Hochschule mitzunehmen ist für studierende Eltern die am wenigsten zufriedenstellende Lösung. Lediglich rund ein Fünftel kann so uneingeschränkt studieren. Die meisten studierenden Eltern können uneingeschränkt studieren, wenn ihre Kinder durch Familienangehörige betreut werden (48%).

Grafik 6: Regelung der Kinderbetreuung nach Geschlecht der Eltern
(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)



Mehrfachnennungen möglich.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Grafik 7: Bedarf an zusätzlicher (institutioneller) Kinderbetreuung nach Geschlecht der Eltern
(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J., das nicht ausreichend selbstständig ist)



Mehrfachnennungen möglich.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Kapitel 2 befasst sich mit Fragen der Kinderbetreuung von Studierenden mit Kindern. Zunächst geht es in Kapitel 2.1 darum, wie studierende Mütter und Väter diese Betreuung in der Zeit, in der sie an der Hochschule sind, gestalten, welche Betreuungsformen häufiger und welche seltener genutzt werden. Weiters wird beschrieben, inwieweit studierende Eltern durch die Regelung der Kinderbetreuung uneingeschränkt studieren können. Dabei wurde bewusst keine Einschränkung vorgegeben (etwa nur nach der Betreuung an der Hochschule gefragt), da die Institution, die diese Betreuung organisiert, für die Studierenden in der Regel kaum eine Rolle spielt: Ob von Seiten der Hochschule, (privaten) Initiativen oder Vereinen oder staatlich organisiert – das Wichtigste für studierende Eltern ist zumeist, dass überhaupt ein (bezahlbares) Angebot bereitgestellt wird. Im Anschluss daran wird in Kapitel 2.3 der Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung erfasst. Der durchschnittliche Zeitaufwand für Kinderbetreuung wird in diesem Kapitel ausgespart und in Kapitel 3.1.2 zum Zeitbudget behandelt.

Da der Betreuungsbedarf von Kindern mit steigendem Alter immer geringer wird, wurden nicht alle studierenden Eltern zu den Betreuungsmodalitäten befragt.

Kapitel 3 bezieht sich nur auf Studierende, deren jüngstes Kind unter 15 Jahre alt ist und die mit ihren Kindern bzw. mit ihrem/ihrer PartnerIn und dessen/deren Kindern im selben Haushalt leben. Das sind 7,5% aller Studierenden (hochgerechnet 23.800 Studierende in Österreich) bzw. 79% aller Studierenden mit Kindern. Im Gegensatz zur Studierenden-Sozialerhebung 2011 beziehen sich die folgenden Auswertungen ausschließlich auf Studierende mit dem jeweils jüngsten Kind, auch wenn diese mehrere Kinder unter 15 Jahren haben, die im selben Haushalt leben.

2.1 Regelung der Kinderbetreuung während des Hochschulbesuchs

Die häufigste Form der Kinderbetreuung während der Anwesenheit an der Hochschule, die studierende Eltern wählen, ist die Betreuung des Kindes durch den/die LebenspartnerIn (69%). Das ist zugleich die einzige Betreuungsform, die von studierenden Vätern häufiger genutzt wird als von studierenden Müttern (83% vs. 56%). Großeltern oder andere Verwandte des Kindes werden am zweithäufigsten mit der Obsorge des jüngsten Kindes betraut. Diese Möglichkeit wird von studierenden Müttern deutlich häufiger genutzt als von studierenden Vätern (50% vs. 34%). Es zeigt sich damit, dass studierende Väter die Kinderbetreuung häufiger ihrem/ihrer PartnerIn überlassen, während studierende Mütter diese häufiger an andere Personen im familiären Umkreis übertragen. Auch geben mehr Mütter als Väter an, dass sie ihr jüngstes Kind mit an die Hochschule nehmen (14% vs. 5%) oder eine/n Tagesmutter/ BabysitterIn mit der Betreuung ihres jüngsten Kindes betrauen (12% vs. 6%). 29% der studierenden Eltern geben an, dass ihr jüngstes Kind, während sie an der Hochschule sind, in einem/einer Kindergarten/-gruppe bzw. einem Hort betreut wird und bei 18% der studierenden Eltern befindet sich dieses währenddessen in der Schule. Die Kinderbetreuung an der Hochschule – vor allem die stundenweise Betreuung – wird dagegen seltener in Anspruch genommen (1,4%), was zum Teil darauf zurückgeführt werden kann, dass nicht alle Hochschulen diese Möglichkeit bieten. Dabei zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede nach Geschlecht der studierenden Eltern. 9% der Mütter und 8% der Väter geben an, derzeit nicht zur Hochschule zu gehen – sie werden daher aus der Analyse zur Regelung der Kinderbetreuung während Anwesenheitszeiten an der Hochschule ausgeschlossen.

Um die Darstellung zu vereinfachen und auch, um detailliertere Auswertungen zu ermöglichen, werden einige der vorgestellten Möglichkeiten der Kinderbetreuung (siehe dazu auch Grafik 6 auf S. 23) zusammengefasst. Daraus ergibt sich die folgende Einteilung:

- **Mitnahme des Kindes** (Ich nehme mein Kind an die Hochschule mit)
- **Betreuung durch Familienangehörige** (Anderer Elternteil/ LebenspartnerIn; Großeltern/ andere Verwandte des Kindes)
- **Kinderbetreuung an der Hochschule** (Kindergarten/-gruppe meiner Hochschule/ der ÖH; stundenweise Kinderbetreuung meiner Hochschule/ der ÖH; Kinderbetreuung anderer Hochschule)
- **Kinderbetreuung außerhalb der Hochschule** (Nicht der Hochschule/ ÖH zugehörige/r Kindergarten/-gruppe/ Hort; Schule)
- **Keine Betreuung notwendig** (Mein Kind ist ausreichend selbstständig)
- **Derzeit kein Besuch der Hochschule** (Ich gehe derzeit nicht zur Hochschule)

Auch hier zeigt sich, dass studierende Eltern am häufigsten Unterstützung von Familienangehörigen in Anspruch nehmen, eine von studierenden Vätern häufiger genutzte Option. Die Betreuung außerhalb der Hochschule, etwa in Kindergärten/-gruppen, steht an zweiter Stelle und wird dagegen von studierenden Müttern häufiger genutzt. Diese Option wird von studierenden Eltern gewählt, deren jüngstes Kind (unter 15 J.) durchschnittlich 5 Jahre alt ist. Zum Vergleich: Das durchschnittliche Alter der jüngsten Kinder (unter 15 J.), die durch Familienangehörige betreut werden, liegt rund 2 Jahre niedriger (Ø 3,8J.). Ähnlich hoch liegt das durchschnittliche Kindesalter bei studierenden Eltern, deren jüngstes Kind an der Hochschule betreut wird (Ø 3,3J.) Bei sehr jungen Kindern zeigt sich, dass studierende Eltern diese entweder an die Hochschule mitnehmen oder die Hochschule überhaupt nicht besuchen. Ältere Kinder sind dagegen laut Angaben ihrer studierenden Eltern häufig schon selbstständig genug und benötigen daher keine Kinderbetreuung.

Tabelle 9: Regelung der Kinderbetreuung nach Geschlecht der Eltern und durchschnittlichem Alter des jüngsten Kindes

(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)

	Mütter	Väter	Gesamt	Ø Kindesalter ¹
Betreuung durch Familie	70%	85%	77%	3,8J.
Betreuung außerhalb der Hochschule	59%	36%	48%	5,4J.
Mitnahme des Kindes	14%	5%	10%	2,9J.
Betreuung an der Hochschule	10%	8%	9%	3,3J.
Keine Betreuung notwendig	9%	7%	8%	11,8J.
Derzeit kein Besuch der Hochschule	9%	8%	9%	3,0J.

¹ Nur Kinder unter 15 Jahren.

Mehrfachnennungen möglich.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

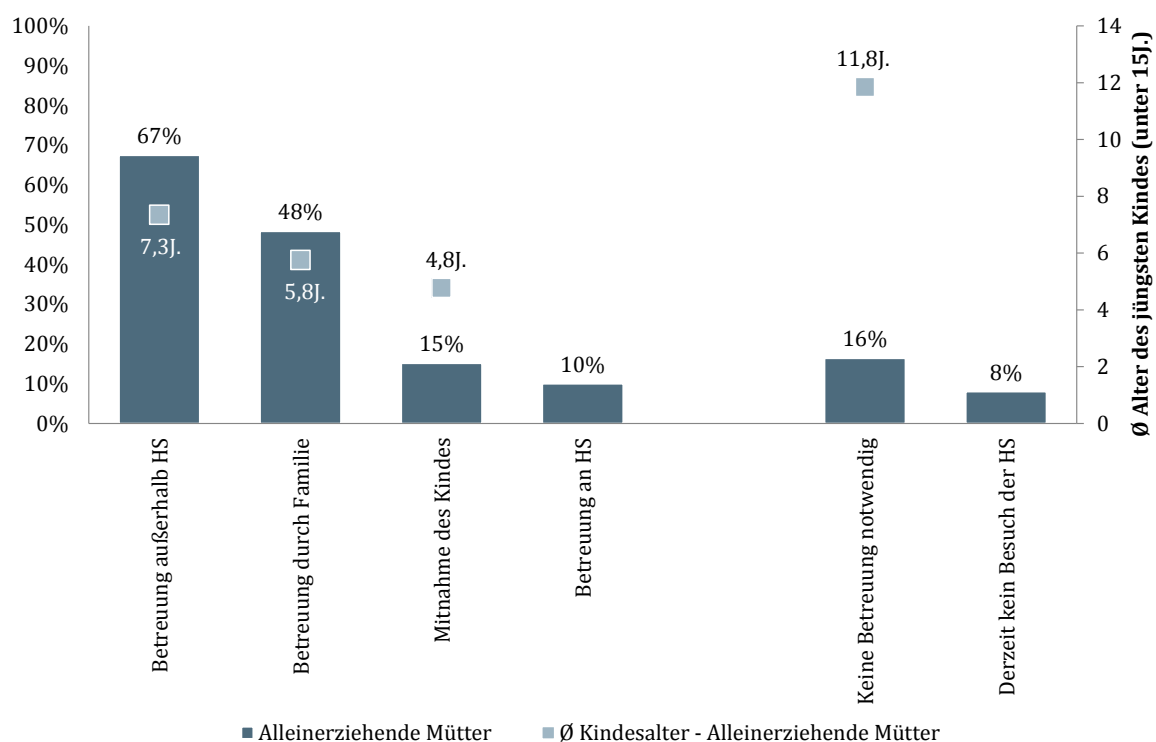
Die Altersstruktur der jüngsten Kinder von Alleinerziehenden unterscheidet sich von jenen nicht alleinerziehender Studierender: Sie sind im Schnitt rund 3 Jahre älter (Ø 6,6J. vs. 4,0J. jüngstes Kind unter 15J.). Aus diesem Grunde zeigen sich auch Unterschiede, was die Regelung der Kinderbetreuung während Anwesenheitszeiten an der Hochschule betrifft. Aber nicht nur darauf lassen sich Unterschiede zurückführen. Es kann unter anderem angenommen werden, dass die Möglichkeit, das Kind in Obhut des anderen Elternteils zu geben, für AlleinerzieherInnen seltener besteht. Da sich die Gruppe der alleinerziehenden Studierenden überwiegend aus Frauen zusammensetzt

(88% alleinerziehende Frauen vs. 12% alleinerziehende Männer), beziehen sich die folgenden Auswertungen ausschließlich auf alleinerziehende Mütter.

Alleinerziehende Mütter geben deutlich seltener als Studierende mit Kindern insgesamt als Betreuungsform ihres jüngsten Kindes die Unterstützung durch Familienangehörige an (48% vs. Ø 77%), was durch den deutlich geringeren Anteil von alleinerziehenden Studierenden, deren jüngstes Kind während Anwesenheitszeiten an der Hochschule durch den/die PartnerIn betreut wird, erklärt werden kann (21% vs. Ø 69%). Die jüngsten Kinder von alleinerziehenden Studierenden werden am häufigsten institutionell außerhalb der Hochschule betreut (67%). Aufgrund des durchschnittlich höheren Alters der jüngsten Kinder von Alleinerziehenden liegt der Anteil jener, die angeben, dass das jüngste Kind ausreichend selbstständig ist und daher keine Betreuung benötigt, unter alleinerziehenden Müttern höher als unter Studierenden mit Kindern insgesamt (16% vs. Ø 8%).

Grafik 8: Alleinerziehende Mütter: Regelung der Kinderbetreuung und durchschnittliches Alter des jüngsten Kindes

(nur alleinerziehende Mütter mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)



Mehrfachnennungen möglich.

Für „Betreuung an Hochschule“ und „Derzeit kein Besuch an der Hochschule“ kann aufgrund einer Fallzahl <30 kein durchschnittliches Alter des jüngsten Kindes ausgewiesen werden.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Aus Tabelle 10 auf S. 27 ist ersichtlich, wie die Studierenden der unterschiedlichen Hochschulsektoren die Kinderbetreuung regeln. Studierende mit Kindern an **Fachhochschulen** nehmen im Vergleich zu studierenden Eltern in anderen Hochschulsektoren am häufigsten Unterstützung von Familienangehörigen in Anspruch (89% vs. Ø 77%). Dafür geben sie deutlich seltener als Studierende in anderen Sektoren an, dass ihr jüngstes Kind institutionell an einer Hochschule oder au-

ßerhalb der Hochschule betreut wird. Die Betreuung außerhalb der Hochschule wird am häufigsten von studierenden Eltern an **Privatuniversitäten** genutzt. Im Vergleich einzelner Hochschulen kann aufgrund der fehlenden statistischen Signifikanz keine zuverlässige Interpretation hinsichtlich der Regelung der Kinderbetreuung getroffen werden.

Tabelle 10: Regelung der Kinderbetreuung nach Hochschule
(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)

	Betreuung durch Familie	Betreuung außerhalb HS	Mitnahme des Kindes	Betreuung an HS	Ø Kindesalter ¹
Medizinische Universität Wien	73%	57%	0,8%	19%	3,4J.
Technische Universität Graz	75%	40%	5%	8%	3,6J.
Technische Universität Wien	78%	36%	6%	17%	3,5J.
Universität f. Bodenkultur Wien	67%	39%	15%	12%	3,7J.
Universität Graz	76%	48%	12%	8%	4,3J.
Universität Innsbruck	79%	52%	12%	8%	4,1J.
Universität Klagenfurt	68%	50%	8%	16%	4,9J.
Universität Linz	79%	40%	6%	9%	4,7J.
Universität Salzburg	72%	52%	14%	4%	4,3J.
Universität Wien	72%	57%	12%	9%	4,0J.
Wirtschaftsuniversität Wien	83%	41%	6%	12%	3,0J.
Öffentliche Universitäten Gesamt	75%	49%	10%	10%	4,1J.
Privatuniversitäten Gesamt	68%	64%	15%	14%	4,3J.
FernFH, Ferdinand Porsche	98%	26%	0,0%	4%	5,7J.
FH Burgenland	100%	24%	0,0%	1,9%	4,0J.
FH Campus Wien	84%	53%	6%	0,0%	4,7J.
FH Oberösterreich	83%	41%	2,5%	5%	4,6J.
FH Technikum Wien	84%	27%	3,0%	0,0%	3,2J.
FH Vorarlberg	89%	24%	1,5%	0,0%	5,5J.
IMC FH Krems	97%	39%	6%	0,0%	4,9J.
Fachhochschulen Gesamt	89%	35%	3%	1,6%	4,6J.
PH Niederösterreich	85%	54%	20%	15%	6,2J.
PH Oberösterreich	92%	44%	13%	7%	5,3J.
PH Steiermark	77%	48%	17%	0,0%	5,8J.
PH Wien	65%	64%	11%	6%	6,3J.
KPH Wien/ Krems	74%	58%	13%	0,0%	6,4J.
Pädagogische Hochschulen Gesamt	79%	53%	13%	7%	5,8J.

¹ Nur Kinder unter 15 Jahren.

Ausgewiesen sind nur Hochschulen mit Fallzahlen ≥ 30 .

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Nach dem Standort der Hochschule betrachtet werden die jüngsten Kinder von Eltern, die in kleineren Hochschulstandorten studieren, während Anwesenheitszeiten an der Hochschule am häufigsten von Familienangehörigen betreut. Das durchschnittliche Alter der jüngsten Kinder liegt dabei im Schnitt bei rund 5 Jahren. Vergleichsweise niedrig liegt unter Studierenden in kleineren Hochschulstandorten dagegen der Anteil von studierenden Eltern, deren jüngste Kinder institutionell außerhalb der Hochschule betreut werden. Dieses Angebot nutzen im Vergleich dazu studierende Eltern an größeren Hochschulstandorten wie Wien, Salzburg und Innsbruck deutlich häufiger. In Klagenfurt liegt der Anteil studierender Eltern, die Betreuungsmöglichkeiten der Hochschule in Anspruch nehmen, im Vergleich zu studierenden Eltern in Salzburg und kleineren Hochschulstandorten mehr als dreimal so hoch (14%).

Tabelle 11: Regelung der Kinderbetreuung nach Hochschulstandort

(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)

	Betreuung durch Familie	Betreuung außerhalb HS	Mitnahme des Kindes	Betreuung an HS	Ø Kindesalter ¹
Wien	74%	52%	10%	10%	4,2J.
Graz	77%	46%	12%	8%	4,1J.
Salzburg	77%	51%	13%	4%	4,4J.
Linz	81%	42%	7%	9%	4,8J.
Innsbruck	78%	51%	10%	7%	4,5J.
Klagenfurt	69%	50%	8%	14%	4,8J.
Leoben	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	4,0J.
Kleinere HS-Standorte	90%	38%	8%	4%	5,0J.
Gesamt	77%	48%	10%	9%	4,4J.

¹ Nur Kinder unter 15 Jahren.

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Inkl. Doktoratsstudierende.

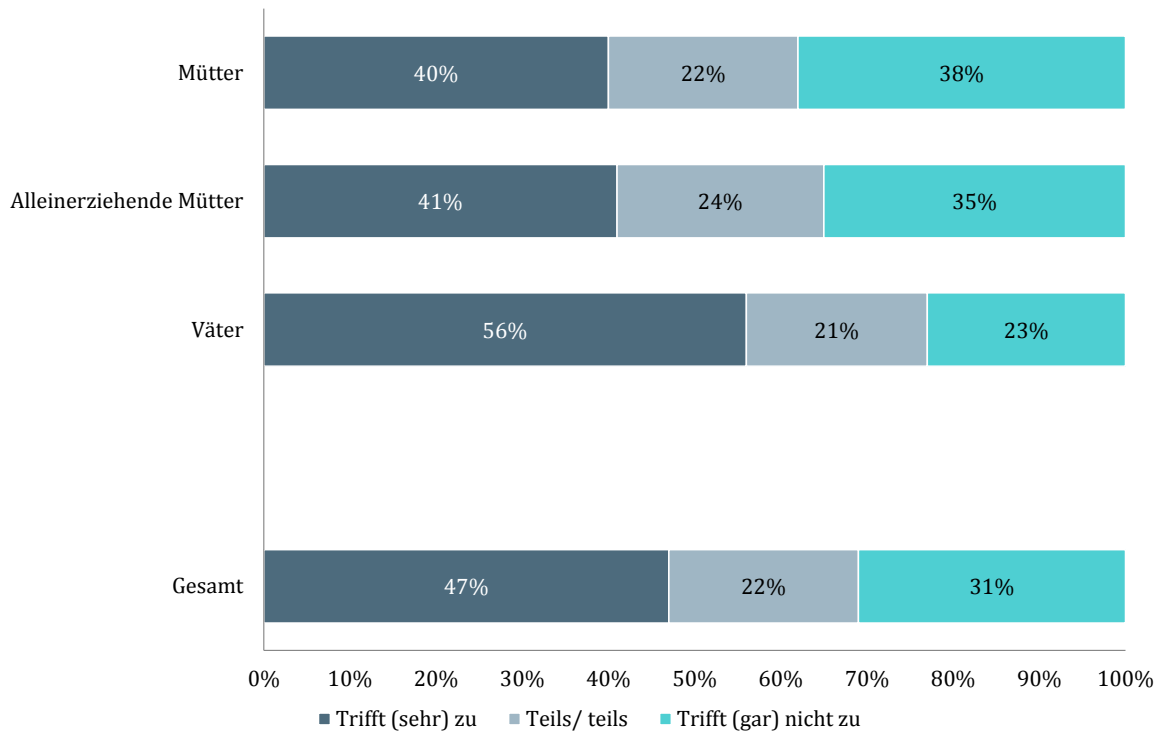
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

2.2 Bewertung der Betreuungsregelung

Studierende Eltern wurden neben Fragen zur Betreuungssituation ihres jüngsten Kindes während der Anwesenheit an der Hochschule gebeten, anzugeben, ob die Kinderbetreuung derzeit so geregelt ist, dass sie ohne Einschränkungen studieren können. Insgesamt geben 47% der studierenden Eltern, deren jüngstes Kind unter 15 Jahre alt ist, an, dass die Kinderbetreuung so geregelt ist, dass sie uneingeschränkt studieren können. Allerdings geben auch 32% an, dass durch die entsprechende Regelung ein uneingeschränktes Studieren nicht möglich ist und für 22% trifft dies teilweise zu. D.h. mehr als die Hälfte der studierenden Eltern (54%) können die Kinderbetreuung nicht so regeln, sodass sie uneingeschränkt studieren können.

Studierende Mütter geben häufiger als studierende Väter an, dass die Regelung der Kinderbetreuung ihnen ein uneingeschränktes Studium nicht erlaubt (38% vs. 23%). Ähnlich wie studierende Mütter bewerten auch alleinerziehende Mütter die Lösung der Kinderbetreuung mit Blick auf das Studium als weniger zufriedenstellend.

Grafik 9: Bewertung, ob die Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes uneingeschränktes Studieren ermöglicht, nach Geschlecht der Eltern
(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)



Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Grundsätzlich zeigt sich, dass uneingeschränktes Studieren für Eltern mit Kindern in jüngeren Jahren schwieriger ist: Das durchschnittliche Alter des jüngsten Kindes (unter 15J.) jener, die angeben, dass die Regelung der Kinderbetreuung kein uneingeschränktes Studium ermöglicht, liegt rund 2 Jahre niedriger als jener, die die Betreuung als angemessen bewerten (3,6J. vs. 5,2J.). Unterschiede zeigen sich dabei besonders bei studierenden Eltern mit dem jüngsten Kind unter 3 Jahren im Vergleich zu jenen, mit dem jüngsten Kind zwischen 7 und 14 Jahren. Aber auch hier divergiert das Bild zwischen Müttern und Vätern. Während bspw. Väter mit Kindern, die jünger als 1 Jahr alt sind, nur geringfügig seltener als im Gesamtschnitt über alle Väter mit Kindern unter 15 Jahren angeben, dass die Regelung der Kinderbetreuung ein uneingeschränktes Studieren ermöglicht (Väter: 51% vs. Ø 56%), stimmen Mütter mit Kindern in diesem Alter dem deutlich seltener zu als über den Gesamtschnitt aller Mütter betrachtet (Mütter: 21% vs. Ø 40). D.h. die Abweichung zwischen Müttern und Vätern wird immer größer je jünger die Kinder sind. Besonders betroffen sind daher Mütter von Kleinkindern, die deutlich häufiger als Väter keine Betreuungsregelung haben, die ihnen ein uneingeschränktes Studieren ermöglicht.

Tabelle 12: Anteil Studierender mit Kindern, für die die Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes uneingeschränktes Studieren ermöglicht, nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes

(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)

	Mütter	Väter	Gesamt
<1J.	21%	51%	37%
1J.	25%	52%	40%
2J.	36%	48%	42%
3J.	37%	57%	44%
4J.	39%	55%	45%
5J.	47%	62%	53%
6J.	47%	68%	54%
7-14J.	55%	63%	58%
Gesamt: Kinder bis 14J.	40%	56%	47%

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der studierenden Eltern, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2)

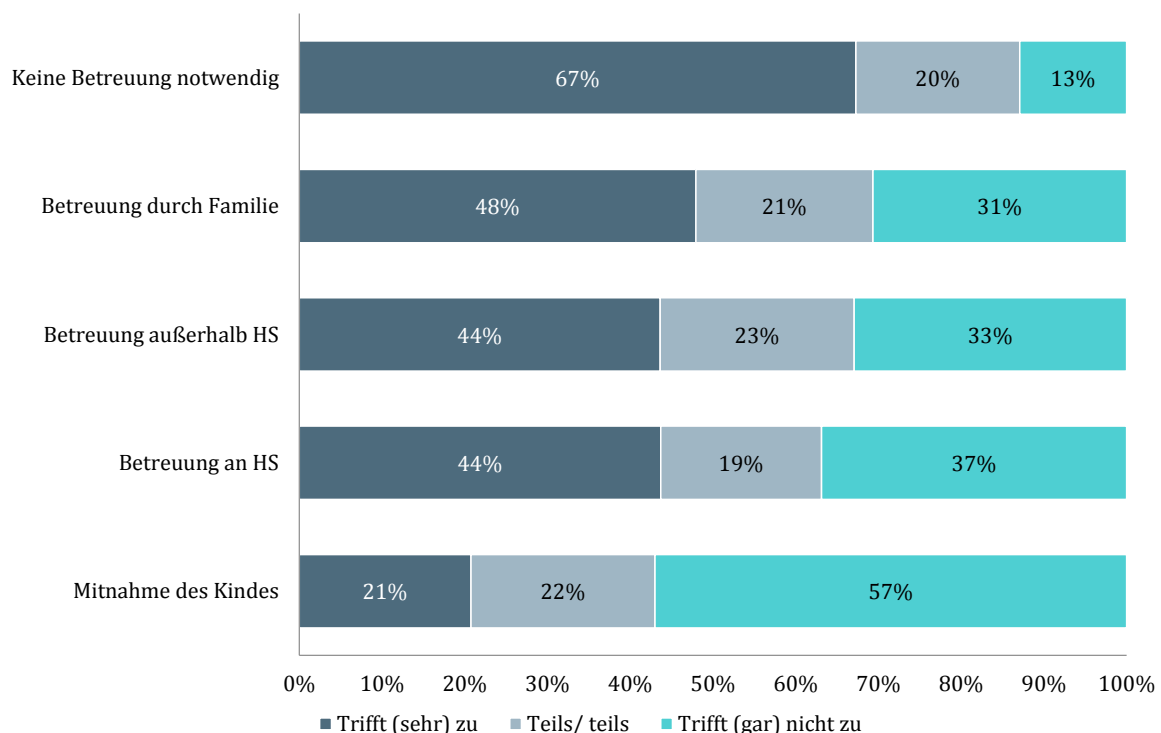
Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Inwiefern Studierenden mit Kindern ein uneingeschränktes Studium möglich ist, variiert neben dem durchschnittlichen Alter der Kinder auch danach, wie die Betreuung für das jüngste Kind geregelt ist. Das Kind an die Hochschule mitzunehmen stellt jene Lösung dar, die am wenigsten auf Zufriedenheit stößt: 57% der studierenden Eltern geben an, dass diese Regelung zu Einschränkungen im Studium führt.

Grafik 10: Bewertung, ob die Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes uneingeschränktes Studieren ermöglicht, nach Regelung der Betreuung

(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)

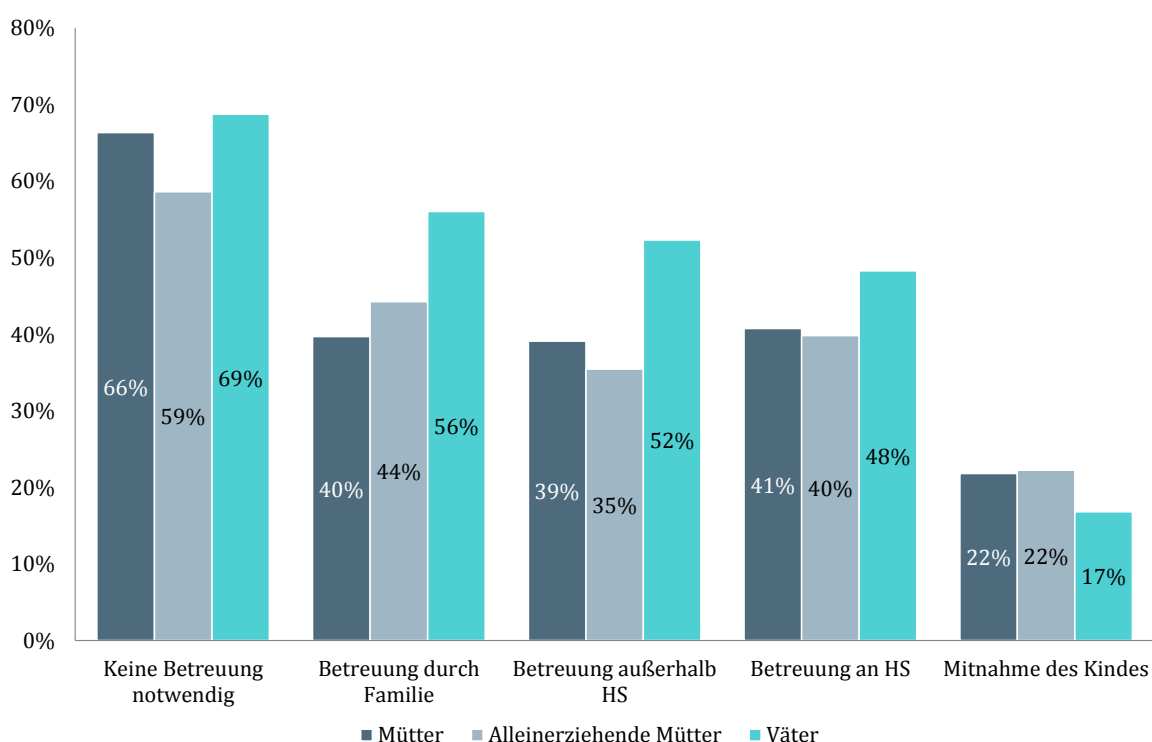


Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Abgesehen von dem Fall, dass das jüngste Kind bereits ausreichend selbstständig ist und daher während Anwesenheitszeiten an der Hochschule keine Betreuung notwendig ist, ist die Betreuung durch Familienangehörige eine Lösung, die 40% der Mütter und 56% der Väter uneingeschränktes Studieren erlaubt. Auch in den offenen Anmerkungen der Studierenden mit Kindern nimmt die familiäre Unterstützung bei der Kinderbetreuung einen wesentlichen Stellenwert ein, ohne die Studieren nur mit großen Einschränkungen möglich wäre (siehe dazu Abschnitt 4.2). Kinderbetreuung an der Hochschule ermöglicht anteilmäßig mehr Vätern als Müttern uneingeschränktes Studieren. Auch finden Väter durch die Betreuung ihres jüngsten Kindes (unter 15J.) in der Schule bzw. anderen Betreuungseinrichtungen abseits der Hochschule häufiger eine Lösung.

Grafik 11: Anteil Studierender mit Kindern, für die die Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes uneingeschränktes Studieren ermöglicht, nach Geschlecht der Eltern
(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)



Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der studierenden Eltern, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2)

Inkl. Doktoratsstudierende.

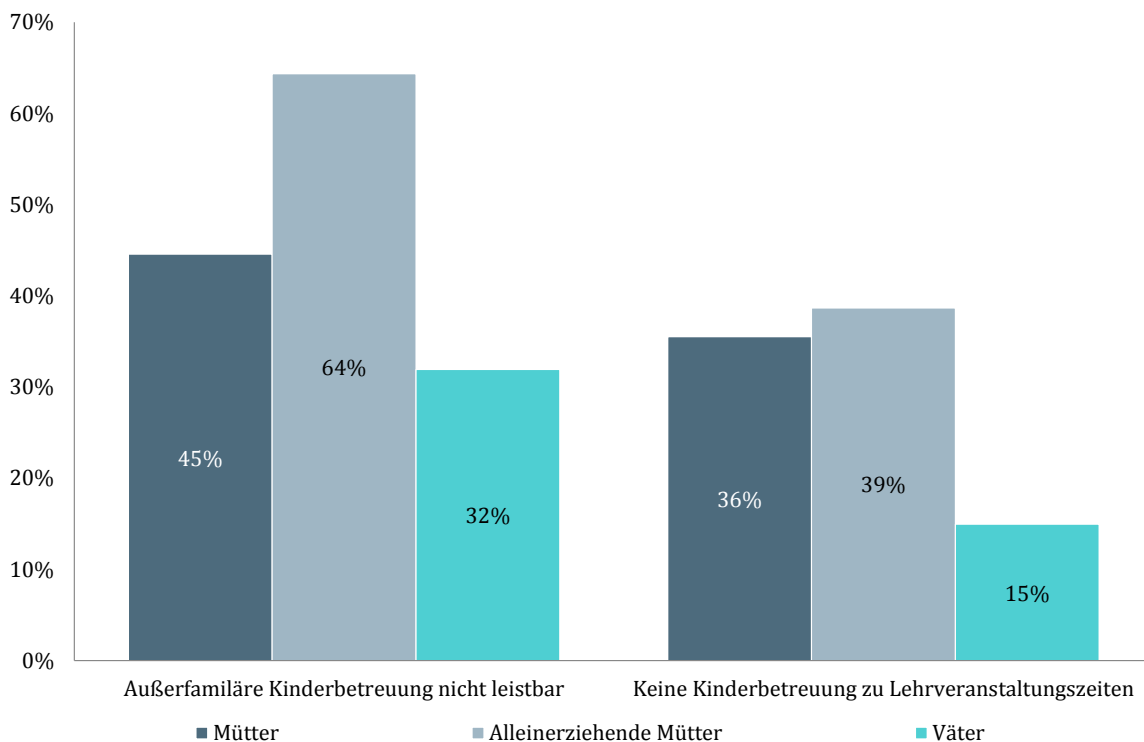
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Eine Erklärung, weshalb die familiäre Unterstützung bei der Kinderbetreuung einen so hohen Stellenwert unter studierenden Eltern einnimmt, stellt auch die finanzielle Entlastung durch diese dar: 39% der studierenden Eltern geben an, dass eine außerfamiliäre Kinderbetreuung für sie nicht leistbar ist. Dies trifft insbesondere auf alleinerziehende Mütter zu (64%). Am seltensten berichten Väter über diese Schwierigkeit (32%). Am häufigsten geben studierende Eltern von Vorschulkindern (3-6J.) an, dass eine außerfamiliäre Kinderbetreuung für sie nicht leistbar ist (43%). Mit 73% nennen alleinerziehende Mütter dies deutlich häufiger. Zum Vergleich: Der Anteil unter Müttern insgesamt und Vätern von Kindern zwischen 3 und 6 Jahren liegt bei 47% bzw. 36%. Eine mögliche Ursache, weshalb studierende Eltern mit Kindern zwischen 3 und 6 Jahren dies am häufigsten nennen, könnte der Wegfall des Kinderbetreuungsgeldes darstellen, das maximal bis zur Vollendung des 36. Lebensmonats des Kindes bezogen werden kann.

Mit 39% wird von alleinerziehenden Müttern nahezu gleich häufig wie von Müttern insgesamt genannt, dass sie viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen, da zu dieser Zeit keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht. Dies stellt im Vergleich dazu für lediglich rund ein Sechstel der Väter ein Problem dar. Studierende Mütter geben, je älter ihre Kinder sind, seltener an, dass sie Lehrveranstaltungen aufgrund einer fehlenden Kinderbetreuung nicht besuchen können. Besonders betroffen sind studierende Mütter mit Kindern unter 3 Jahren, die dies zu 43% angeben. Dieses Bild zeigt sich weniger stark ausgeprägt auch bei studierenden Vätern. Während aber noch 22% der Mütter mit Kindern im Pflichtschulalter (7-14J.) von einem Verzicht des Lehrveranstaltungsbesuchs aufgrund fehlender Betreuungsmöglichkeiten berichten, trifft dies nur mehr auf 11% der studierenden Väter mit Kindern in diesem Alter zu. Erklärbar ist dies unter anderem mit der Aufteilung der Betreuungspflichten, wie Grafik 6 auf S. 23 zeigt.

Grafik 12: Anteil Studierender, die Aussagen zur Kinderbetreuung zustimmen, nach Geschlecht der Eltern

(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)



Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 13 auf S. 33 gibt einen Überblick darüber, wie die Studierenden der unterschiedlichen Hochschulsektoren die Regelung der Kinderbetreuung mit Blick auf ihre Studiensituation bewerten. Studierende Eltern an **Fachhochschulen** geben am häufigsten an, dass die Kinderbetreuung derzeit so geregelt ist, dass sie ohne Einschränkungen studieren können, gefolgt von studierenden Eltern an **Pädagogischen Hochschulen** (63% bzw. 59%). Studierende an **öffentlichen und privaten Universitäten** geben dagegen deutlich seltener an, dass die Regelung der Kinderbetreuung ihnen ein uneingeschränktes Studium erlaubt (43% bzw. 48%). An Fachhochschulen ist der hohe Anteil von studierenden Eltern, die die Regelung der Kinderbetreuung mit Blick auf ihre Studiensituation positiv bewerten unter anderem darauf zurückzuführen, dass viele Studierende ihr Studi-

um berufsbegleitend absolvieren, was die Vereinbarkeit von Studium und Familie erheblich erleichtern kann. Werden ausschließlich studierende Eltern in Vollzeit-FH-Studiengängen betrachtet, so geben nur mehr 51% der studierenden Eltern an, dass die Regelung der Kinderbetreuung uneingeschränktes Studieren möglich macht. Auch geben studierende Eltern an Fachhochschulen, wie gezeigt, überdurchschnittlich häufig an, Unterstützung von Familienangehörigen während Anwesenheitszeiten an der Hochschule in Anspruch zu nehmen – eine Regelung, die generell unter studierenden Eltern als studienfreundlicher bewertet wird. Darüber hinaus sind die Unterschiede zum Teil auch auf die Altersstruktur der Kinder zurückzuführen. Das durchschnittliche Alter des jüngsten Kindes (unter 15J.) liegt unter studierenden Eltern an öffentlichen und privaten Universitäten (Ø 4,1J. bzw. 4,3J.) etwas niedriger als an Fachhochschulen bzw. Pädagogische Hochschulen (Ø 4,6J. bzw. 5,8J.).

Tabelle 13: Bewertung, ob die Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes uneingeschränktes Studieren ermöglicht, nach Hochschule
(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)

	Trifft (sehr) zu	Teils/ teils	Trifft (gar) nicht zu	Ø Kindesalter ¹
Medizinische Universität Wien	33%	27%	39%	3,4J.
Technische Universität Graz	57%	21%	22%	3,6J.
Technische Universität Wien	53%	15%	31%	3,5J.
Universität f. Bodenkultur Wien	36%	36%	28%	3,7J.
Universität Graz	39%	24%	37%	4,3J.
Universität Innsbruck	42%	23%	35%	4,1J.
Universität Klagenfurt	48%	28%	23%	4,9J.
Universität Linz	47%	22%	30%	4,7J.
Universität Salzburg	35%	18%	47%	4,3J.
Universität Wien	40%	22%	37%	4,0J.
Wirtschaftsuniversität Wien	48%	24%	28%	3,0J.
Öffentliche Universitäten Gesamt	43%	23%	34%	4,1J.
Privatuniversitäten Gesamt	48%	15%	37%	4,3J.
FernFH, Ferdinand Porsche	71%	18%	11%	5,7J.
FH Burgenland	63%	15%	22%	4,0J.
FH Campus Wien	54%	30%	16%	4,7J.
FH Oberösterreich	64%	27%	9%	4,6J.
FH Technikum Wien	60%	24%	16%	3,2J.
FH Vorarlberg	62%	18%	20%	5,5J.
IMC FH Krems	53%	16%	31%	4,9J.
Fachhochschulen Gesamt	63%	21%	16%	4,6J.
PH Niederösterreich	63%	15%	23%	6,2J.
PH Oberösterreich	66%	17%	17%	5,3J.
PH Steiermark	56%	12%	32%	5,8J.
PH Wien	58%	20%	22%	6,3J.
KPH Wien/ Krems	50%	20%	30%	6,4J.
Pädagogische Hochschulen Gesamt	59%	19%	22%	5,8J.

¹ Nur Kinder unter 15 Jahren.

Ausgewiesen sind nur Hochschulen mit Fallzahlen ≥ 30 .

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Studierende an kleineren Hochschulstandorten geben häufiger als studierende Eltern an größeren Hochschulstandorten wie Salzburg, Wien, Graz oder Innsbruck an, dass die Kinderbetreuung derzeit so geregelt ist, dass sie ohne Einschränkungen studieren können. An kleineren Hochschul-

standorten liegt der Anteil von Studierenden an Fachhochschulen vergleichsweise hoch und wie gezeigt, bewerten studierende Eltern an Fachhochschulen generell die Regelung der Kinderbetreuung studienadäquater, u.a. auch, da ihr jüngstes Kind während Anwesenheitszeiten an der Hochschule häufig von Familienangehörigen betreut wird.

Tabelle 14: Bewertung, ob die Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes uneingeschränktes Studieren ermöglicht, nach Hochschulstandort

(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)

	Trifft (sehr) zu	Teils/ teils	Trifft (gar) nicht zu	Ø Kindesalter ¹
Wien	44%	23%	33%	4,2J.
Graz	47%	21%	31%	4,1J.
Salzburg	42%	19%	40%	4,4J.
Linz	52%	22%	27%	4,8J.
Innsbruck	47%	22%	31%	4,5J.
Klagenfurt	50%	29%	21%	4,8J.
Leoben	n.a.	n.a.	n.a.	4,0J.
Kleinere HS-Standorte	63%	14%	23%	5,0J.
Gesamt	47%	32%	22%	4,4J.

¹ Nur Kinder unter 15 Jahren.

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

2.3 Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung

Studierende mit Kindern unter 15 Jahren, die nicht angegeben haben, dass ihr jüngstes Kind bereits ausreichend selbstständig ist, wurden im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung auch gefragt, ob sie (zusätzlichen) Bedarf an institutioneller Kinderbetreuung haben.

Kapitel 3.2 bezieht sich nur auf Studierende, deren jüngstes Kind unter 15 Jahre alt ist und nicht ausreichend selbstständig ist und die mit ihren Kindern bzw. mit ihrem/ihrer PartnerIn und dessen/deren Kindern im selben Haushalt leben. Das sind 6,1% aller Studierenden mit Kindern (hochgerechnet 19.500 Studierende in Österreich) bzw. 65% aller Studierenden mit Kindern unter 25 Jahren.

47% der studierenden Eltern mit Kindern unter 15 Jahren geben dabei an, dass sie einen (zusätzlichen) Betreuungsbedarf haben. Hochgerechnet betrifft dies rund 9.900 Studierende in Österreich. Am häufigsten wird der Bedarf an einer (zusätzlichen) tage- bzw. stundenweisen Betreuung des jüngsten Kindes (unter 15J.) genannt (19%); ein Anliegen, das auch in den offenen Angaben der Studierenden mit Kindern häufig geäußert wurde (siehe dazu Abschnitt 4.2). Dieser Bedarf besteht für insgesamt rund 4.000 Studierende in Österreich. 16% der studierenden Eltern mit Kindern unter 15 Jahren geben Bedarf an einer Ganztagsbetreuung und 12% an einer Halbtagsbetreuung an (hochgerechnet 3.400 bzw. 2.500 Studierende in Österreich). Ein knappes Viertel der (alleinerziehenden) Mütter und rund ein Sechstel der Väter geben jeweils an, zusätzlichen Bedarf an tage- oder stundenweiser Kinderbetreuung zu haben. Bedarf für Ganztagsbetreuung besteht für 18% der Mütter insgesamt und für 22% der alleinerziehenden Mütter. Bedarf an zusätzlicher Halbtagsbetreuung besteht für 11% der Mütter (12% der alleinerziehenden) und 13% der Väter (siehe Grafik 7 auf S. 23).

Ob Bedarf an zusätzlicher Kinderbetreuung besteht oder nicht bzw. in welchem Ausmaß zusätzliche Betreuung gewünscht wird, hängt vom Alter des jüngsten Kindes ab (siehe Tabelle 15). Insgesamt wird der Ausbau von tage- und stundenweiser Betreuung am häufigsten gewünscht, dabei machen Eltern von Kleinkindern den größten Anteil aus. Für Mütter, die diesen Bedarf generell häufiger äußern, wäre eine tage- oder stundenweise Kinderbetreuung für Kinder im Vorschulalter (3-6J.) bzw. im Schulalter (7-14J.) fast ebenso wünschenswert. Halbtagsbetreuung wird auch eher für jüngere Kinder benötigt, von Müttern und Vätern in etwa gleichem Ausmaß. Einzig Väter von Vorschulkindern (3-6J.) wünschen sich im Vergleich zu Müttern von Kindern dieser Altersgruppe verstärkt zusätzliche Halbtagsangebote zur Kinderbetreuung.

Tabelle 15: Bedarf an zusätzlicher (institutioneller) Kinderbetreuung nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes

(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J., das nicht ausreichend selbstständig ist)

	Mütter			Väter		
	<3J.	3-6J.	7-14J.	<3J.	3-6J.	7-14J.
Ganztagsbetreuung	15%	25%	15%	13%	16%	10%
Halbtagsbetreuung	14%	10%	8%	13%	16%	7%
Tage-/ stundenweise	25%	20%	21%	16%	14%	9%
Kein Bedarf	45%	45%	57%	58%	54%	74%

Mehrfachnennungen möglich.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Studierende Eltern an **öffentlichen und privaten Universitäten** geben häufiger als Studierende an **Fachhochschulen** Bedarf an Ganztagsbetreuung an (22% bzw. 17% vs. 10%). Bedarf an Halbtagsbetreuung besteht für 13% der studierenden Eltern an **Pädagogischen Hochschulen**, für 11% jener an Privatuniversitäten und für je 12% jener an öffentlichen Universitäten sowie an Fachhochschulen. Bedarf an tage- und stundenweiser Betreuung nennen 23% der studierenden Eltern an Privatuniversitäten, je 19% der studierenden Eltern an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen sowie 17% der studierenden Eltern an Pädagogischen Hochschulen. Aufgrund der fehlenden statistischen Signifikanz sind zuverlässige Interpretationen bei einem Vergleich studierender Eltern unterschiedlicher Hochschulen nicht möglich.

Tabelle 16: Bedarf an zusätzlicher (institutioneller) Kinderbetreuung nach Hochschule
(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J., das nicht ausreichend selbstständig ist)

	Anteil an Studierenden mit Kindern <15J.			Anteil an allen Studierenden		
	Ganztags	Halbtags	Tage-/stundenweise	Ganztags	Halbtags	Tage-/stundenweise
Medizinische Universität Wien	17%	12%	20%	1,3%	0,9%	1,5%
Technische Universität Graz	17%	12%	11%	1,0%	0,7%	0,6%
Technische Universität Wien	10%	14%	20%	0,5%	0,7%	1,0%
Universität f. Bodenkultur Wien	25%	10%	17%	1,3%	0,5%	0,9%
Universität Graz	16%	10%	26%	0,9%	0,5%	1,4%
Universität Innsbruck	14%	13%	19%	0,7%	0,7%	1,0%
Universität Klagenfurt	20%	8%	13%	2,3%	1,0%	1,5%
Universität Linz	13%	13%	18%	1,8%	1,7%	2,4%
Universität Salzburg	17%	6%	20%	1,0%	0,4%	1,3%
Universität Wien	17%	13%	18%	1,0%	0,7%	1,0%
Wirtschaftsuniversität Wien	27%	9%	15%	1,4%	0,5%	0,8%
Öffentliche Universitäten Gesamt	17%	12%	19%	1,0%	0,7%	1,2%
Privatuniversitäten Gesamt	22%	11%	23%	1,7%	0,9%	1,8%
FernFH, Ferdinand Porsche	10%	19%	14%	2,6%	4,8%	3,7%
FH Burgenland	7%	11%	18%	0,7%	1,1%	1,8%
FH Campus Wien	13%	12%	26%	1,0%	1,0%	2,1%
FH Oberösterreich	8%	7%	25%	0,5%	0,4%	1,5%
FH Technikum Wien	16%	12%	9%	1,1%	0,8%	0,6%
FH Vorarlberg	4%	8%	14%	0,5%	1,0%	1,6%
Fachhochschulen Gesamt	10%	12%	19%	0,7%	0,8%	1,2%
PH Niederösterreich	11%	19%	26%	2,3%	4%	5%
PH Oberösterreich	9%	13%	15%	2,6%	3,7%	4%
PH Steiermark	17%	16%	8%	2,8%	2,6%	1,2%
PH Wien	22%	14%	16%	3%	2,0%	2,2%
KPH Wien/ Krems	14%	14%	24%	1,7%	1,7%	3%
Pädagogische Hochschulen Gesamt	15%	13%	17%	2,2%	2,0%	2,6%

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen sind nur Hochschulen mit Fallzahlen ≥ 30 .

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Auch liegen keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen dem Bedarf an Kinderbetreuungsangeboten von studierenden Eltern an unterschiedlichen Hochschulstandorten vor.

Tabelle 17: Bedarf an zusätzlicher (institutioneller) Kinderbetreuung nach Hochschulstandort
(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J., das nicht ausreichend selbstständig ist)

	Ganztags	Halbtags	Tage-/ Stundenweise	Bedarf Gesamt	Anteil Studierender mit dem jüngsten Kind <15J.
Wien	17%	12%	18%	48%	6,9%
Graz	16%	14%	20%	50%	6,5%
Salzburg	15%	8%	22%	44%	8,1%
Linz	13%	13%	18%	44%	14,3%
Innsbruck	13%	13%	18%	44%	6,0%
Klagenfurt	20%	8%	15%	43%	13,3%
Leoben	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	6,3%
Kleinere HS-Standorte	10%	9%	22%	42%	9,3%
Gesamt	16%	12%	19%	48%	7,7%

Mehrfachnennungen möglich.

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Gerade im Hinblick auf (zusätzliche) Betreuungseinrichtungen ist es wichtig, diesbezügliche Informationen gut zugänglich zu machen. An den Hochschulen sind einige Beratungs-/ Betreuungseinrichtungen für studierende Eltern eingerichtet. Die Plattform Unikid (www.unikid.at³) beispielsweise ist ein Netzwerk an Universitäten, das sich aus ExpertInnen für die Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie zusammensetzt. Auf dieser Homepage können wichtige Informationen zu Kinderbetreuungsstellen sowie Informationen zu Förderungen und zu rechtlichen Fragen abgerufen werden. Die Studienbeihilfenbehörde (www.stipendium.at⁴) bietet für Studierende mit Kindern wichtige Informationen zur Studienförderung bzw. zu speziellen Fördermaßnahmen für diese Zielgruppe. Wichtige Informationen zum Thema Studium mit Kindern werden auch von der Österreichischen HochschülerInnenschaft zusammengefasst (Broschüre: Studieren mit Kind⁵). Auch existiert an einigen Universitäten bereits ein vielfältiges Betreuungsangebot. Stundenweise Betreuungsmöglichkeiten sind etwa an der Universität Innsbruck (SpielRäume⁶), der Universität Graz (unikidPool⁷), der Universität Linz (Kidsversity⁸), der Technischen Universität Graz (Fleki⁹) oder der Universität Klagenfurt (Kinderzimmer¹⁰) eingerichtet. Wie aber die Ergebnisse zeigen scheinen dennoch gerade tage- und stundenweise Angebote nicht ausreichend gegeben zu sein. Hinzu kommen finanzielle Aspekte in Zusammenhang mit Betreuungsangeboten. Am häufigsten ein Problem stellt die Leistbarkeit von außerfamiliären Kinderbetreuungsangeboten für studierende Eltern mit Vorschulkindern (3-6J.), insbesondere alleinerziehenden Müttern, dar.

³ www.unikid.at, Zugriff 17.06.2016.

⁴ www.stipendium.at, Zugriff 17.06.2016.

⁵ <https://www.oeh.ac.at/node/71>, Zugriff 17.06.2016.

⁶ <https://www.uibk.ac.at/leopoldine/kinderbuero/spielraeume/>, Zugriff 17.06.2016.

⁷ https://static.uni-graz.at/fileadmin/Unikid-Unicare/Dokumente/Factsheet_unikidPool.pdf, Zugriff 17.06.2016.

⁸ <http://www.kidsversity.at/>, Zugriff 17.06.2016.

⁹ <https://www.tugraz.at/tu-graz/services/kinderbetreuung/>, Zugriff 17.06.2016.

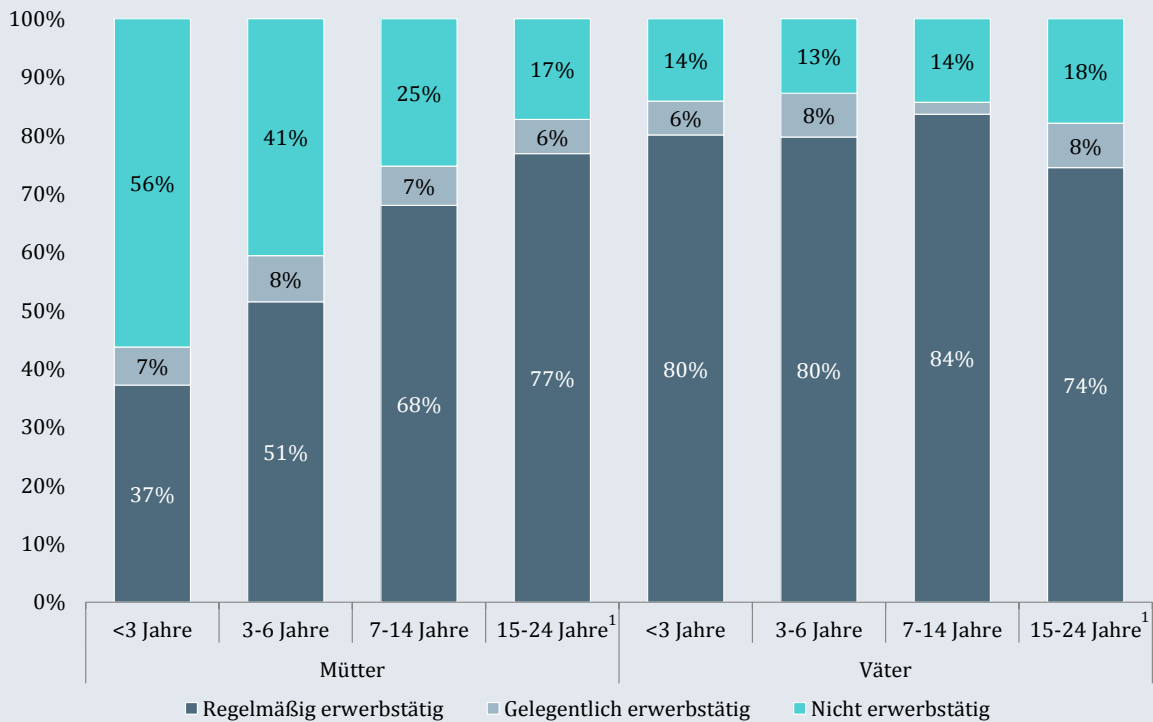
¹⁰ <https://www.aau.at/universitaet/service-kontakt/services-fuer-familien/>, Zugriff 17.06.2016.

3. Ausgewählte Aspekte zur Lebens- und Studiensituation von Studierenden mit Kindern

Zentrale Ergebnisse

- 56% der Mütter und 80% der Väter sind während des ganzen Semesters erwerbstätig, mit einem durchschnittlichen Erwerbsausmaß von 27 Wochenstunden bei Müttern und 36 Wochenstunden bei Vätern.
- Sowohl Erwerbsquote als auch -ausmaß hängen vor allem bei Müttern stark mit dem Alter des jüngsten Kindes zusammen: 37% der Mütter von Kleinkindern (<3J.) sowie 51% der Mütter von Kindern zwischen 3 und 6 Jahren arbeiten während des ganzen Semesters (und je 80% der Väter).
- Mütter und Väter mit Kindern unter 15 Jahren wenden mit rund 21 bzw. 19 Wochenstunden etwa gleich viel Zeit für ihr Studium auf. Im Schnitt wenden Väter 31 Stunden pro Woche für Erwerbstätigkeit auf, Mütter 14 Stunden. Mütter haben allerdings einen hohen Zeitaufwand für Kinderbetreuung (51 vs. 29 Wochenstunden unter Vätern).
- Mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes (<15J.) verringert sich die zeitliche Belastung durch Betreuungspflichten bei Müttern um die Hälfte von durchschnittlich 66 auf 33 Stunden pro Woche. Das Erwerbsausmaß verdoppelt sich dagegen von 10 auf 21 Wochenstunden. Auch bei Vätern sinkt der deutlich niedrigere Betreuungsaufwand nach den ersten Lebensjahren des Kindes ab, das deutlich höhere Erwerbsausmaß steigt weiterhin an.
- Zwei Drittel der studierenden Väter und rund 81% der Mütter finden es schwierig, Studium, Kinder und (ggf.) Erwerbstätigkeit zu vereinbaren, vor allem bis zu einem Alter des jüngsten Kindes von 6 Jahren.
- Studierende mit Kindern unterbrechen deutlich häufiger ihr Studium als Studierende ohne Kinder. Dies trifft auf studierende Mütter etwas häufiger zu als auf studierende Väter (28% vs. 23%). Während aber studierende Mütter vor allem Schwangerschaft und Kinderbetreuung als Ursache anführen (79%), begründet sich dies bei studierenden Vätern in erster Linie durch die Ausübung einer Erwerbstätigkeit (71%).
- Väter kommen im Vergleich zu Müttern vermehrt für die Familienfinanzierung auf, die ihrerseits durch ihre verstärkte Betreuungsverpflichtung weniger zum Familienbudget beitragen können. Sie sind dadurch auch stärker auf Naturalleistungen ihrer PartnerInnen angewiesen als Männer.
- Studierende mit Kindern sind häufiger von finanziellen Schwierigkeiten betroffen als Studierende ohne Kinder. Besonders alleinerziehende Mütter berichten verstärkt von finanziellen Schwierigkeiten. Der häufigste Grund, der dafür sowohl von (alleinerziehenden) Müttern als auch Vätern genannt wird, stellt eine mangelnde oder nicht ausreichend lukrative Erwerbstätigkeit dar.

Grafik 13: Erwerbstätigkeit von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes

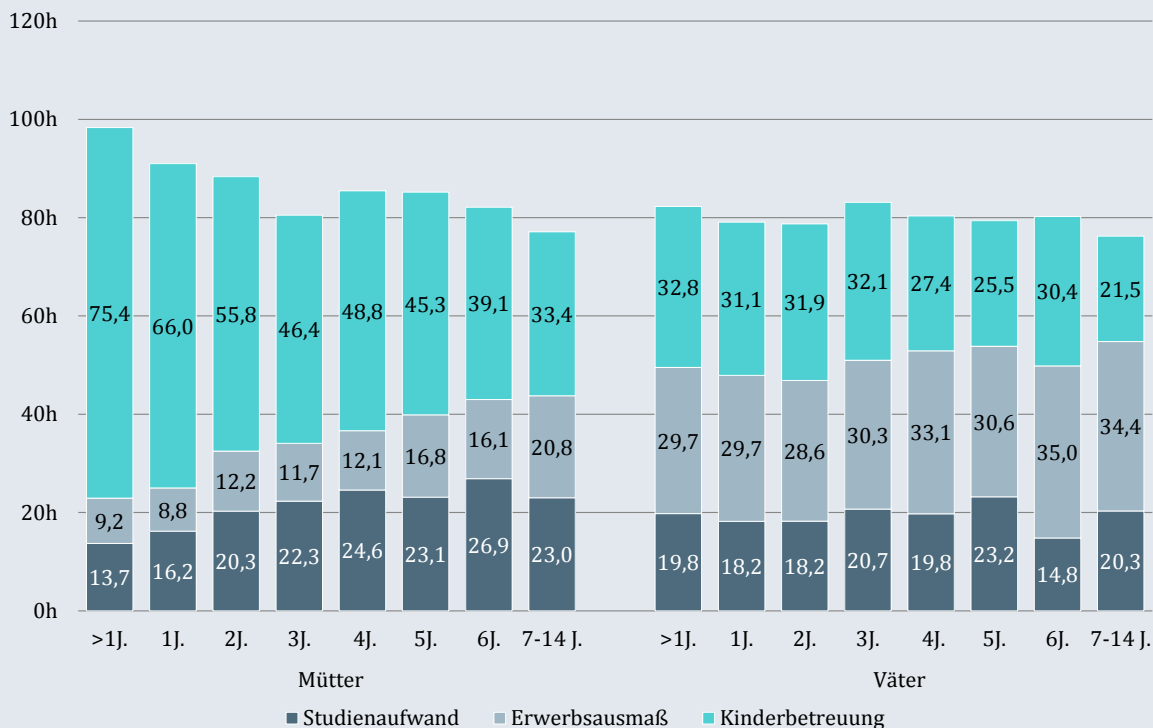


¹ Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Grafik 14: Durchschnittlicher Zeitaufwand in Stunden pro Woche für Studium, Erwerbstätigkeit¹ und persönliche Kinderbetreuung nach Alter des jüngsten Kindes (nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)



¹ Inkl. nicht Erwerbstätige.

Inkl. Doktoratsstudierende.

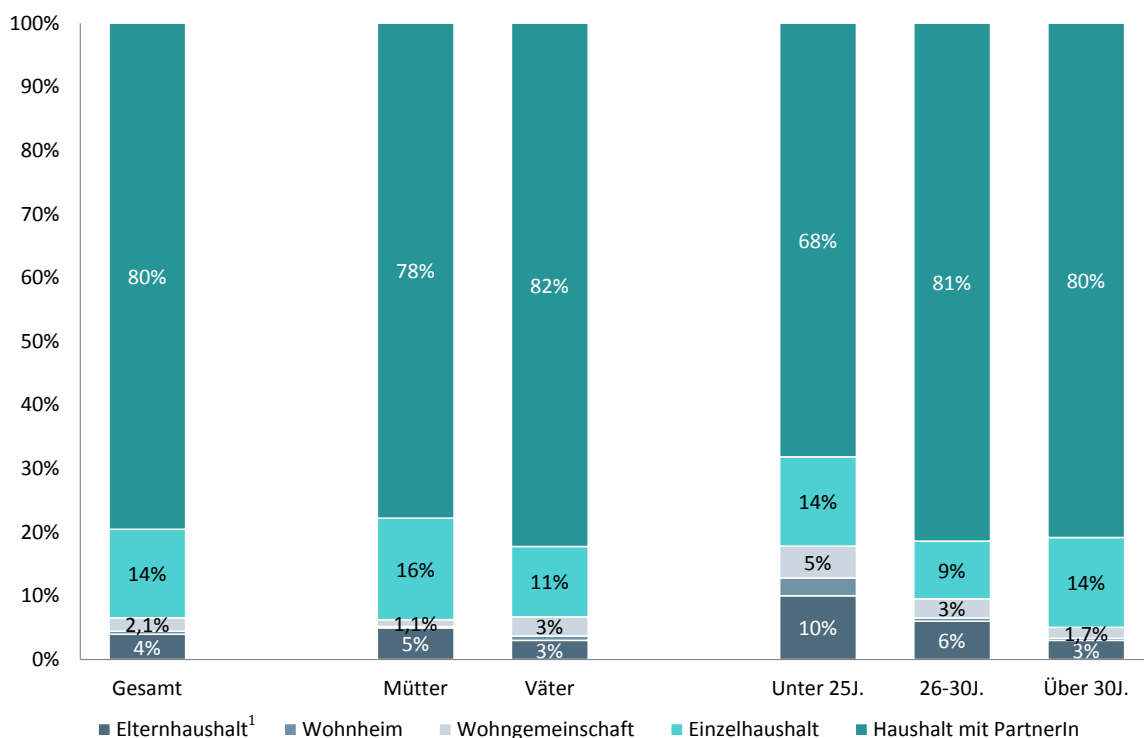
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3.1 Wohnsituation

Der Großteil der studierenden Eltern wohnt in einem gemeinsamen Haushalt mit PartnerIn (80%). 14% wohnen in einem Einzelhaushalt, weitere 2,1% in einer Wohngemeinschaft und 0,5% in einem Studierendenwohnheim. Aufgrund des durchschnittlich höheren Alters wohnen studierende Eltern deutlich häufiger in eigenständigen Haushalten als der Durchschnitt der Studierenden (+44%-Punkte). Umso älter die studierenden Eltern, desto häufiger leben diese in eigenständigen Haushalten. Der Anteil der Studierenden mit Kindern, die im elterlichen Haushalt leben, nimmt mit zunehmendem Alter kontinuierlich ab: Von 10% bei den unter 25-Jährigen auf 3% bei den über 30-Jährigen.

Studierende Mütter wohnen etwas häufiger im elterlichen Haushalt als studierende Väter (+2%-Punkte), studierende Väter dagegen dreimal häufiger in Wohngemeinschaften als studierende Mütter (3% vs. 1,1%). Während Mütter häufiger in Einzelhaushalten leben, wohnen Väter häufiger mit ihrem/ihrer PartnerIn zusammen, was unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass es unter Studierenden mit Kindern deutlich häufiger alleinerziehende Mütter als alleinerziehende Väter gibt (siehe dazu Abschnitt 1.1).

Grafik 15: Wohnform der Studierenden mit Kindern nach Geschlecht und Alter der Eltern



¹ Inkl. Haushalt anderer Verwandter.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Etwas mehr als zwei Drittel der alleinerziehenden Studierenden wohnen alleine (67%), weitere 20% mit ihrem/ihrer PartnerIn (jedoch nicht dem anderen Elternteil ihres Kindes) im Haushalt. 10% wohnen im Haushalt ihrer Eltern und 3% in einer Wohngemeinschaft. Damit wohnen sie deutlich häufiger alleine (+53%-Punkte) und zudem auch doppelt so häufig im elterlichen Haushalt wie im Gesamtschnitt über alle Studierenden mit Kindern (10% vs. 4%).

3.1 Erwerbstätigkeit und Zeitbudget

Im Folgenden wird zwischen der Erwerbsquote (Anteil der erwerbstätigen Studierenden an allen Studierenden) und dem Erwerbsausmaß (Anteil der durchschnittlich für Erwerbstätigkeit aufgewendeten Stunden pro Woche, nur erwerbstätige Studierende) unterschieden.

Die Auswertung des Zeitbudgets konzentriert sich nur auf Studierende, die zu ihren studienbezogenen Tätigkeiten, ggf. ihrer Erwerbstätigkeit und der Kinderbetreuung Angaben zum zeitlichen Aufwand gemacht haben. Im Unterschied zum Erwerbsausmaß werden bei der Analyse des Zeitbudgets alle Studierenden berücksichtigt, d.h. auch jene, die keine Erwerbstätigkeit ausüben. Ihr Erwerbsausmaß wird dementsprechend mit dem Wert Null berücksichtigt.

3.1.1 Erwerbstätigkeit

Im Sommersemester 2015 sind insgesamt 62% der Studierenden erwerbstätig (inkl. DoktorandInnen), davon gehen 49% einer regelmäßigen und 13% einer gelegentlichen Tätigkeit nach. Studierende ohne Kinder zeigen ein annähernd gleiches Bild: Die Erwerbsquote liegt ebenfalls bei 62%, sie sind lediglich um 1%-Punkt seltener während des gesamten Semesters, dafür um diesen häufiger gelegentlich erwerbstätig (siehe Tabelle 18 auf S. 42). Im Vergleich zu allen Studierenden und Studierenden ohne Kinder liegt die Erwerbsquote von studierenden Eltern weitaus höher: Insgesamt gehen 73% der Studierenden mit Kindern einer Erwerbstätigkeit nach. Davon sind 67% während des gesamten Semesters und 6% gelegentlich erwerbstätig. Neben der Erwerbsquote liefert das Erwerbsausmaß die Information, dass Studierende mit Kindern im Schnitt in einem höheren Ausmaß erwerbstätig sind als Studierende ohne Kinder (32,0h vs. 20,2h). Knapp die Hälfte der Studierenden mit Kindern geht einer Vollzeitbeschäftigung von mehr als 35 Stunden pro Woche nach. Dies trifft hingegen lediglich auf knapp ein Sechstel der Studierenden ohne Kinder zu, welche häufiger in einem Ausmaß von bis zu 20 Stunden erwerbstätig sind. Dabei ist anzumerken, dass Studierende mit Kindern im Schnitt weitaus älter sind als jene ohne Kinder (Ø 38,1J. vs. 26,0J.)

Die Erwerbsquote von Studierenden ohne Kinder nach Geschlecht zeigt lediglich einen Unterschied von 3%-Punkten. Bei studentischen Eltern hingegen sind 63% der Mütter und 86% der Väter erwerbstätig. Wie Tabelle 18 (auf S. 42) zeigt, bezieht sich dieser Unterschied vorrangig auf Tätigkeiten, die während des gesamten Semesters ausgeübt werden. Studierende ohne Kinder gehen im Vergleich zu studierenden Eltern häufiger einer gelegentlichen Tätigkeit nach. Alleinerziehende Mütter sind etwas häufiger erwerbstätig als studierende Mütter insgesamt (70%). Nach Geschlecht zeigt neben der Erwerbsquote auch das durchschnittliche Erwerbsausmaß einen Unterschied: Mütter sind im Schnitt 27 Stunden in der Woche und Väter durchschnittlich rund 36 Stunden in der Woche erwerbstätig. Insgesamt sind rund zwei Drittel der studierenden Väter in einem Ausmaß von mehr als 35 Wochenstunden erwerbstätig, während dies lediglich auf 29% der studierenden Mütter zutrifft. Alleinerziehende Mütter sind im Schnitt 28 Stunden pro Woche erwerbstätig, demnach in einem etwas höheren Ausmaß als Mütter insgesamt. Im Vergleich zu Studentinnen und Studenten ohne Kinder zeigt sich, dass diese in einem weitaus geringeren Ausmaß erwerbstätig sind als Mütter und Väter.

Tabelle 18: Erwerbstätigkeit von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Studierende mit Kindern	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder	Studierende ohne Kinder	Alle Studierenden
Während des ganzen Semesters erwerbstätig	56%	61%	80%	67%	48%	47%	48%	49%
Gelegentlich während des Semesters erwerbstätig	7%	9%	6%	6%	15%	13%	14%	13%
Nicht erwerbstätig	37%	31%	15%	27%	37%	40%	38%	37%
Ø Erwerbsausmaß ¹	26,7h	28,1h	36,5h	32,0h	18,8h	22,0h	20,2h	21,6h

¹ Nur erwerbstätige Studierende.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Ob und in welchem Ausmaß Studierende mit Kindern erwerbstätig sind, hängt zum Teil mit dem Alter des jüngsten Kindes zusammen: Je älter das jüngste Kind von Studierenden ist, umso häufiger gehen sie einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit nach (siehe Tabelle 19). 60% der Studierenden mit Kindern unter 3 Jahren gehen einer regelmäßigen Tätigkeit nach, wohingegen Eltern mit Kindern von 15 bis 24 Jahren bzw. nicht im gemeinsamen Haushalt lebenden Kindern bereits um 16%-Punkte häufiger regelmäßig erwerbstätig sind. Auch das Erwerbsausmaß liegt unter Studierenden mit Kindern von 15 bis 24 Jahren bzw. nicht im gemeinsamen Haushalt lebenden Kindern höher.

Tabelle 19: Erwerbstätigkeit und Erwerbsausmaß von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes

		Während des ganzen Semesters erwerbstätig	Gelegentlich während des Semesters erwerbstätig	Nicht erwerbstätig	Ø Erwerbsausmaß ¹
Mütter	Kleinkind: <3J.	37%	7%	56%	24,3h
	Vorschulkind: 3-6J.	51%	8%	41%	23,2h
	Schulkind: 7-14J.	68%	7%	25%	27,3h
	Kind 15-24J. ²	77%	6%	17%	31,1h
Alleinerz. Mütter	Kleinkind: <3J.	21%	13%	66%	21,7h
	Vorschulkind: 3-6J.	42%	14%	44%	20,9h
	Schulkind: 7-14J.	69%	7%	24%	27,5h
	Kind 15-24J. ²	84%	5%	11%	34,1h
Väter	Kleinkind: <3J.	80%	6%	14%	34,6h
	Vorschulkind: 3-6J.	80%	8%	13%	36,7h
	Schulkind: 7-14J.	84%	2%	14%	39,7h
	Kind 15-24J. ²	74%	8%	18%	36,9h
Gesamt	Kleinkind: <3J.	60%	6%	34%	31,4h
	Vorschulkind: 3-6J.	63%	8%	30%	29,8h
	Schulkind: 7-14J.	75%	5%	21%	33,1h
	Kind 15-24J. ²	76%	7%	18%	34,0h

¹ Nur erwerbstätige Studierende.

² Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Bei Betrachtung nach Geschlecht zeigt sich, dass Mütter mit steigendem Alter des jüngsten Kindes häufiger einer Erwerbstätigkeit nachgehen (siehe auch Grafik 13 auf S. 39). Am geringsten ist ihre Erwerbsquote bei Kleinkindern unter 3 Jahren. Ebenso steigt ihr Erwerbsausmaß mit dem Alter des Kindes an. Väter, die generell häufiger einer Erwerbstätigkeit während des Studiums nachgehen als Mütter, sind bis zu einem Alter des jüngsten Kindes von 14 Jahren weitaus häufiger erwerbstätig. Bei einem Alter des jüngsten Kindes von 15 bis 24 Jahren (bzw. nicht im gemeinsamen Haushalt lebenden Kindern) ist die Erwerbsquote von Vätern und Müttern annähernd gleich, jedoch weisen Väter nach wie vor ein durchschnittlich höheres Erwerbsausmaß auf. Alleinerziehende Mütter von Kindern unter 3 Jahren weisen sowohl die niedrigste Erwerbsquote als auch das niedrigste Erwerbsausmaß auf. Wie in Folge aufgezeigt wird, sind sie häufiger mit Vereinbarkeits- und finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert (siehe Abschnitt 3.1.3 und 3.2.4), insbesondere bei Kindern in jüngeren Jahren. Sobald das jüngste Kind ein Alter von 3 Jahren überschritten hat, steigt die Erwerbsquote alleinerziehender Mütter an und liegt bei Kindern im Alter zwischen 14 und 24 Jahren bzw. nicht im gemeinsamen Haushalt lebenden Kindern mit 84% am höchsten.

Wie gezeigt sind Studierende mit Kindern weitaus häufiger erwerbstätig als Studierende ohne Kinder. Daneben liefern die Erwerbsmotive Aufschluss darüber, aus welchen Gründen Studierende vorrangig erwerbstätig sind. Die meisten Studierenden geben an, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, weil dies unbedingt zur Bestreitung ihrer Lebenshaltungskosten notwendig ist (76%). Das Erwerbsmotiv „sich mehr leisten zu können“ spielt für 60% der erwerbstätigen Studierenden eine Rolle und die Hälfte ist erwerbstätig um Berufserfahrung zu sammeln. Eine ähnliche Tendenz zeigt sich auch bei Studierenden ohne Kinder. Noch wichtiger wird die Erwerbstätigkeit aus finanziellen Gründen für Studierende mit Kindern. Mit 93% geben fast alle studierenden Eltern an, dass ihre Erwerbstätigkeit zur Bestreitung ihrer Lebenshaltungskosten notwendig ist. Berufserfahrung und sich mehr leisten zu können spielt im Vergleich dazu eine eher untergeordnete Rolle (41% bzw. 44%). In Tabelle 20 zeigt sich, dass Väter etwas häufiger als Mütter angeben, dass ihre Erwerbstätigkeit zur Bestreitung ihrer Lebenshaltungskosten unbedingt notwendig ist.

Tabelle 20: Erwerbsmotive von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Studierende mit Kindern	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder	Studierende ohne Kinder	Alle Studierenden
Unbedingt notwendig zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten	91%	93%	95%	93%	75%	73%	74%	76%
Berufserfahrung sammeln	44%	38%	39%	41%	52%	51%	52%	50%
Mir mehr leisten können	45%	51%	43%	44%	66%	57%	62%	60%

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

In Bezug auf die Erwerbsmotive zeigen sich nur wenige Unterschiede nach dem Alter des jüngsten Kindes. Das Motiv erwerbstätig zu sein, um Lebenshaltungskosten bestreiten zu können, spielt sowohl bei Müttern als auch Vätern unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes eine Rolle. Berufserfahrung spielt sowohl bei Müttern als auch Vätern umso älter das jüngste Kind ist seltener eine

Rolle. Das Erwerbsmotiv sich mehr leisten zu können wird von Müttern mit älteren Kindern seltener genannt als mit jüngeren Kindern. Väter hingegen nennen das Motiv häufiger, je älter das jüngste Kind ist.

Tabelle 21: Erwerbsmotive von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes

		Unbedingt notwendig zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten	Berufserfahrung sammeln	Mir mehr leisten können
Mütter	Kleinkind: <3J.	91%	56%	48%
	Vorschulkind: 3-6J.	91%	47%	49%
	Schulkind: 7-14J.	92%	40%	49%
	Kind 15-24J. ¹	88%	30%	34%
Alleiner. Mütter	Kleinkind: <3J.	n.a.	n.a.	n.a.
	Vorschulkind: 3-6J.	92%	43%	53%
	Schulkind: 7-14J.	95%	40%	52%
	Kind 15-24J. ¹	95%	26%	52%
Väter	Kleinkind: <3J.	95%	44%	56%
	Vorschulkind: 3-6J.	93%	49%	57%
	Schulkind: 7-14J.	97%	31%	69%
	Kind 15-24J. ¹	94%	28%	72%
Gesamt	Kleinkind: <3J.	94%	48%	42%
	Vorschulkind: 3-6J.	92%	45%	51%
	Schulkind: 7-14J.	94%	35%	46%
	Kind 15-24J. ¹	91%	29%	37%

¹ Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3.1.2 Zeitbudget

Im Unterschied zum Erwerbsausmaß werden bei der Analyse des Zeitbudgets alle Studierenden berücksichtigt, d.h. auch jene, die keine Erwerbstätigkeit ausüben. Ihr Erwerbsausmaß wird dementsprechend mit dem Wert Null berücksichtigt. Zudem beziehen sich die Darstellungen nur auf Studierende, deren jüngstes Kind unter 15 Jahre alt ist und die mit ihren Kindern bzw. mit ihrem/ihrer PartnerIn und dessen/deren Kindern im selben Haushalt leben.

Neben dem Studien- und Erwerbsaufwand ist bei Studierenden mit Kindern auch der Zeitaufwand für Kinderbetreuung zu berücksichtigen. Das hat zur Folge, dass sich der Studienaufwand nicht nur durch die Erwerbstätigkeit sondern auch durch die Kinderbetreuung verringert. Tabelle 22 (auf S. 45) zeigt, dass Studierende mit Kindern im Schnitt weniger Zeit für ihr Studium aufwenden als Studierende ohne Kinder. Jedoch sind Studierende mit Kindern durchschnittlich in einem höheren Ausmaß erwerbstätig. Für die persönliche Kinderbetreuung wenden studierende Eltern im Schnitt so viel Zeit wie für Studium und Erwerbstätigkeit zusammen auf, daneben werden Kinder von Studierenden durchschnittlich 19 Stunden pro Woche institutionell fremdbetreut. Der gesamte Studienaufwand von Müttern ist im Schnitt um rund 10 Wochenstunden geringer als von Studentinnen ohne Kinder. Ebenso wenden Studenten ohne Kinder im Schnitt 30 Stunden für ihr

Studium auf und Väter lediglich 19 Stunden pro Woche. Diese Unterschiede beziehen sich aber hauptsächlich auf den Zeitaufwand für sonstige Studientätigkeiten. Alleinerziehende Mütter weisen im Schnitt etwas mehr Studienaufwand als Väter oder alle Mütter auf (Ø 25 Wochenstunden).

Tabelle 22: Durchschnittlicher Zeitaufwand in Stunden pro Woche für Studium, Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung nach Geschlecht der Eltern

(nur Studierende dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Studierende mit Kindern	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder	Studierende ohne Kinder	Alle Studierenden
Lehrveranstaltungen	8,4h	9,6h	7,5h	8,0h	12,1h	11,6h	11,9h	11,5h
Sonstiges Studium	12,5h	15,3h	11,9h	12,2h	18,7h	18,4h	18,6h	17,9h
Studienaufwand	20,9h	25,0h	19,4h	20,2h	30,8h	30,0h	30,4h	29,4h
Erwerbstätigkeit ¹	14,3h	15,3h	31,3h	22,1h	11,7h	12,8h	12,2h	13,2h
Kinderbetreuung ²	50,5h	44,8h	28,7h	40,3h	-	-	-	-
Gesamtaufwand pro Woche	85,7h	85,1h	79,4h	82,6h	42,5h	42,8h	42,6h	42,6h
Fremdbetreuung ³	20,6h	25,9h	17,1h	19,0h	-	-	-	-

¹ Inkl. nicht Erwerbstätige.

² Aktive Beschäftigung mit dem Kind/ den Kindern.

³ Fremdbetreuungszeiten zusätzlich zu persönlichen Kindebetreuungszeiten.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Der durchschnittliche zeitliche Gesamtaufwand von Müttern beträgt rund 86 Stunden die Woche, jener der Väter beträgt rund 7 Stunden weniger. Der Gesamtaufwand bei Studenten und Studentinnen ohne Kinder ist dagegen annähernd gleich hoch. Mütter sind zwar in einem geringeren Ausmaß erwerbstätig, jedoch wenden sie weitaus mehr Zeit für die persönliche Kinderbetreuung auf als Väter. Studentinnen mit Kindern geben im Schnitt an, 51 Stunden in der Woche für die Betreuung ihrer Kinder aufzuwenden, Studenten widmen sich hingegen im Schnitt 29 Wochenstunden der persönlichen Betreuung ihrer Kinder. Kinder von studierenden Müttern sind im Schnitt in einem etwas höheren Zeitausmaß in institutioneller Fremdbetreuung als Kinder von studierenden Vätern. Mit 26 Stunden wöchentlich liegen die Fremdbetreuungszeiten von Kindern von alleinerziehenden Müttern durchschnittlich am höchsten. Für die persönliche Kinderbetreuung investieren alleinerziehende Mütter im Schnitt rund 40 Stunden pro Woche und damit rund 7 Stunden weniger als Mütter insgesamt, ihre jüngsten Kinder sind aber auch durchschnittlich rund 3 Jahre älter als jene von nicht alleinerziehenden Müttern.

Wesentlich bei der Betrachtung von Kinderbetreuungszeiten ist erwartungsgemäß das Alter der zu betreuenden Kinder: Mit dem Alter des jüngsten Kindes sinkt die Zeit, die von Studierenden für die persönliche Kinderbetreuung aufgewendet wird. Gleichzeitig steigt die Zeit, die Kinder von Studierenden in institutioneller Fremdbetreuung verbringen mit dem Alter des jüngsten Kindes (siehe Tabelle 23 auf S. 46).

Tabelle 23: Durchschnittlicher Zeitaufwand in Stunden pro Woche für Studium, Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes
(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)

		Kleinkind: <3J.	Vorschulkind: 3-6J.	Schulkind: 7-14J.
Mütter	Lehrveranstaltungen	6,0h	10,0h	9,9h
	Sonstiges Studium	10,6h	14,1h	13,1h
	Studienaufwand	16,6h	24,1h	23,0h
	Erwerbstätigkeit ¹	10,0h	13,7h	20,8h
	Kinderbetreuung ²	66,0h	45,4h	33,4h
	Gesamtaufwand pro Woche	92,6h	83,2h	77,2h
	Fremdbetreuung ³	9,9h	27,8h	21,1h
Väter	Lehrveranstaltungen	6,7h	7,7h	9,1h
	Sonstiges Studium	12,0h	12,3h	11,2h
	Studienaufwand	18,7h	20,0h	20,3h
	Erwerbstätigkeit ¹	24,4h	32,0h	34,4h
	Kinderbetreuung ²	31,8h	29,1h	21,5h
	Gesamtaufwand pro Woche	74,9h	81,1h	76,2h
	Fremdbetreuung ³	7,7h	25,4h	27,1h
Gesamt	Lehrveranstaltungen	6,4h	9,1h	9,5h
	Sonstiges Studium	11,3h	13,4h	12,3h
	Studienaufwand	17,7h	22,5h	21,9h
	Erwerbstätigkeit ¹	20,2h	20,7h	26,6h
	Kinderbetreuung ²	48,2h	38,7h	28,2h
	Gesamtaufwand pro Woche	86,1h	81,9h	76,7h
	Fremdbetreuung ³	8,8h	26,9h	27,1h

¹ Inkl. nicht Erwerbstätige.

² Aktive Beschäftigung mit dem Kind/ den Kindern.

³ Fremdbetreuungszeiten zusätzlich zu persönlichen Kindebetreuungszeiten.

Inkl. Doktoratsstudierende.

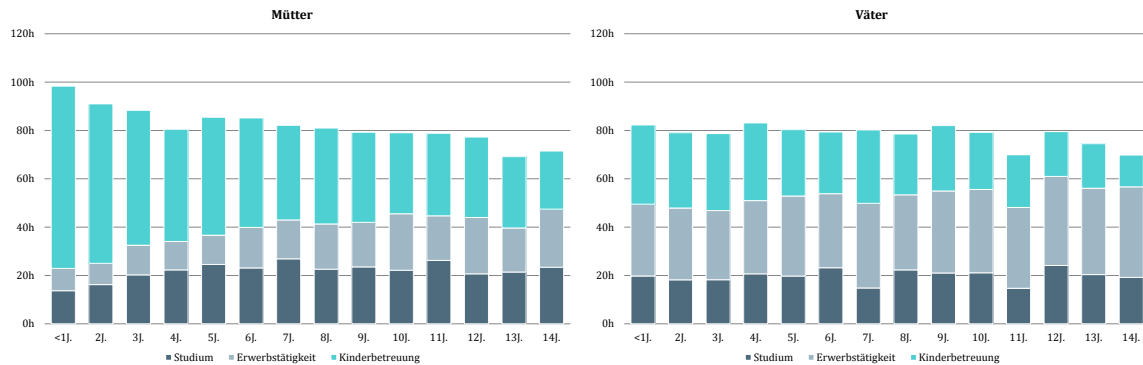
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Insbesondere Mütter mit Kleinkindern (<3J.) haben durchschnittlich einen deutlich höheren wöchentlichen Gesamtaufwand als studierende Väter (+18 Wochenstunden). Mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes gleicht sich dieser Unterschied an und erreicht ein annähernd gleich hohes Niveau, wie aus Tabelle 23 ersichtlich ist. Dies ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass sich bei Müttern mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes (<15J.) die zeitliche Belastung durch Betreuungspflichten um die Hälfte von durchschnittlich 66 auf 33 Stunden pro Woche verringert. Dennoch wenden Frauen mit Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren weiterhin überdurchschnittlich viel Zeit für die persönliche Betreuung ihrer Kinder auf. Das durchschnittliche Erwerbsausmaß von Müttern steigt mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes dagegen von 10 auf 21 Wochenstunden an. Fremdbetreuung spielt bei studierenden Müttern bei einem Alter des jüngsten Kindes von 3 bis 6 Jahren eine große Rolle (Ø 28h/ Woche). Auch bei Vätern sinkt der im Vergleich zu studierenden Müttern deutlich niedrigere Betreuungsaufwand nach den ersten Lebensjahren des Kindes ab, während das durchschnittliche Erwerbsausmaß steigt.

In Grafik 16 (auf S. 47) wird die Dreifachbelastung von Studium, Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung nach Einzeljahren des jüngsten Kindes dargestellt. Bei Männern liegt ab dem fünften Lebensjahr des jüngsten Kindes der durchschnittliche Erwerbsaufwand höher als der Kinderbetreuungsaufwand. Bis zu einem Alter des jüngsten Kindes von 13 Jahren bleibt die persönliche Kinderbetreuung der höchste Zeitaufwand von studierenden Müttern. Bei einem Alter des jüngsten

Kindes von 14 Jahren liegt der durchschnittliche Zeitaufwand von studierenden Müttern mit je 24 Wochenstunden für Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit gleich hoch.

Grafik 16: Durchschnittlicher Zeitaufwand in Stunden pro Woche für Studium, Erwerbstätigkeit¹ und Kinderbetreuung² nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes (nur Studierende dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)



¹ Inkl. nicht Erwerbstätige.

² Aktive Beschäftigung mit dem Kind/ den Kindern.

Inkl. Doktoratsstudierende.

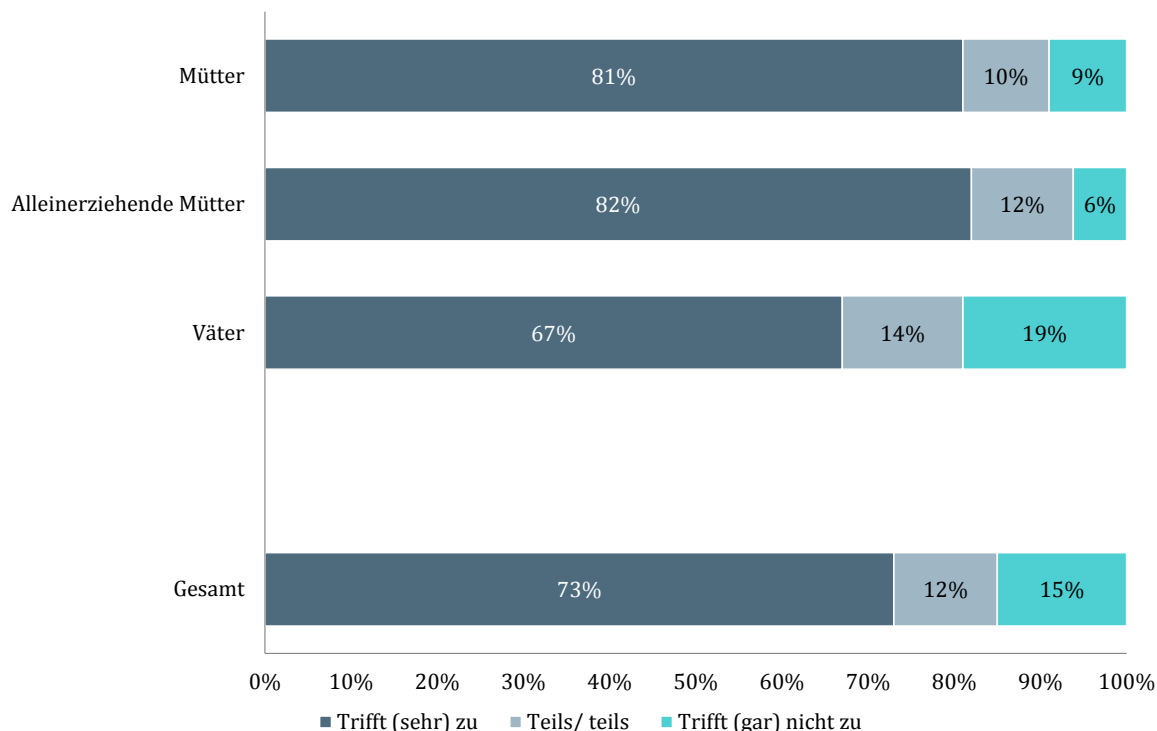
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3.1.3 Vereinbarkeit von Kinderbetreuung, Studium (und Erwerbstätigkeit)

In Kapitel 3.1.2 hat sich gezeigt, dass Väter mehr Zeit für Erwerbstätigkeit aufwenden, was sich negativ auf den Studienaufwand auswirkt. Mütter wenden hingegen mehr Zeit für die persönliche Kinderbetreuung auf und daher bleibt ebenso weniger Zeit für ihr Studium. D.h. sowohl Kinderbetreuung (in erster Linie Mütter) als auch Erwerbstätigkeit (in erster Linie Väter) bedingen mitunter, dass deutlich weniger Zeit für das Studium bleibt. Die Verteilung des Zeitbudgets unter Müttern und Vätern deutet zudem auf ein eher traditionelles Familienbild hin. Der Fokus des vorliegenden Abschnitts liegt daher darauf, welche Schwierigkeiten durch diese dreifache Belastung entstehen. Auch aus den offenen Anmerkungen der Studierenden mit Kindern geht hervor, dass der Spagat zwischen Kindern, Studium und ggf. Erwerbstätigkeit nicht einfach zu meistern ist (siehe dazu Kapitel 4).

Insgesamt geben 73% der Studierenden mit Kindern an, dass sie es als schwierig erachten, Studium und Kinder sowie ggf. Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. Grafik 17 (auf S. 48) zeigt, dass vor allem (alleinerziehende) Mütter Vereinbarkeitsschwierigkeiten haben (81% bzw. 82% der alleinerziehenden Mütter). Hingegen stellt die Vereinbarkeit mit 67% unter studierenden Vätern seltener ein Problem dar.

Grafik 17: Bewertung, ob die Vereinbarkeit von Studium und Kindern (und ggf. Erwerbstätigkeit) schwierig ist, nach Geschlecht der Eltern
(nur Studierende dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)



Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Wie Tabelle 24 zeigt, hängen die Aussagen zur Vereinbarkeit zum Teil mit dem Alter des jüngsten Kindes zusammen: Mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes geben studierende Eltern seltener Vereinbarkeitsprobleme zwischen Studium, Kinderbetreuung und ggf. Erwerbstätigkeit an. 88% der Mütter mit Kindern unter 3 Jahren haben Vereinbarkeitsschwierigkeiten, hingegen mit Kindern von 7 bis 14 Jahren treten diese Probleme um 17%-Punkte seltener auf. Ähnlich lassen sich Studium, Kinderbetreuung und ggf. Erwerbstätigkeit bei älteren Kindern von studentischen Vätern besser vereinbaren.

Tabelle 24: Anteile Studierender, für die die Vereinbarkeit von Studium und Kindern (und ggf. Erwerbstätigkeit) schwierig ist, nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes
(nur Studierende mit dem jüngsten im gem. Haushalt lebendem Kind unter 15J.)

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Gesamt
Kleinkind: <3J.	88%	n.a.	74%	78%
Vorschulkind: 3-6J.	85%	90%	64%	75%
Schulkind: 7-14J.	71%	76%	56%	64%

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

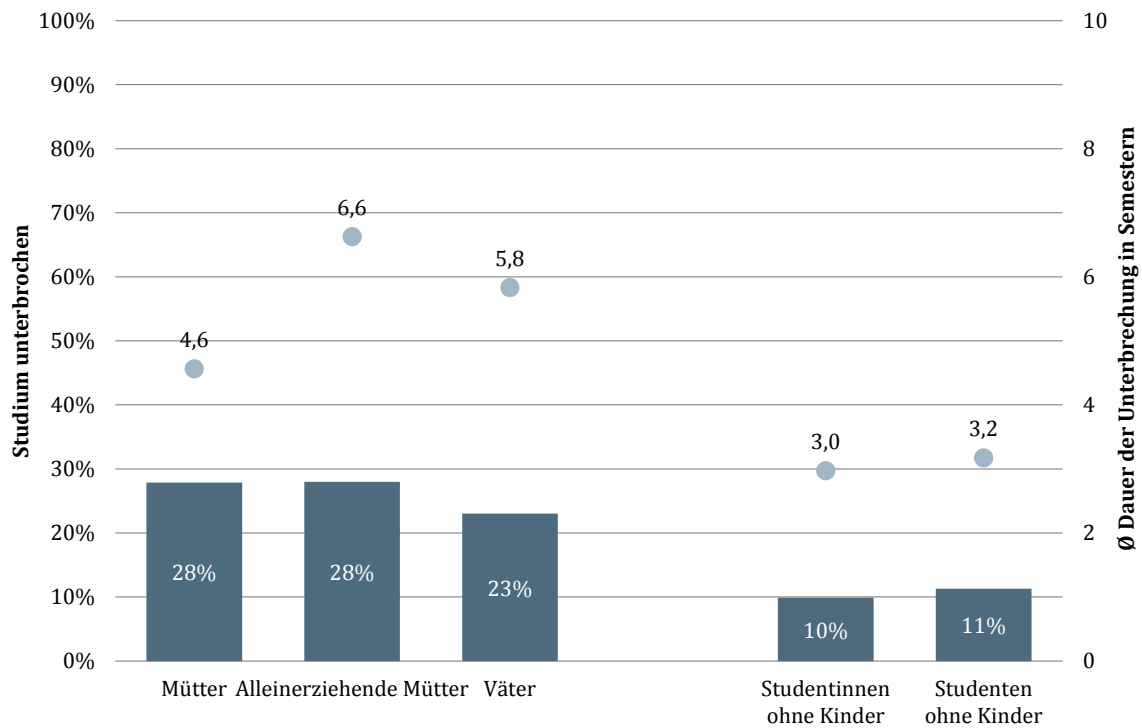
n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Studienunterbrechungen können eine mögliche Folge von Vereinbarkeitsschwierigkeiten von Studierenden mit Kindern darstellen. 28% der Mütter haben bereits ihr Studium unterbrochen, bei studierenden Vätern sind dies um 5%-Punkte weniger. Im Vergleich dazu haben 10% der Studentinnen und 11% der Studenten ohne Kinder ihr Studium unterbrochen und damit deutlich seltener als Studierende mit Kindern. Jedoch sind Studierende ohne Kinder, wie gezeigt, durchschnittlich deutlich jünger als Studierende mit Kindern und die Häufigkeit von Studienunterbrechungen nimmt mit dem Alter der Studierenden tendenziell zu. Neben der Studienunterbrechung zeigt Grafik 18 auch die Dauer der unterbrochenen Semester: Im Schnitt unterbrechen Mütter insgesamt und alleinerziehende Mütter genauso häufig ihr Studium, auch die Zahl der unterbrochenen Semester ist gleich hoch. Väter, die vergleichsweise seltener ihr Studium unterbrechen, weisen mit rund 6 unterbrochenen Semestern im Vergleich zu Müttern eine längere Unterbrechung auf.

Grafik 18: Studienunterbrechungen und durchschnittliche Dauer der Unterbrechung in Semestern von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern



Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Um genauere Aussagen zu den Studienunterbrechungen treffen zu können wurden die Gründe für diese abgefragt. Tabelle 25 (auf S. 50) zeigt, dass Mütter vorrangig ihr Studium aufgrund einer Schwangerschaft bzw. Kinderbetreuung unterbrochen haben (76%). Alleinerziehende Mütter geben dies aber um 7%-Punkte seltener an als Mütter insgesamt. Dies deutet darauf hin, dass alleinerziehende Mütter erst dann ihr Studium aufnehmen, wenn ihr jüngstes Kind ein gewisses Alter erreicht hat, was mit ein Grund ist, weshalb Kinder alleinerziehender Mütter im Schnitt rund 3 Jahre älter sind. Mit 37% ist eine Studienunterbrechung durch eine Kinderbetreuung für studierende Väter weit seltener ausschlaggebend. Für sie stellt die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit den Hauptgrund für Unterbrechungen ihres Studiums dar (71%). Auch für Studierende ohne Kinder ist eine Erwerbstätigkeit vorrangig der Grund für Unterbrechungen.

Es zeigt sich daher, dass die Gründe für Studienunterbrechungen die Aufteilung von Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit zwischen studierenden Müttern und Vätern widerspiegeln: Mütter wenden mehr Zeit für die persönliche Kinderbetreuung auf, ebenso ist dies vorrangig der Grund für studentische Unterbrechungen. Väter wenden mehr Zeit für ihre Erwerbstätigkeit auf und sie unterbrechen aufgrund dieser weitaus häufiger ihr Studium als aus Kinderbetreuungsgründen.

Tabelle 25: Gründe für Studienunterbrechungen von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	StudentInnen mit Kindern	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder	StudentInnen ohne Kinder	Alle Studierenden
Schwangerschaft/ Kinderbetreuung	79%	72%	37%	61%	0,8% ¹	0,0% ¹	0,4% ¹	13%
Finanzielle Schwierigkeiten	16%	29%	27%	21%	21%	23%	22%	21%
Erwerbstätigkeit aufgenommen/ ausgeweitet	41%	52%	71%	53%	51%	52%	51%	51%
Freiwilliges Praktikum	1,9%	5%	1,0%	1,5%	13%	8%	10%	9%
Pflege von Angehörigen	10%	16%	5%	8%	8%	6%	7%	7%
Keine Motivation	10%	7%	19%	14%	26%	27%	26%	24%
Gesundheitliche Gründe	13%	24%	10%	12%	24%	15%	20%	18%
Aus anderen Gründen	13%	20%	27%	19%	34%	37%	36%	32%

¹ Studierende mit Kindern >24J.

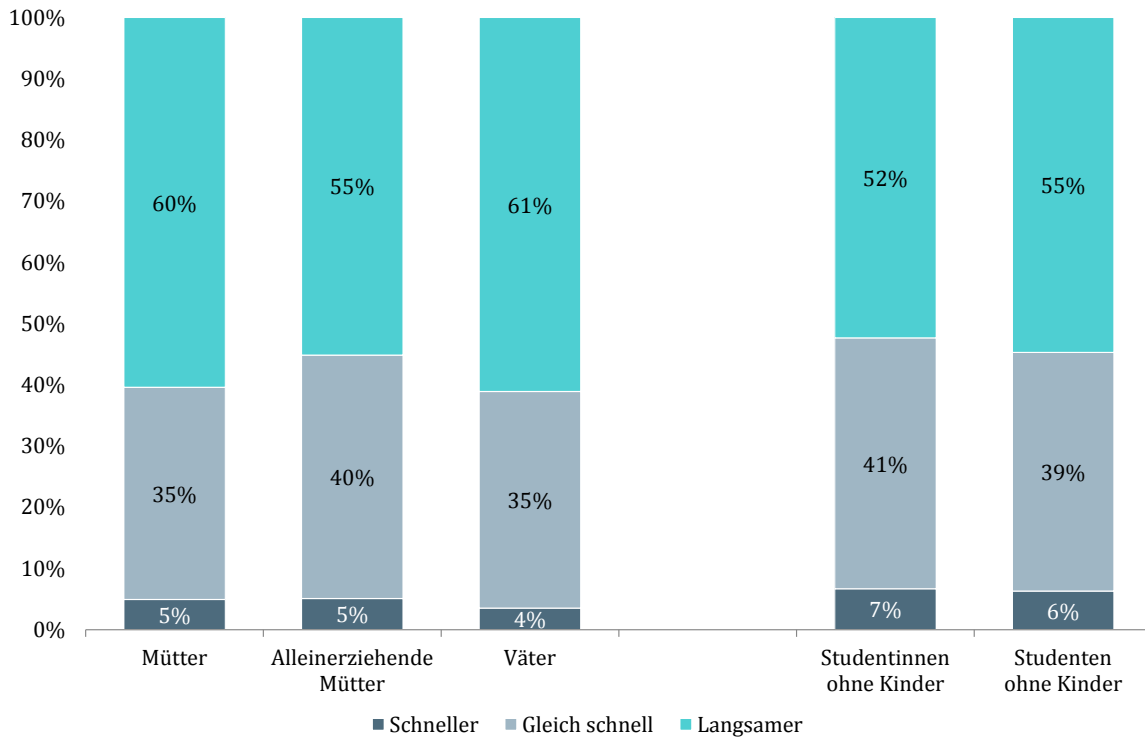
Mehrfachnennungen möglich.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Werden studierende Eltern danach betrachtet, inwieweit sie ihr Vorankommen im Studium im Vergleich zum vorgesehenen Studienplan bewerten, so zeigen sich kaum geschlechtsspezifische Unterschiede. Eine Ausnahme bilden hierbei alleinerziehende Mütter, die seltener als Väter und Mütter insgesamt angeben, nicht in Mindeststudiendauer zu studieren, d.h. sie bewerten ihr Vorankommen im Studium etwas besser. Bis zu einem Alter des jüngsten Kindes unter 2 Jahren geben studierende Mütter häufiger als studierende Väter an, langsamer im Studium voranzukommen. Dies trifft auch auf studierende Mütter mit Kindern im Alter von 5 Jahren zu. In allen anderen Altersjahren der Kinder zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Grafik 19: Bewertung des Vorankommens im Vergleich zum Studienplan nach Geschlecht der Eltern



Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3.2 Finanzielle Situation

3.2.1 Einnahmen

Das Gesamtbudget von Studierenden setzt sich aus mehreren Quellen zusammen. Einen wichtigen Teil machen Zuwendungen von Familie und bei Studierenden mit Kindern besonders PartnerInnen aus. Auch staatliche Unterstützungen wie Studienförderung oder speziell bei Studierenden mit Kindern Familienbeihilfe und Kinderbetreuungsgeld tragen zum Teil nicht unerheblich zum Gesamtbudget bei. Darüber hinaus spielen unregelmäßige Einnahmequellen und Ersparnis für Studierende eine wichtige Rolle – diese Beträge werden in den folgenden Darstellungen umgerechnet auf die entsprechende monatliche Höhe ausgewiesen. Besondere Bedeutung kommt bei studentischen Einnahmen den Naturalleistungen zu, das sind Beträge, die direkt von anderen (Familie bzw. oft auch PartnerIn) übernommen werden. Meist werden auf diese Weise Miet-, Ernährungs- oder Studienkosten gedeckt. Nähere Ausführungen zum studentischen Budget und im Speziellen zu Naturalleistungen sind Kapitel 10 der Studierenden-Sozialerhebung 2015 (Zaussinger et al. 2016: 276ff.) zu entnehmen.

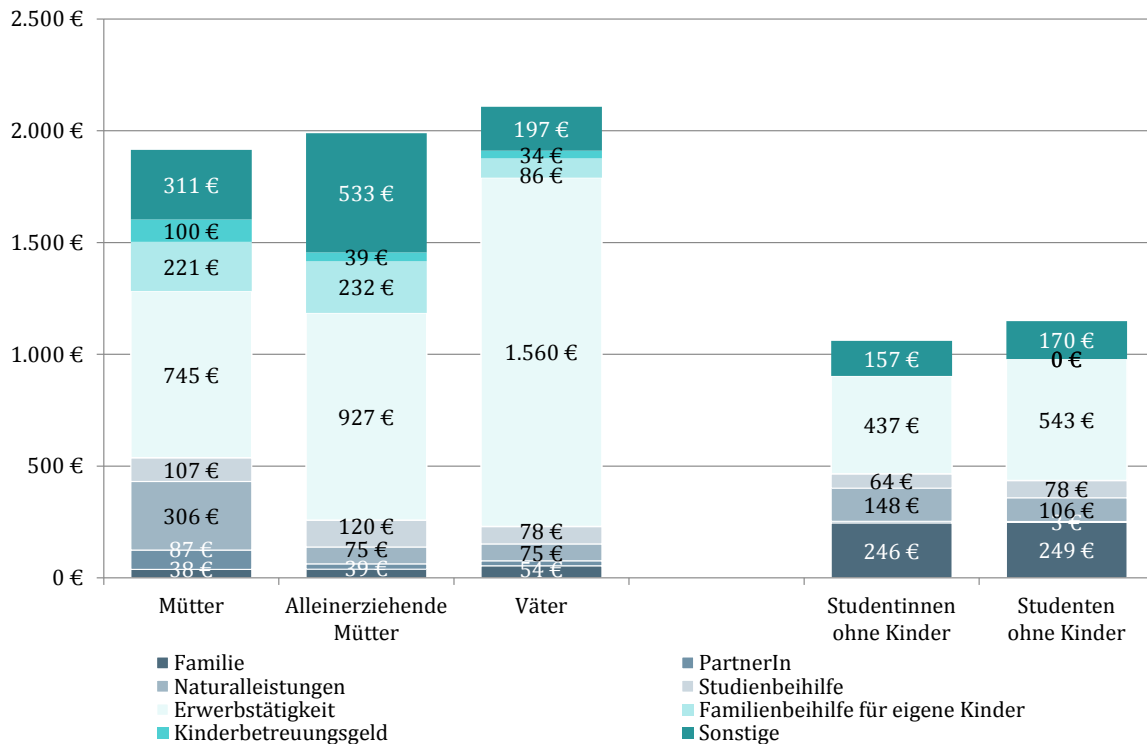
Kategorien in Grafiken und Tabellen:

Familie (Geld):	Geldeinnahmen von Eltern(teilen), Verwandten, inkl. Familienbeihilfe (an Eltern oder direkt ausbezahlt).
PartnerIn (Geld):	Geldeinnahmen von PartnerIn.

Naturalleistungen:	Alle von Dritten (z.B. Eltern(teil), PartnerIn, Verwandte) übernommenen Leistungen, also <i>indirekte</i> Zahlungen zugunsten der Studierenden.
Studienförderung:	Konventionelle Studienbeihilfe, SelbsterhalterInnen-Stipendium, Studienabschluss-Stipendium, Studienzuschuss, Kinderbetreuungskostenzuschuss und andere Zuschüsse zur Studienbeihilfe.
Erwerbstätigkeit:	Erwerbstätigkeit während des Semesters.
Familienbeihilfe für Kinder:	Familienbeihilfe für eigene Kinder.
Kinderbetreuungsgeld:	Kinderbetreuungsgeld.
Sonstiges:	Geldeinnahmen von Staat und Gemeinden, z.B. Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Bildungskarenz/-teilzeitgeld (exkl. Studienbeihilfe und Familienbeihilfe für sich selbst), Geldeinnahmen aus Leistungsstipendien der Hochschule oder anderen Stipendien der Hochschule, Förderung einer österreichischen Gemeinde oder eines österreichischen Bundeslandes, Förderung aus dem Heimatland/ Ausland, DOC-Stipendium der ÖAW, Förderung durch ein privates Unternehmen, sonstige Förderungen aus Österreich (z.B. Fonds, Kammern, ÖH), regelmäßige Einnahmen aus Unterhaltszahlungen, Alimente, Einkünfte aus Vermietung, Einkommen aus Ferialjobs und sonstigen unregelmäßigen Quellen (sofern für den monatlichen Lebensunterhalt verwendet).

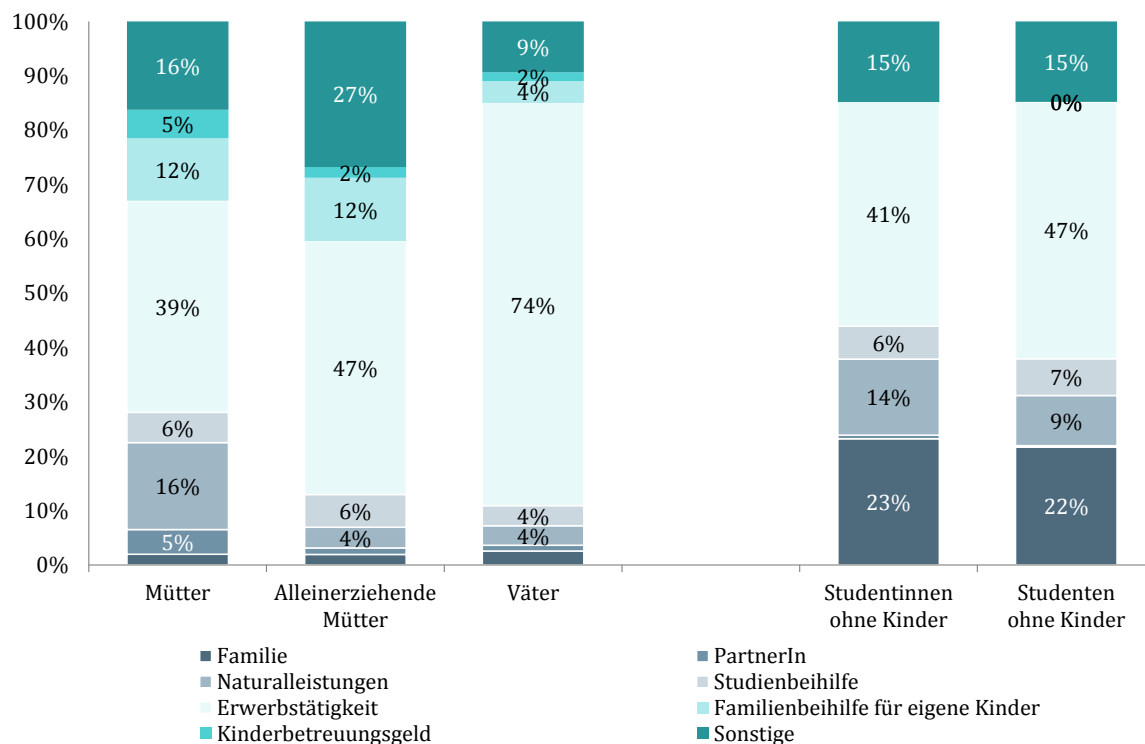
Im Durchschnitt haben Studierende mit Kindern im Sommersemester 2015 2.000€ pro Monat zur Verfügung, wobei Mütter mit 1.910€ bzw. alleinerziehende Mütter mit rund 1.990€ unter diesem Gesamtschnitt liegen. Studierende Väter schöpfen einen Großteil ihrer monatlichen Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit: Durchschnittlich 1.560€ verdienen sie monatlich. Auch für Mütter stellt die eigene Erwerbstätigkeit mit durchschnittlich 740€ monatlich die Hauptfinanzierungsquelle dar. Alleinerziehende Mütter verdienen mit Erwerbsarbeit rund 930€ pro Monat und daher um rund 24% mehr als Mütter insgesamt. Für studierende Mütter werden im Vergleich zu studierenden Vätern deutlich mehr Kosten in Form von Naturalleistungen übernommen (Ø 310€ vs. 80€ pro Monat). Dies trifft jedoch nicht auf alleinerziehende Mütter zu: Für sie werden ähnlich wie bei Vätern kaum Kosten in Form von Naturalleistungen beglichen (Ø 80€ pro Monat). Dafür erhalten sie mit monatlich rund 530€ am meisten Geld aus sonstigen Quellen, wozu auch Alimente zählen. Sie sind also in stärkerem Ausmaß als Väter oder auch nicht alleinerziehende Mütter von der Unterstützung anderer abhängig. Im Vergleich zu Müttern insgesamt erhalten alleinerziehende Mütter und Väter im Schnitt weniger als die Hälfte Kinderbetreuungsgeld. Bei alleinerziehenden Müttern liegt dies allerdings an dem durchschnittlich höheren Alter ihrer Kinder (bei gleichzeitig möglicher Bezugsdauer bis zum 36. Lebensmonats des Kindes). Sie sind im Schnitt rund 3 Jahre älter als die jüngsten Kinder von nicht alleinerziehenden Studierenden. Der durchschnittliche Betrag, den Mütter aus der Familienbeihilfe für die eigenen Kinder beziehen, liegt bei 220€ monatlich. Alleinerziehende Mütter beziehen durchschnittlich 230€ monatlich aus der Familienbeihilfe. Bei Vätern macht dieser Betrag im Schnitt weniger als die Hälfte aus (Ø 90€ pro Monat). Auch der durchschnittliche Betrag, welcher aus der Studienbeihilfe (inkl. Kinderbetreuungszuschuss) bezogen wird, liegt bei studierenden Müttern höher als bei Vätern. Darauf wird in Abschnitt 3.2.2 näher eingegangen.

Grafik 20: Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern



Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Vermietung u.Ä.; andere Stipendien; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).
 Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil (zum Teil mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), Verwandte. Inkl. Doktoratsstudierende.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Bei Betrachtung der Struktur der monatlichen Einnahmen von Studierenden mit Kindern zeigt sich deutlich, dass Einnahmen aus Erwerbstätigkeit den größten Teil ihres monatlichen Gesamtbudgets ausmachen (Ø 56%). Zwar ist dies auch bei Studierenden ohne Kinder der Fall (Ø 44%), sie sind jedoch noch deutlich häufiger von familiärer Unterstützung abhängig (23% vs. 2% unter Studierenden mit Kindern). Wieder zeigt sich, dass Väter das Gros (74%) ihrer Einnahmen aus Erwerbstätigkeit beziehen, im Gegensatz zu Müttern, bei denen Einnahmen aus Erwerbstätigkeit rund ein Drittel ausmachen. 16% ihrer Einnahmen werden von Anderen übernommen, bei den meisten (85%) von ihren PartnerInnen, direkte Geldgaben des/der PartnerIn machen bei studierenden Müttern 5% des Gesamtbudgets aus. Alleinerziehende Mütter beziehen monatlich 47% ihrer Einnahmen durch Erwerbstätigkeit, den zweithöchsten Anteil stellen sonstige Quellen mit 27%.

Grafik 21: Struktur der monatlichen Einnahmen von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern

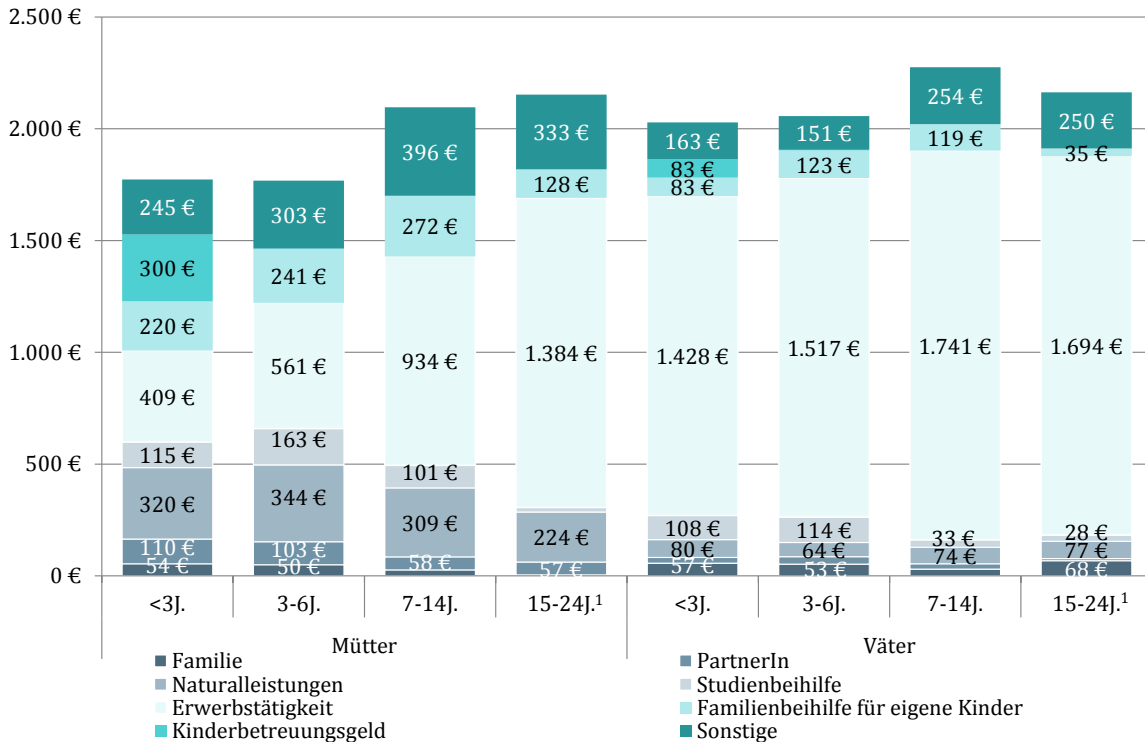
Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Vermietung u.Ä.; andere Stipendien; Feriajobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil (zum Teil mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), Verwandte. Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

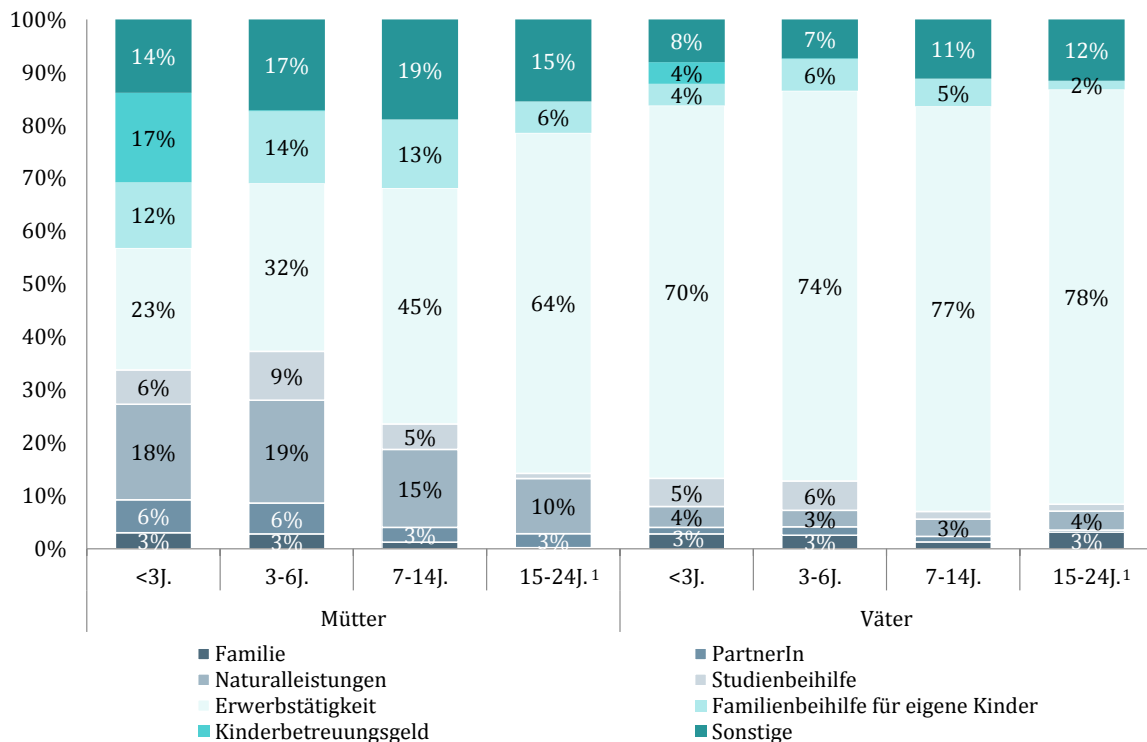
Studierende Eltern mit Kleinkindern (<3 J.) erhalten durchschnittlich 180€ pro Monat an Kinderbetreuungsgeld, Mütter von Kleinkindern erhalten im Schnitt 300€ und Väter 80€ pro Monat. Bei Studierenden mit älteren Kindern fällt diese Einnahmequelle weg, vor allem Mütter gleichen dies hauptsächlich durch Erwerbseinnahmen aus. Bei ihnen steigen die Einnahmen aus Erwerbstätigkeit mit zunehmendem Alter der Kinder um mehr als das Dreifache. Unter studierenden Vätern steigen diese geringer an, jedoch liegt die Erwerbsquote bei studierenden Vätern mit Kindern unter 3 Jahren bereits bei 86%, während jene von Müttern mit Kindern in diesem Alter lediglich bei 44% liegt (siehe Abschnitt 3.1.1). Auch sonstige Einnahmequellen nehmen sowohl bei Müttern als auch Vätern mit steigendem Alter der Kinder zu. Im Gegenzug zeigt sich, dass sowohl Naturalleistungsbeträge als auch die finanzielle Unterstützung durch den/die PartnerIn mit zunehmendem Alter der Kinder geringer werden, was vor allem studierende Mütter betrifft. Durchschnittlich ist die Studienbeihilfe (inkl. Kinderbetreuungszuschuss) sowohl bei studierenden Müttern als auch Vätern von Vorschulkindern (3-6J.) am höchsten und verliert anschließend an Bedeutung. Bei einem Alter des jüngsten Kindes zwischen 15 und 24 Jahren bzw. nicht im gemeinsam Haushalt lebenden Kindern gleicht sich das Gesamtbudget unter studierenden Müttern und Vätern nahezu an (Ø 2.152 vs. 2.163 pro Monat).

Grafik 22: Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes



¹ Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.
 Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Vermietung u.Ä.; andere Stipendien; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).
 Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil (zum Teil mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), Verwandte. Inkl. Doktoratsstudierende.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Auch Mütter von Kleinkindern (<3J.) beziehen den höchsten Anteil ihrer Einnahmen aus Erwerbstätigkeit (siehe Grafik 23 auf S. 56). Ein Fünftel wird aus dem Kinderbetreuungsgeld lukriert, ein weiteres Fünftel des monatlichen Gesamtbudgets besteht in Zahlungen, die von anderen übernommen werden. Mit zunehmendem Alter der Kinder nimmt der Anteil, den Naturalleistungen am Gesamtbudget ausmachen, ab. Gleichzeitig steigt der Anteil aus Erwerbseinnahmen. Der Beitrag der Familienbeihilfe für eigene Kinder macht über alle Kindesaltersgruppen hinweg, mit Ausnahme studierender Eltern mit Kindern zwischen 15 und 24 Jahren (bzw. mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben), etwa den gleichen Anteil am Gesamtbudget aus. Direkte Geldleistungen des Partners/der Partnerin verlieren unter studierenden Müttern mit zunehmendem Kindesalter ihre Wichtigkeit. Unter studierenden Vätern nehmen monatliche Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit bereits bei einem Alter des jüngsten Kindes unter drei Jahren mit einem Anteil von 70% am Gesamtbudget einen sehr hohen Stellenwert ein, danach tragen sie zu mindestens 74% zum monatlichen Gesamtbudget bei. Nur ein kleiner Teil der Einnahmen besteht aus Zahlungen, die von anderen übernommen werden. Den zweithöchsten Anteil am Gesamtbudget studierender Väter stellen dagegen sonstige Einnahmen (z.B. Arbeitslosengeld, Ferialjobs), deren Bedeutung mit steigendem Kindesalter zunimmt.

Grafik 23: Struktur der monatlichen Einnahmen von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes

¹ Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Vermietung u.Ä.; andere Stipendien; Feriajobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil (zum Teil mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), Verwandte. Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3.2.2 Studienbeihilfe

Die staatliche Studienbeihilfe sieht für studierende Mütter und Väter (so dieser mit der Kindesmutter verheiratet ist oder eine gerichtliche Regelung die gemeinsame Obsorge vorsieht) begünstigende Regelungen und Zuschläge vor (www.stipendium.at):¹¹

- Die Höchstgrenze der monatlichen Studienbeihilfe beträgt für Studierende mit Kindern 679€ pro Monat.
- Die Studienbeihilfe erhöht sich zusätzlich um 112€ monatlich für jedes Kind.
- Liegt eine Unterhaltsverpflichtung gegenüber dem Kind vor, so erhöht sich die Zuverdienstgrenze von 10.000€ in einem Kalenderjahr pro unterhaltsberechtigtem Kind um 2.988€ bis 5.172€ jährlich.
- Die Anspruchsdauer verlängert sich bis zur Vollendung des 6. Lebensjahres des Kindes während des Studiums um bis zu zwei Semester je Kind.
- Die Anspruchsdauer verlängert sich bei einer Schwangerschaft während des Studiums um ein Semester.
- Die zulässige Altersgrenze (Studienbeginn vor Vollendung des 30. Lebensjahres) erhöht sich um 5 Jahre.

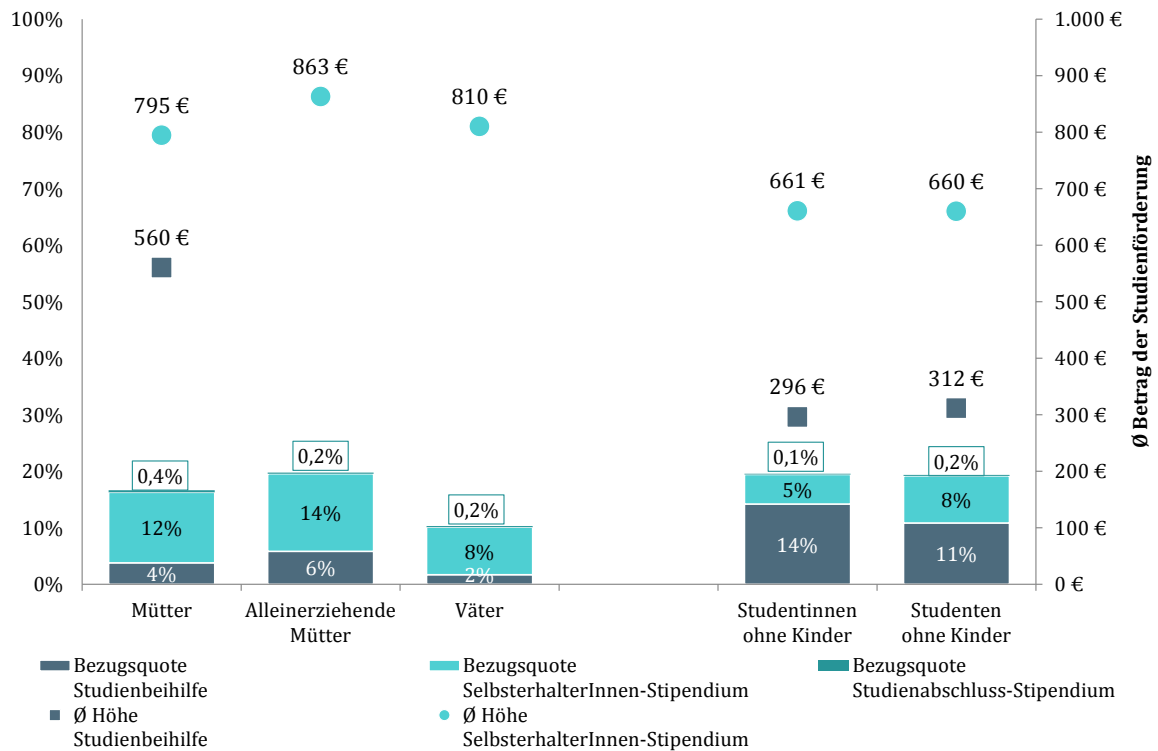
¹¹ Zugriff am 17.06.2016.

- Für den Erhalt des Studienabschluss-Stipendiums werden Kindererziehungszeiten während einer Karenzzeit berücksichtigt und es kann ein Kinderbetreuungskostenzuschuss in der Endphase des Studiums gewährt werden.

Wie bereits aufgezeigt sind Studierende mit Kindern, im Schnitt um 12 Jahre älter als Studierende ohne Kinder. Insofern ist es naheliegend, dass sie seltener konventionelle Studienbeihilfe, dafür aber häufiger ein SelbsterhalterInnen-Stipendium beziehen. Bei Studierenden ohne Kinder ist das Verhältnis entsprechend umgekehrt. Die durchschnittliche Förderhöhe des SelbsterhalterInnen-Stipendiums liegt bei Studierenden mit Kindern etwas höher als bei Studierenden ohne Kinder, nennenswerte Unterschiede nach Geschlecht ergeben sich dabei jedoch nicht. Zuschüsse für Studierende mit Kindern, wie etwa der Kinderbetreuungskostenzuschuss, sind hier in den Betrag eingerechnet.

Bei den Bezugsquoten der Studienförderung zeigen sich im Vergleich zu Studierenden ohne Kinder deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede: Im Schnitt erhalten 20% der Studentinnen und 19% der Studenten ohne Kinder eine Studienförderung. Unter studierenden Müttern gibt es 17% und unter studierenden Vätern nur 10%, die eine staatliche Studienförderung beziehen. Unter alleinerziehenden Müttern ist die Quote mit 20% am höchsten. Eine Erklärung dafür liegt darin, dass Väter häufig die Zuverdienstgrenze überschreiten (müssen), um für den Lebensunterhalt ihrer Familie aufkommen zu können (zur Höhe des Erwerbseinkommens siehe Grafik 20 auf S. 53).

Grafik 24: Bezug und Höhe der Studienförderung¹ und durchschnittliche Förderhöhe von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern



¹ Betrag nur für Studierende, die die jeweilige Förderung beziehen.

Fehlende Werte werden wegen zu kleiner Fallzahl (n<30) nicht ausgewiesen.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Fazit dieses Abschnitts ist also, dass Väter ihren Lebensunterhalt hauptsächlich aus eigenen Erwerbseinnahmen bestreiten, Mütter sich dagegen stärker auf die finanzielle Unterstützung ihres/ihrer PartnerIn stützen können. Dies wird auch in anderen Kapiteln deutlich, wenn etwa festgestellt wird, dass studierende Mütter stärker mit der Kinderbetreuung betraut sind als mit der Erwerbsarbeit (siehe Abschnitt 3.1.2).

3.2.3 Ausgaben

Die laufend anfallenden Lebenshaltungs- und Studienkosten werden zum Teil von den Studierenden selbst, zum Teil von Eltern, PartnerIn oder Anderen getragen. Solche indirekten Zuwendungen werden in der Folge als Naturalleistungen bezeichnet.¹²

Die durchschnittlichen Gesamtkosten der Studierenden mit Kindern belaufen sich im Sommersemester 2015 auf rund 1.580€ pro Monat. Davon werden 1.510€ für Lebenshaltungskosten aufgewendet, 70€ entfallen auf Studienkosten. Von den Gesamtkosten tragen Studierende mit Kindern mit 1.380€ gut vier Fünftel der Kosten selbst, die Naturalleistungen betragen durchschnittlich 200€ pro Monat. Folgende Tabelle liefert einen umfassenden Überblick über die Kostenpunkte der Studierenden mit und ohne Kinder(n).

Tabelle 26: Übersicht über einzelne Kostenpunkte von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	StudentInnen mit Kindern	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder
Wohnen	516€	571€	521€	518€	318€	331€
Ernährung	343€	348€	328€	336€	179€	204€
Kleidung, Schuhe	81€	86€	66€	74€	49€	41€
Mobilität	122€	127€	140€	130€	62€	73€
Kommunikation, Medien	40€	49€	40€	40€	27€	29€
Gesundheit	36€	40€	28€	32€	21€	15€
Kreditrückzahlungen	95€	96€	165€	128€	14€	19€
Freizeit	75€	73€	110€	91€	75€	103€
Sonstiges	133€	133€	197€	163€	62€	70€
Summe Lebenshaltungskosten	1.441€	1.523€	1.595€	1.513€	806€	885€
Summe Studienkosten	64€	67€	77€	70€	61€	61€
Gesamt	1.506€	1.590€	1.671€	1.583€	867€	946€

Sonstiges: Kosten Kreditrückzahlungen, Haushalt, Sparen, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Rauchen etc.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

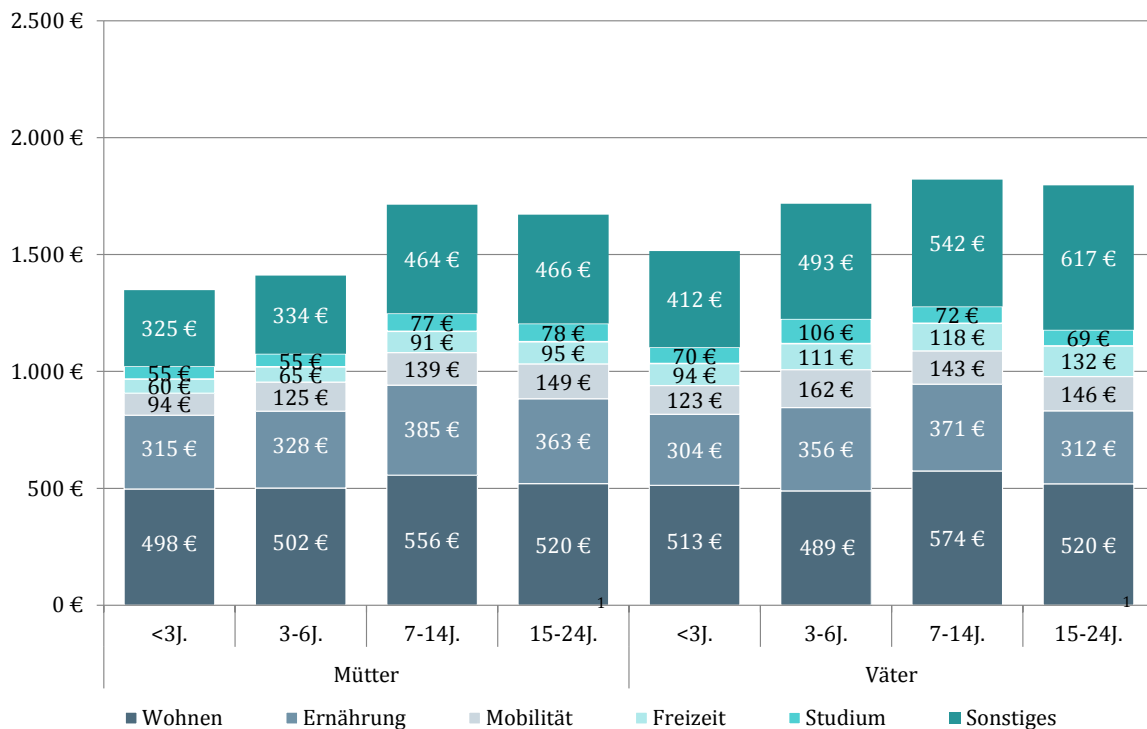
Das Gros der Kosten von studierenden Eltern entfällt auf die Bereiche Wohnen, Ernährung und Mobilität. Studierende mit Kindern müssen nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Familie versorgen. Zudem leben Studierende mit Kindern häufig weiter entfernt von der Hochschule und haben evtl. auch mehr Wege zu erledigen (z.B. Kinder in die Betreuungsstätte bringen). Darüber

¹² Nähere Ausführungen zu den monatlichen Ausgaben sind Kapitel 10 der Studierenden-Sozialerhebung 2015 (Zaussinger et al. 2016: 293ff.) zu entnehmen.

hinaus wohnen Studierende mit Kindern am häufigsten in eigenständigen Haushalten (siehe Abschnitt 3.1), der teuersten Wohnform unter Studierenden insgesamt. Studierende mit Kindern haben im Schnitt zwischen 60€ (Mütter) und 80€ (Väter) monatlich an Studienkosten zu zahlen. Die sonstigen Kosten (z.B. Kreditrückzahlungen, Haushalt, Sparen) liegen bei rund 380€ (Mütter) bis ca. 500€ (Väter) und bestehen bei Vätern insbesondere aus Kreditrückzahlungen (Ø 170€). Väter haben insgesamt betrachtet etwas höhere Gesamtkosten als Mütter (Ø +170€ monatlich), mit Ausnahme von Kosten für Ernährung, die unter Müttern durchschnittlich höher liegen. Dagegen geben Väter insbesondere für Freizeit einen höheren Betrag aus. Die höchsten durchschnittlichen Ausgaben für Wohnen weisen alleinerziehende Mütter mit rund 570€ monatlich auf, sie leben aber auch meist alleine in einem Haushalt und müssen daher diese auch alleine tragen (siehe Abschnitt 3.1).

Die durchschnittlichen Ausgaben für Wohnen unter Studierenden mit Kindern stellen rund ein Drittel der monatlichen Gesamtkosten, gefolgt von Ausgaben für Ernährung mit 21%. 28% entfallen auf sonstige Ausgaben. Insbesondere bei Vätern tragen die sonstigen Kosten einen relativ hohen Anteil zu den Gesamtausgaben bei. Wie aus Grafik 25 ersichtlich weisen Mütter einen höheren Anteil an Wohn- und Ernährungskosten auf als Väter. Dagegen stellen Freizeit- und sonstige Kosten einen höheren Anteil an den Gesamtkosten der Väter als an jenen der Mütter.

Grafik 25: Struktur der Ausgaben von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern

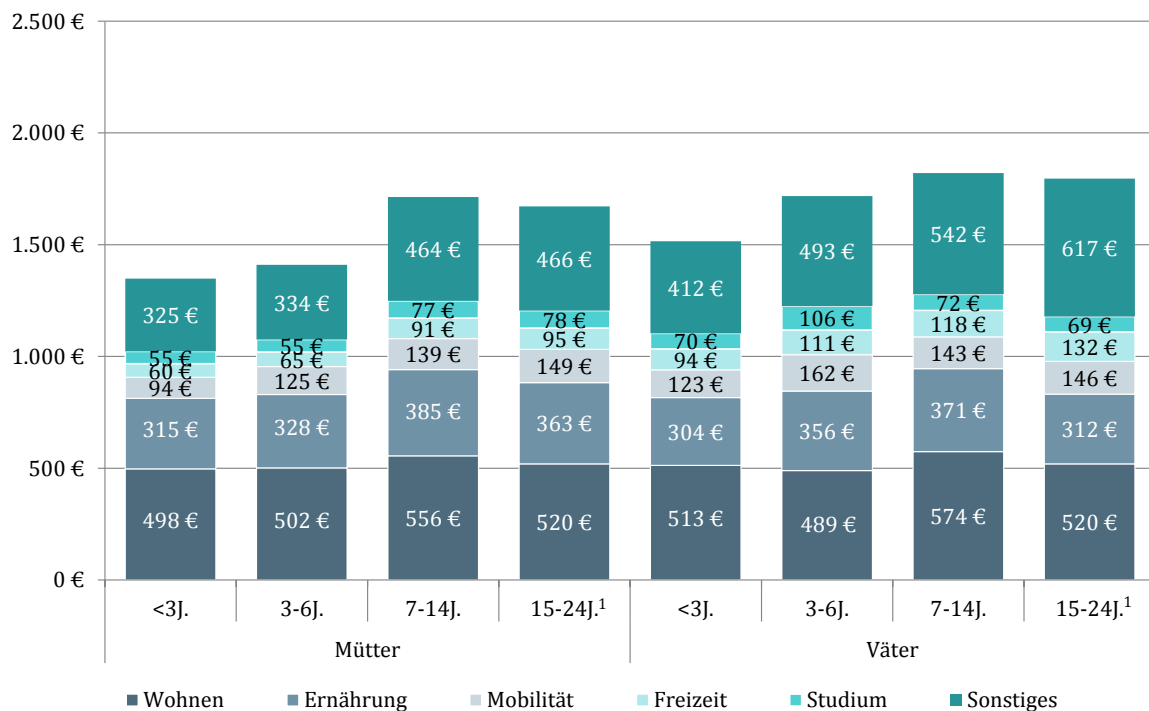


Sonstiges: Kosten für Kleidung, Schuhe, Kommunikation, Medien, Gesundheit, Kreditrückzahlungen, Haushalt, Sparen, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Rauchen etc.
 Inkl. Doktoratsstudierende.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

In den ersten drei Lebensjahren des jüngsten Kindes liegen die Gesamtausgaben von Müttern rund 170€ unter jenen von Vätern. Der größte Unterschied zwischen den Gesamtausgaben von Müttern und Vätern besteht bei Kindern zwischen 3 und 6 Jahren mit rund 310€ Differenz. Bei älteren Kindern liegen die Ausgaben von Müttern zwischen 100 und 120€ unter jenen von Vätern.

Generell zeigt sich, dass sich die Kosten zwischen Müttern und Vätern mit steigendem Alter des Kindes angleichen. Die Struktur der Ausgaben unterscheidet sich zwischen Müttern und Vätern kaum mit steigendem Alter des jüngsten Kindes. Was sich allerdings zeigt, ist, dass der Anteil von Wohn- und Ernährungskosten an den Gesamtausgaben mit steigendem Alter des jüngsten Kindes etwas abnimmt, während die sonstigen Kosten steigen.

Grafik 26: Zusammensetzung der Ausgaben von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes



¹ Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

Sonstiges: Kosten für Kleidung, Schuhe, Kommunikation, Medien, Gesundheit, Kreditrückzahlungen, Haushalt, Sparen, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Rauchen etc.

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Im Rahmen dieses Abschnitts zeigt sich daher, dass Mütter etwas geringere monatliche Gesamtkosten tragen als Väter. Dies trifft in geringerem Ausmaß auf alleinerziehende Mütter zu. Bei Vätern machen die grundlegenden Lebenshaltungskosten wie Wohnen und Ernährung unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes tendenziell einen etwas kleineren Teil der Gesamtkosten aus als bei Müttern, dagegen geben sie für Freizeit- und Studienkosten anteilmäßig etwas mehr aus.

3.2.4 Finanzielle Schwierigkeiten

Wie bereits in Kapitel 11 der Studierenden-Sozialerhebung 2015 (Zaussinger et al. 2016: 310ff.) deutlich wurde, haben studierende Eltern ein höheres Risiko als Studierende ohne Kinder in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. Besonders alleinerziehende Mütter und Studierende mit Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf sind häufig davon betroffen. Aufgrund des hohen Altersunterschieds von Studierenden mit und ohne Kinder(n) ist ein direkter Vergleich der finanziellen Lage allerdings nur bedingt möglich.

Auf die Frage, wie stark Studierende derzeit von finanziellen Schwierigkeiten betroffen seien, antworteten sowohl 11% der Mütter als auch der Väter mit „sehr stark“ (siehe Tabelle 27). Unter alleinerziehenden Müttern gibt dies knapp ein Viertel an. Werden die ersten beiden Kategorien („sehr“ und „eher stark“) zusammengefasst, berichten 30% der Mütter, 45% der alleinerziehenden Mütter und 27% der Väter von finanziellen Schwierigkeiten. Der Anteil unter Studierenden ohne Kinder liegt im Vergleich dazu unter Studentinnen bei 27% und unter Studenten bei 24%. Im Folgenden werden nur noch Studierende ausgewiesen, die auf der 5-stufigen Skala (1=sehr stark, 5=gar nicht) die erste oder zweite Kategorie angekreuzt haben.

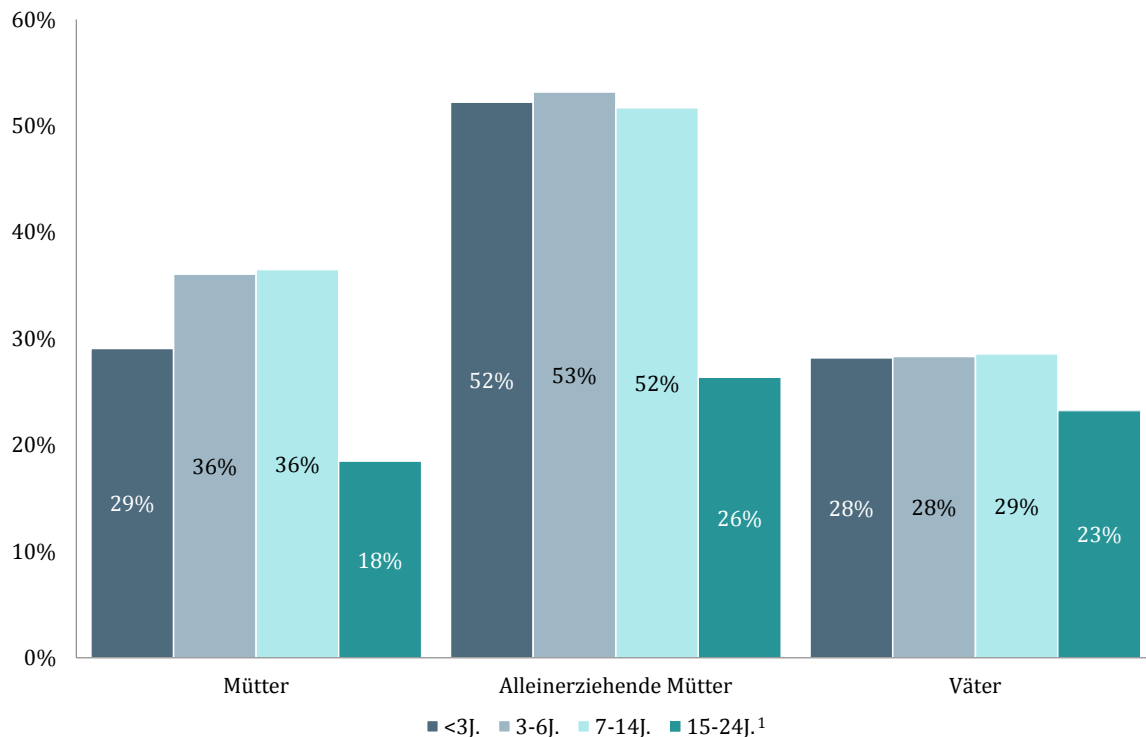
Tabelle 27: Finanzielle Schwierigkeiten von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder
Sehr stark	11%	22%	11%	9%	9%
	19%	23%	16%	18%	16%
	23%	23%	21%	26%	23%
	19%	16%	19%	22%	22%
Gar nicht	28%	15%	32%	26%	31%

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Das Alter des jüngsten Kindes steht bei vielen studierenden Eltern in Zusammenhang mit ihren finanziellen Schwierigkeiten. Mütter geben bei einem Alter des jüngsten Kindes zwischen 3 und 6 Jahren bzw. 7 und 14 Jahren häufiger finanzielle Schwierigkeiten an, als wenn das jüngste Kind zwischen 15 und 24 Jahre alt ist bzw. nicht im gemeinsamen Haushalt lebt. Dies korrespondiert mit dem deutlichen Anstieg des Erwerbseinkommens unter studierenden Müttern zu diesem Zeitpunkt. Unter studierenden Vätern nimmt das Erwerbseinkommen unabhängig vom Kindesalter einen bedeutenden Stellenwert ein (siehe Abschnitt 3.2.1).

Grafik 27: Studierende, die (sehr) stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen sind, nach Geschlecht der Eltern und Alter des jüngsten Kindes

¹ Inkl. Studierende mit Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben.

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Der am häufigsten genannte Grund für finanzielle Schwierigkeiten von Studierenden mit Kindern ist eine mangelnde oder nicht ausreichend lukrative Erwerbstätigkeit (siehe Tabelle 28 auf S. 63). Vor allem Mütter von Kleinkindern (<3J.) nennen diesen Grund vermehrt (54%). Insgesamt betrachtet gibt rund die Hälfte der Mütter und rund ein Drittel der Väter diesen Grund an. Ein weiteres Drittel der Studierenden mit Kindern (34%) führt seine finanziellen Schwierigkeiten auf ungeplante hohe Ausgaben zurück. An dritter Stelle steht bei Studierenden mit Kindern, dass ihre Eltern sie nicht im nötigen Ausmaß unterstützen können.¹³ Dieser Grund wird von einem Fünftel der Mütter sowie rund einem Viertel der Väter und der alleinerziehenden Mütter angegeben. Je ein weiteres Fünftel der Studierenden mit Kindern geriet durch hohe Ausgaben für das Studium oder aus gesundheitlichen Gründen in finanziellen Schwierigkeiten. Nicht erhaltene Alimente stellen für 18% der alleinerziehenden Mütter die Ursache für finanzielle Schwierigkeiten dar. 18% der studierenden Väter geben zudem als Grund das Auslaufen der Familienbeihilfe und 17% der Mütter das Auslaufen der Studienbeihilfe als Ursachen an. Alle anderen Gründe werden von höchstens 13% der studierenden Mütter und Väter angegeben.

¹³ Diese Antwort ist zu unterscheiden von jener, dass die Eltern ihre studierenden Kinder nicht im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen.

Tabelle 28: Gründe für finanzielle Schwierigkeiten von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht der Eltern

(nur Studierende, die finanzielle Schwierigkeiten angegeben haben)

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Studierende mit Kindern	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder
Mangelnde oder nicht lukrative Erwerbstätigkeit	48%	45%	36%	42%	33%	31%
Ungeplant hohe Ausgaben	35%	39%	34%	34%	30%	32%
Eltern können mich nicht unterstützen	20%	23%	26%	22%	55%	52%
Hohe Ausgaben für das Studium	18%	22%	19%	19%	30%	27%
Keine Arbeitserlaubnis für Österreich	12%	n.a.	n.a.	19%	19%	25%
Familienbeihilfe ausgelaufen	13%	12%	18%	15%	32%	33%
Studienbeihilfe ausgelaufen	13%	17%	12%	13%	17%	19%
Gesundheitlichen Gründe	13%	18%	13%	13%	15%	10%
Mehr ausgegeben als leistbar	10%	12%	10%	10%	14%	16%
Eltern unterstützen mich nicht	7%	9%	10%	8%	14%	15%
Andere Transferleistungen ausgelaufen	6%	4%	6%	6%	5%	6%
Alimente nicht erhalten	7%	18%	3%	5%	1,8%	1,3%
Muss staatliche Transferleistungen zurückzahlen	1,6%	1,2%	1,7%	1,6%	2,3%	2,7%
Hohe Ausgaben für Auslandsaufenthalt	0,8%	0,6%	1,3%	1,0%	6%	4%
Andere Gründe	39%	38%	42%	40%	18%	18%

Mehrfachnennungen möglich.

Angaben beziehen sich nur auf Studierende, welche laut eigenen Angaben im SS 2015 bzw. SS 2011 (sehr) stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen waren (Kategorie 4 + 5 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Inkl. Doktoratsstudierende.

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Unterschiede zwischen Müttern und Vätern zeigen sich vor allem bei mangelnder oder nicht ausreichend lukrativer Erwerbstätigkeit, was mit den geschlechtsspezifischen Unterschieden im Erwerbsverhalten unter studierenden Eltern korrespondiert (siehe Abschnitt 3.1.1). Darüber hinaus geben studierende Väter häufiger als Mütter an, dass ihre Eltern sie nicht unterstützen können oder das Auslaufen der Familienbeihilfe dazu geführt hat, dass sie in finanziellen Schwierigkeiten geraten sind. Unter Müttern stellen dagegen fehlende Alimente eine häufigere Ursache dar.

Wie aufgezeigt, stellt der am häufigsten genannte Grund für finanzielle Schwierigkeiten eine mangelnde oder nicht ausreichende Erwerbstätigkeit dar. Tabelle 29 (auf S. 64) zeigt, dass unter studierenden Eltern ohne finanzielle Schwierigkeiten mehr Studierende erwerbstätig sind als unter jenen mit finanziellen Schwierigkeiten. Dies trifft insbesondere auf studierende Väter und alleinerziehende Mütter zu. Bei alleinerziehenden Müttern ohne finanzielle Schwierigkeiten ist auch das Erwerbssausmaß um rund 9 Stunden pro Woche höher als bei alleinerziehenden Müttern mit finanziellen Schwierigkeiten. Väter ohne finanzielle Schwierigkeiten sind im Schnitt 8 Stunden länger pro Woche erwerbstätig als Väter mit finanziellen Schwierigkeiten. Im Schnitt sind die jüngsten Kinder von Studierenden mit finanziellen Schwierigkeiten jünger als jene von Studierenden ohne finanzielle Schwierigkeiten. Dies deutet darauf hin, dass mit steigendem Alter der Kinder, mit dem die Betreuungsbedürftigkeit abnimmt, sowohl für Mütter als auch für Väter mehr

Raum für Erwerbstätigkeit entsteht, wodurch finanzielle Lücken gefüllt werden können. Wie auch Tabelle 23 (auf S. 46) zeigte, wird die Zeit, die durch den Rückgang der Betreuungstätigkeit gewonnen wird, vor allem bei Vätern eher für Erwerbstätigkeit verwendet, als für Studententätigkeiten.

Tabelle 29: Erwerbsquote, Erwerbsausmaß und durchschnittliches Erwerbseinkommen von Studierenden mit Kindern mit und ohne finanzielle Schwierigkeiten, nach Geschlecht der Eltern

	Mütter	Allein- erziehende Mütter	Väter	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder
Studierende mit finanziellen Schwierigkeiten					
ET während des ganzen Semesters	49%	50%	67%	49%	43%
ET gelegentlich während des Semesters	11%	14%	11%	16%	17%
<i>Erwerbsquote</i>	<i>60%</i>	<i>65%</i>	<i>77%</i>	<i>65%</i>	<i>60%</i>
Ø Erwerbsausmaß ¹	23,8h	23,1h	30,8h	18,1h	19,1h
Ø Erwerbseinkommen ¹	908€	912€	1.359€	578€	659€
Ø Alter des jüngsten Kindes	6,1J.	8,1J.	5,1J.	-	-
Studierende ohne finanzielle Schwierigkeiten					
ET während des ganzen Semesters	59%	70%	84%	48%	48%
ET gelegentlich während des Semesters	5%	4%	4%	14%	12%
<i>Erwerbsquote</i>	<i>64%</i>	<i>74%</i>	<i>88%</i>	<i>62%</i>	<i>60%</i>
Ø Erwerbsausmaß ¹	28,0h	31,6h	38,3h	19,1h	22,9h
Ø Erwerbseinkommen ¹	1.419€	1.711€	2.181€	737€	992€
Ø Alter des jüngsten Kindes	6,9J.	10,2J.	6,0J.	-	-

¹ Nur erwerbstätige Studierende.
Inkl. Doktoratsstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

4. Mit eigenen Worten: Anmerkungen von Studierenden mit Kindern in offener Form

Alle Angaben in diesem Kapitel basieren auf ungewichteten Daten.

Im Zuge der Studierenden-Sozialerhebung 2015 hatten die befragten Studierenden die Möglichkeit, offene Anmerkungen zu ihrer individuellen Situation zu machen. Rund 8.100 Studierende nutzten diese Gelegenheit, darunter machten ca. 800 Studierende mit Kindern Anmerkungen in offener Form, das sind rund 20% aller Studierenden mit Kindern.

Studentinnen nutzten die Möglichkeit, offene Anmerkungen zu ihrer individuellen Situation zu machen, etwas häufiger (21%) als Studenten (19%). Dabei äußerten sie sich zu den im Vorfeld abgefragten Themenblöcken der Umfrage und ergänzten diese durch ihre persönlichen Erfahrungen, die sie in Zusammenhang mit dem Studienalltag gemacht haben. Wie schon in der vorherigen Studierenden-Sozialerhebung 2011, machten studierende Eltern im Vergleich zur Gesamtverteilung aller Studierenden deutlich öfter Anmerkungen zu ihrer Situation als andere Studierenden-Gruppen. Mit 26% haben besonders viele studierende Eltern im Alter von 21 bis 25 Jahren Anmerkungen gemacht, gefolgt von studierenden Eltern im Alter von 26 bis 30 Jahren (21%) sowie von studierenden Eltern über 30 Jahren (20%). In Hinblick auf das Alter des jüngsten Kindes zeigt sich, dass Studierende mit jüngeren Kindern (Kleinkindern unter 3 Jahren bzw. Vorschulkindern mit 3 bis 6 Jahren) etwas häufiger Anmerkungen in offener Form gemacht haben (jeweils 21%) als Studierende mit älteren Kindern (19% der Studierenden mit Schulkindern im Alter von 7 bis 14 Jahren, 20% der Studierenden mit Kindern im Alter von 15 bis 24 Jahren).

Studierende mit Kindern an Kunstuniversitäten (27%) äußerten sich am häufigsten zu ihrer individuellen Situation, gefolgt von Studierenden mit Kindern an Privatuniversitäten (23%), Studierenden mit Kindern an Pädagogischen Hochschulen (22%), wissenschaftlichen Universitäten und Fachhochschulen (jeweils 20%).

Knapp ein Drittel aller BezieherInnen einer konventionellen Studienbeihilfe mit Kindern (32%) machte Anmerkungen zu ihrer individuellen Situation und damit deutlich häufiger als Studierende mit Kindern, die keine konventionelle Beihilfe (20%) oder ein SelbsterhalterInnen-Stipendium (19%) beziehen.

Studierende mit Kindern, die sehr oder eher stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen sind, äußerten sich ebenfalls häufig zu ihrer individuellen Situation (25%). Dies trifft ebenfalls auf Studierende mit Kindern mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung (23%), wie auch auf Studierende mit Kindern, die keiner Erwerbstätigkeit während des Semesters nachgehen (23%), zu.

In den offenen Anmerkungen werden von den Studierenden mit Kindern überwiegend drei Themen angesprochen: Am häufigsten äußern sie sich zu der **Vereinbarkeit von Kindern und Studium (und ggf. Erwerbstätigkeit)**. Eng in Zusammenhang damit stehen die **Kinderbetreuung** und die **finanzielle Situation**, die im Zuge der offenen Anmerkungen von Seiten der Studierenden mit Kindern ebenfalls häufig thematisiert wurden. In weiterer Folge soll nun im Detail auf diese Themen eingegangen werden.

4.1 Vereinbarkeit von Kindern und Studium (und Erwerbstätigkeit)

Ein zentrales Anliegen seitens der Studierenden mit Kindern, die sich in offener Form zu ihrer individuellen Situation äußern, stellt die Vereinbarkeit von Familien-, Studien- und Erwerbsleben dar. Vor allem sei es aus Sicht der Studierenden mit Kindern ein großes Problem und oftmals beinahe unmöglich, neben dem Familien- und Studienleben noch einer Erwerbstätigkeit nachzugehen [z.B. 33499; 106380; 108374; 207740; 237065; 375838]¹⁴. Exemplarisch hierzu eine Aussage:

„(...) Nebenbei erwerbstätig zu sein, funktioniert nur mit einem äußerst flexiblen Job. Das Studium mit Kindern zu absolvieren, so wie ich das mache, fordert genaue Planung der Kinderbetreuung. Leider ist ein Nebenjob mit Kindern nicht möglich. (...)“ [370259; weiblich; Pädagogische Hochschule; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 7 Jahre]

Die Vereinbarkeit von Kindern, Studium und Erwerbstätigkeit wird von Studierenden mit Kindern als dreifache Belastung wahrgenommen, die sich insbesondere ohne familiäre Unterstützung nur schwer koordinieren bzw. miteinander vereinbaren lassen [z.B. 93860; 205683; 221075; 247386; 364804]. Alleinerziehende Studierende sehen diese Mehrfachbelastung als besonders erschwerend, wodurch ein Studium ohne Studienverzögerungen oftmals gar nicht möglich sei. Beispielhaft hierzu eine Aussage:

„Studieren ist als quasi alleinerziehende Mutter ohne familiäre Unterstützung (finanziell oder in Form von Kinderbetreuung) fast unmöglich. Kind, Job, Uni, Haushalt geht sich zeitlich kaum aus. Die Konsequenz: das Studium dauert länger, dadurch wird es finanziell noch schwieriger.“ [196904; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 4 Jahre; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]

Dies trifft aber nicht nur auf alleinerziehende Studierende, sondern generell auf Studierende mit Kindern zu: So wird von den Studierenden mit Kindern in den offenen Anmerkungen häufig angesprochen, dass sie aufgrund der schlechten Vereinbarkeit von Familien-, Studien- und Erwerbsleben einerseits mit Studienverzögerungen, aber auch mit anderen persönlichen Abstrichen im Studium rechnen müssen [z.B. 371495; 373386], wie folgende Aussagen verdeutlichen:

„Am allerschwierigsten empfinde ich die Mehrfachbelastungen und meine persönlichen Ansprüche an das Studium. Job, Kinder, Beziehung, Studium (Präsenzzeiten, Selbststudium und Extra-Termine) unter einen Hut zu bringen. Leider erlauben meine Zeitressourcen nicht, mich in Lehrinhalte so zu vertiefen, wie ich es eigentlich möchte. Das ist oftmals frustrierend und zermürend.“ [341488; weiblich; FH-Studium berufsbegleitend; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 9 Jahre; 20-35 Std. Erwerbstätigkeit]

„Die Erwerbstätigkeit und Betreuung eines Kleinkindes verzögern maßgeblich den Studienfortschritt. Insbesondere die Erwerbstätigkeit, für die ich auch am Wochenende und in der Freizeit Arbeit/ Vorbereitung aufbringen muss, rauben mir die Zeit zum Studieren.“ [13158; männlich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 1,5 Jahre; über 35 Std. Erwerbstätigkeit]

Im Zusammenhang mit Vereinbarkeitsschwierigkeiten spielt aus Sicht der Studierenden mit Kindern vor allem das bestehende (unflexible) Lehrangebot, welches als zunehmend familienunfreundlich wahrgenommen wird, eine wesentliche Rolle. Studierende mit Kindern fühlen sich

¹⁴ Die in Klammer gesetzten Identifikationsnummern dienen zur Anonymisierung der Befragten.

nach eigenen Angaben oft im Zeitdruck und in der Planung des Lehrangebots nicht berücksichtigt [z.B. 205103; 333901; 375855]. Exemplarisch hierzu drei Aussagen:

„Die Verschulung des Universitätsbetriebes macht ein Studium für Erwerbstätige sowie ein Studium mit Kindern zum absoluten Horror.“ [231226; männlich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 1 Jahr]

„Mit Kindern wird es nie möglich sein, vollkommen uneingeschränkt studieren zu können. Man hat einfach Sorgepflichten, die Menschen ohne Kinder nicht haben. Besonders die Gruppenarbeiten, die derzeit sehr beliebt sind, sind schwieriger durchzuführen. (...)“ [182152; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 2,5 Jahre]

„Als kritisch empfinde ich (besonders als Mutter) den Zeitdruck. Gegenüber Erfahrungsberichten der früheren Generationen scheint das Studieren heute eher einer Jagt nach ECTS ähnlich zu sein. Möglichst schnell und billig Zeugnisse erwerben um die Beihilfen nicht zu verlieren und nicht aus der Mindeststudienzeit zu entfallen. Dies sehe ich als fatal an! (...) Es wäre wünschenswert, wenn die Universität wieder das anbieten kann, was sie einst war: Ein Ort des Lernens, nicht des Jagens. Weiters empfinde ich die Freiheit sich Stundenpläne selbst zu erstellen, großartig, jedoch, war es oft der Fall dass ich langsamer studieren musste, da sogenannte Pflicht-LVs zur selben Zeit stattfanden. Etwas mehr Flexibilität im Curriculum wäre wünschenswert.“ [256538; weiblich; Kunstuniversität; 26 bis 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 5 Jahre; 0-10 Std. Erwerbstätigkeit]

Vor diesem Hintergrund wird von einigen Studierenden mit Kindern der Wunsch nach einem eigenen Curriculum bzw. Sonderregelungen für studierende Eltern geäußert, um ihre Lebenssituation entsprechend zu verbessern [z.B. 169323; 315241; 356251; 372028; 377834]. Insbesondere sei die Anwesenheitspflicht bei Lehrveranstaltungen ein zentrales Problem, welche aufgrund familiärer und beruflicher Pflichten teilweise nicht eingehalten werden könne [z.B. 29880; 357054; 378033]. Beispielhaft hierzu eine Aussage:

„(...) Zu Studium und Kindern wäre zu sagen, dass die Fehlstunden der einzelnen LVs für Studierende OHNE Kinder gedacht ist – wenn man allerdings Kinder hat, sind nicht nur die eigenen Fehlzeiten vorhanden, sondern auch die, wenn die Kinder krank sind oder wichtige Termine in der Schule oder beim Arzt zu erledigen sind. Demnach dürfte ich selbst NIE krank oder verhindert sein, damit ich einen kleinen Polster habe, wenn meine Kinder mich brauchen. Es sollte daher UNBEDINGT eine eigene Regelung für Studierende mit Kindern geben.“ [90587; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 7 Jahre; 20-35 Std. Erwerbstätigkeit]

„Es ist äußerst schwierig, den Spagat zwischen Jungfamilie, bei der beide Elternteile in Teilzeit arbeiten, und einem Diplomstudium zu meistern! Es wäre wünschenswert, wenn zumindest die Pflichtlehrveranstaltungen auch am Abend angeboten würden, genauso wie z.B. Repetitorien. Zudem sind Anwesenheitspflichten für Berufstätige eine Katastrophe, genauso wie unnötige Vorschriften hinsichtlich der Reihenfolge der Ablegung von Prüfungen. Man sollte den Zwang, vor Beginn eines Abschnittes den vorigen abzuschließen, unbedingt abschaffen! [108697; männlich; Universität; 26 bis 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 5 Jahre; 20-35 Std. Erwerbstätigkeit]

Wie schon in den letzten Aussagen verdeutlicht, besteht aus Sicht einiger Studierender mit Kindern der Wunsch nach einem flexibleren Studienangebot. Sie merken in diesem Zusammenhang

an, dass es hilfreich wäre, wenn beispielsweise mehr Lehrveranstaltungen am späteren Nachmittag bzw. abends und an den Wochenenden (in Form von Blocklehrveranstaltungen) stattfinden würden [z.B. 68386; 83348; 108084; 116316; 152668; 212364; 224850; 232652; 233045; 240562; 246804]. Exemplarisch hierzu zwei Aussagen:

„Es wäre sehr wichtig, auch LVs am Abend und am Wochenende anzubieten, um Studierenden mit Familie oder mit Erwerbstätigkeit die Möglichkeit des Studierens zu ermöglichen.“ [242852; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 1,5 Jahre; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]

„Studieren mit Arbeit und Kindern ist an sich schon schwer, aber dass Seminare und Übungen fast ausschließlich zu Zeiten angeboten werden, die untermittags und unter der Woche liegen, macht das ganze fast unmöglich. Erschwerend kommt dazu, dass ich mich in einem auslaufenden Studienplan befinde und dazu keine Veranstaltungen - schon seit mind. vier Semestern - mehr angeboten werden.“ [243368; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 2 Jahre; über 35 Std. Erwerbstätigkeit]

Demgegenüber stehen allerdings Aussagen anderer Studierender mit Kindern, die sich ausschließlich Lehrveranstaltungen tagsüber wünschen. Dies werde vor allem damit begründet, da institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen abends und am Wochenende nicht zur Verfügung stehen würden und es ihnen aufgrund ihrer Betreuungspflichten nicht möglich sei, einige Lehrveranstaltungen zu Randzeiten zu besuchen [z.B. 127042; 202679; 205103; 221075]. Beispielhaft hierzu zwei Aussagen:

„Lehrveranstaltungen die bis nach 17 Uhr dauern oder überhaupt erst danach beginnen sind eine Katastrophe für Mütter!! (...).“ [375184; weiblich; Pädagogische Hochschule; 26 bis 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 5 Jahre; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]

„Lehrveranstaltungsangebot nimmt vielfach nicht Rücksicht auf Eltern mit kleinen Kindern z.B. Anwesenheitspflicht, Wochenendveranstaltungen mit verpflichtender Übernachtung, Lehrveranstaltungen nach 17 Uhr – da sind institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen geschlossen.“ [162395; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 2 Jahre; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]

Von einigen Studierenden wird in diesem Zusammenhang auch erwähnt, dass sie sich aufgrund des unflexiblen Lehrangebots für ein Fernstudium entschieden haben. Durch dieses sei es möglich, neben dem Familien- und Erwerbsleben auch einem Studium nachzugehen [z.B. 146802; 161945; 162075]. Angemerkt wird allerdings auch, dass es hilfreich wäre, wenn das Angebot der Fernstudien ausgebaut werden würde [z.B. 160450; 311695; 383662], wie folgende Aussage verdeutlicht:

„Das Multimedia-Studium der Rechtswissenschaften ist super, um Kinder und Studium zu vereinbaren. Diese Möglichkeit sollte als Vorbild für die anderen Studienrichtungen dienen!“ [152326; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 2 Jahre]

Auch von Studierenden anderer Hochschulen besteht der Wunsch, den Studienplan für studierende Eltern anzupassen, um künftig die Studienbedingungen für diese Zielgruppe zu verbessern bzw. auf die Bedürfnisse dieser besser eingehen zu können. Unter anderem wäre es eine Erleichterung, wenn mehr Online-Unterlagen angeboten und Video-Aufzeichnung von Vorlesungen zur Verfügung gestellt würden [z.B. 87629; 113592; 162669; 191297; 155384; 211531; 257248]. Zudem

wäre es gerade für studierende Eltern hilfreich, das Lehrveranstaltungsverzeichnis hinsichtlich der Belange von Studierenden mit Kindern zu adaptieren. Exemplarisch hierzu zwei Aussagen:

„Weiter Ausbau der Online-Lehrmittel und Vorlesungen wäre hilfreich und wichtig! (...)“ [252650; männlich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: unter 1 Jahr; 20 bis 35 Std. Erwerbstätigkeit]

„Es wäre sehr praktisch, wenn ich im Lehrveranstaltungsverzeichnis die Lehrveranstaltungen nicht nach Bezeichnung/ Lehrperson, sondern nach Tag und Tageszeit suchen könnte.“ [305715; weiblich; Kunstuniversität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 8 Jahre; 0-10 Std. Erwerbstätigkeit]

4.2 Betreuungssituation

Ein weiteres Thema, welches in den offenen Anmerkungen einen großen Stellenwert einnimmt – und auch eng im Zusammenhang mit der Vereinbarkeit von Familien-, Studien- und Erwerbsleben steht – beschäftigt sich mit der Situation der Kinderbetreuung. Vor allem nimmt dabei die familiäre Unterstützung bei der Kinderbetreuung von Studierenden mit Kindern einen wesentlichen Stellenwert ein. So geben einige Studierende mit Kindern an, dass sie häufig ihre Kinderbetreuungsaufgaben an Familienangehörige abgeben müssen und dass es ohne Unterstützung dieser gar nicht möglich wäre, das Studium fortzusetzen [z.B. 51587; 239348; 308722; 348075; 361428]. Beispielfhaft hierzu eine Aussage:

„Die öffentliche Kinderbetreuung für Kinder unter 2,5 Jahren ist (...) wo ich wohne, praktisch nicht vorhanden. Ohne die Mithilfe meiner Mutter und Schwiegermutter wäre es mir unmöglich, mein Studium fortzusetzen.“ [247386; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Altes des jüngsten Kindes: 2 Jahre]

Einige Studierende mit Kindern seien allerdings aufgrund fehlender elterlicher Unterstützung auf externe Kinderbetreuung angewiesen. Die regional bedingte Kinderbetreuungssituation (z.B. unzureichende Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren, Entfernung zum Studienort, verkürzte Öffnungszeiten, etc.) erschwere es aber oftmals, das Familien-, Studien- und Erwerbsleben zu vereinbaren. Aus diesem Grund wird in den offenen Anmerkungen von Seiten der Studierenden mit Kindern häufig der Wunsch nach institutionellen Kinderbetreuungsstätten geäußert. Diese seien jedoch nur begrenzt oder oft gar nicht für Studierende mit Kindern verfügbar [z.B. 47187; 71356; 106499; 113592; 119642; 356251; 356327; 363061; 370287; 373490; 374332]. Exemplarisch hierzu vier Aussagen:

„Die derzeitige öffentliche Kinderbetreuungssituation (...) erschwert es enorm, Studium, Beruf und Kinderbetreuung unter einen Hut zu bringen.“ [37005; männlich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: unter 1 Jahr; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]

„Zur Situation mit Kindern zu studieren ist zu sagen, dass das Angebot der Kinderbetreuung an der UNI sehr schwach ist, es gibt nichts am Institut selbst, das flexibel ist. Ich kann meine Kinder nicht ewig entfernt in einer Kinderkrippe unterbringen, das geht sich zeitlich nicht aus. (...)“ [173999; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 2 Jahre]

„Ich würde mir eine bessere Vereinbarkeit von Kind und Studium wünschen – z.B. Möglichkeiten wie Hort oder Kinderbetreuung an der [Name der Hochschule] (...).“ [356251; weiblich; FH-Vollzeit; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: unter 1 Jahr; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]

„Kinderbetreuung über die [Name der Hochschule] ist äußerst schwierig, als Student_in zu erhalten. Lt. Info vom Kinderbüro sind Plätze primär für Mitarbeiter_innen UND die Wartezeit beträgt derzeit bis WISE 2016 (auch hier werden Mitarbeiter_innen der Uni [Name] bevorzugt behandelt). (...).“ [193497; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 1 Jahr]

Vor allem bestehe aber auch aus Sicht der Studierenden mit Kindern der Wunsch nach einer leistbaren, stundenweisen Kinderbetreuungsmöglichkeit an der jeweiligen Hochschule [z.B. 11142; 225497; 238056; 264403; 305939; 308722; 362248]. In diesem Zusammenhang werden von einigen Studierenden mit Kindern sehr unterschiedliche Möglichkeiten genannt, wie folgende Aussagen verdeutlichen:

„(...) Babysitter wären auch toll, wenn man sie stundenweise von der [Name der Hochschule] engagieren kann. (...) .“ [71356; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 2,5 Jahre; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]

„Ich wollte mein Kind stundenweise an der [Name der Hochschule] betreuen lassen, aber mir wurde gesagt, dass es nicht möglich sei und sowieso seien diese Einrichtungen vorzugsweise für Angestellte der [Name der Hochschule] zur Verfügung. Ich könnte mir eine Betreuung in dem Ausmaß, das ich benötige, um zu lernen, im Moment nicht leisten.“ [186183; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 1 Jahr; 0-10 Std. Erwerbstätigkeit]

„Stundenweise Kinderbetreuung von Studierenden für Studierende wäre ein Hit! Meist 1,5 Std. (=2 SSt). (...).“ [212848; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 2 Jahre]

Während ein Großteil der Studierenden mit Kindern den Wunsch nach einer leistbaren Kinderbetreuungsmöglichkeit äußert, merken einige Studierende mit Kindern an, dass sie oftmals ein schlechtes Gewissen hätten, wenn sie ihr Kind in eine Kinderbetreuungsstätte geben müssen, um studieren zu können [z.B. 220594; 343022]. Dies trifft vor allem auf Eltern mit jüngeren Kindern zu, die empfinden, dass ihr Kind noch zu jung für eine Fremdbetreuung sei [z.B. 150807; 170981; 178270]. Diese zusätzliche Belastung sei aus Sicht der Studierenden mit Kindern ein weiterer Grund für die schwere Vereinbarkeit von Kindern und Studium. Beispielhaft hierzu zwei Aussagen:

„Auch wenn es mittlerweile Möglichkeiten gibt, Kinder auswärts in institutionellen Einrichtungen betreuen zu lassen, bleibt immer noch die Frage, ob das Kind dann auch wirklich bei der Einrichtung bleibt. Ein schlechtes Gewissen als Mutter, wenn man das weinende Kind bei Fremden lassen muss, stellt eine enorme Belastung dar! (...).“ [155409; weiblich; Universität; 26 bis 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 6 Jahre; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]

„Meine finanzielle Situation ist aufgrund meiner Erwerbstätigkeit gut. Die Betreuungssituation für unser Kind ist gut geregelt. Allerdings ist die 3-fach Belastung Kind, Studium, Beruf kaum zu bewältigen und ich würde mir ein Zweitstudium in meiner Situation nicht mehr antun. Man hat einfach im-

mer ein schlechtes Gewissen, nicht genug Zeit für das Kind zu haben.“ [315301; weiblich; FH-Studium berufsbegleitend; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 2 Jahre; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]

4.3 Finanzielle Situation

Vermeehrt in den offenen Anmerkungen von den Studierenden mit Kindern thematisiert wurden auch Aspekte, die in Zusammenhang mit der finanziellen Situation stehen. Im Zuge dessen wird angemerkt, dass es aufgrund fehlender staatlicher Unterstützung neben dem Studium oftmals schwierig sei, für den Lebensunterhalt der Familie aufzukommen [z.B. 29308; 40224; 368986]. Exemplarisch hierzu drei Aussagen:

„(...) Für eine Frau mit Kindern ist es ohnedies ein enormer Kraftakt, ein Studium zu absolvieren – durch derartige Willkür [aufgrund fehlender finanzieller Förderungen] wird einem das Leben auch in finanzieller Hinsicht noch erschwert.“ [364457; weiblich; Pädagogische Hochschule; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 1,5 Jahre]

„(...) Studieren mit Kind ist sehr anstrengend und es gibt so gut wie keine finanzielle Unterstützung!“ [17956; männlich; Universität; 21 bis 25 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 7 Jahre; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]

„Es hört sich immer alles toll an - Studium und Kind - Studium und Berufstätigkeit... jedoch in der Realität sieht es deutlich anders aus!!! Während meinem ersten Bakk-Studium habe ich trotz Kind und Leben ohne Partner keinerlei finanzielle Unterstützung erhalten. (...) Ich hätte Unterstützung dringendst benötigt!!!!“ [356718; weiblich; FH-Studium berufsbegleitend; 26 bis 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 9 Jahre; über 35 Std. Erwerbstätigkeit]

Vor allem werden im Zusammenhang mit der finanziellen Situation von älteren Studierenden mit Kindern die Altershöchstgrenzen bei Beihilfen und Stipendien als ein großes Problem wahrgenommen. So sei es unverständlich, warum ihnen aufgrund von Altershöchstgrenzen bei Stipendien keine finanzielle staatliche Unterstützungen zustehe. Studierende mit Kindern sehen sich hinsichtlich ihrer finanziellen Förderungsmöglichkeiten oftmals im Nachteil, fühlen sich diskriminiert und ungerecht behandelt [z.B. 27400; 28186; 33070; 34466; 63779; 99462; 130055; 137001; 311804; 329658; 333917; 363198; 372119]. Die folgenden Aussagen verdeutlichen diese Problematik:

„Altersbegrenzung bei Studienbeihilfe. Ich verstehe nicht, warum es hier eine Altersbegrenzung braucht. Jeder sollte diese in Anspruch nehmen können, unabhängig vom Alter. (...)“ [155312; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 10 Jahre]

„(...) Ich finde es denkwürdig, dass man in Österreich aufgrund seines Alters nicht mehr Beihilfen-/Stipendien-würdig ist (trotz gleicher Leistungsbereitschaft) – ich finde das diskriminierend! V.a. da die Politik für ein lebenslanges Lernen eintritt.“ [335109; weiblich; FH-Studium berufsbegleitend; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 3 Jahre]

„Ich finde es diskriminierend, dass es eine Altersbegrenzung bei Förderungen gibt. Auch bekomme ich auf Grund meines Alters keinerlei Ermäßigungen mit dem Studentenausweis. Student ist Student. Egal wie alt. Wir müssen dasselbe leisten wie Jüngere. Wo ist da der Unterschied??? Auch zahlen wir

aufgrund unseres Alters in Summe mehr an Steuern als Langzeitstudenten.“ [335253; weiblich; FH-Studium berufsbegleitend; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 16 Jahre; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]

„Stipendien bzw. verschiedene Fördermöglichkeiten gibt es ab ca. 35 Jahren nicht mehr, was ein Studium wegen der Doppel- bzw. Dreifachbelastung (Familie, Arbeit, Studium) massiv erschwert.“ [342131; weiblich; FH-Studium berufsbegleitend; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 16 Jahre; 20-35 Std. Erwerbstätigkeit]

5. Zusammenfassung

5.1 Studieren mit Kindern – eine organisatorische Herausforderung

Rund 10% der Studierenden haben mindestens ein Kind unter 25 Jahren. Studierende Eltern sind im Schnitt deutlich älter (um 12 Jahre) als Studierende ohne Kinder, wobei Väter im Schnitt ein Jahr älter sind als Mütter (Ø 38 vs. 39 Jahre). 3% aller Studierenden haben Kinder unter 3 Jahren, 2,2% haben Kinder zwischen 3 und 6 Jahren und 2,0% haben Kinder im schulpflichtigen Alter oder zwischen 15 und 24 Jahren (bzw. nicht im gemeinsamen Haushalt lebende Kinder). Mütter sind während der ersten Lebensjahre des Kindes etwas seltener als Väter an Hochschulen vorzufinden, was mit der Rollenverteilung studierender Eltern zusammenhängt. Studierende Eltern leben ein eher traditionelles Familienbild: Väter kommen durch erhöhte Erwerbstätigkeit und damit höherem Erwerbseinkommen verstärkt für den Lebensunterhalt der Familie auf, Mütter konzentrieren sich dagegen – besonders während der ersten Lebensjahre des Kindes – stärker auf Kinderbetreuung.

Erwerbstätigkeit

Nahezu alle studierenden Väter sind neben dem Studium erwerbstätig, 80% üben diese Erwerbstätigkeit während des ganzen Semesters aus. Die meisten von ihnen sind vollzeitbeschäftigt. Unter studierenden Müttern liegt die Erwerbsquote bei 63%, über die Hälfte von ihnen ist während des ganzen Semesters erwerbstätig (56%). Im Schnitt entspricht das Erwerbsausmaß der Mütter in etwa einer Teilzeitstelle. Sowohl Mütter als auch Väter sind aber häufiger und auch in stärkerem Ausmaß erwerbstätig als Studierende ohne Kinder – was an ihrem höheren Alter und den damit, sowie mit familiären Pflichten einhergehenden höheren Lebenshaltungskosten liegt. Besonders in den ersten Lebensjahren des jüngsten Kindes liegt die finanzielle Verantwortung stärker bei studierenden Vätern als bei studierenden Müttern. Je älter das jüngste Kind ist, desto stärker tragen Mütter durch erhöhte Erwerbstätigkeit zur Familienfinanzierung bei. Dies zeigt sich auch darin, dass mit steigendem Alter des jüngsten Kindes bei Vätern „Freizeitmotive“ (bspw. „um sich mehr leisten zu können“) als Erwerbsmotivation zunehmen.

Finanzierung

Entsprechend ihres höheren Erwerbsausmaßes ist auch das Erwerbseinkommen und damit das monatlich zur Verfügung stehende Gesamtbudget von Vätern höher als jenes der Mütter. Im Gegensatz dazu werden Mütter verstärkt durch ihre/n PartnerIn finanziell unterstützt, sehr häufig auch in Form der Übernahme von Kosten (Naturalleistungen; z.B. Wohn- und Ernährungskosten). Studierenden Vätern steht somit im Schnitt ein monatliches Gesamtbudget von ca. 2.110€ zur Verfügung, wobei das Erwerbseinkommen drei Viertel davon ausmacht. Studierenden Müttern stehen mit durchschnittlich 1.910€ im Monat 200€ weniger zur Verfügung. Davon kommt lediglich ein Drittel aus eigener Erwerbstätigkeit, 16% aus Naturalleistungen (meist von dem/der PartnerIn) und 12% trägt die Familienbeihilfe für die eigenen Kinder zum Gesamtbudget bei. Demgegenüber stehen bei Vätern 1.670€ laufende monatliche Kosten, bei Müttern sind es 1.510€. ¹⁵ Über die Hälfte dieser Gesamtausgaben entfallen auf Wohn- und Ernährungskosten.

¹⁵ In der Studierenden-Sozialerhebung werden ausgabenseitig nur laufende Kosten erfasst. Einmalig anfallende, größere Anschaffungen, Reparaturen, Urlaube o.ä. werden nicht in die monatlichen Gesamtausgaben einbezogen. Dadurch kann sich ein rechnerischer Budgetüberschuss ergeben, der realiter nicht gegeben sein muss.

Eine wichtige Einnahmequelle für studierende Mütter von Kleinkindern (<3J.) stellt der Bezug von Kinderbetreuungsgeld dar, das fast ein Fünftel ihrer Einnahmen ausmacht.

17% der studierenden Mütter und 10% der Väter erhalten staatliche Studienförderung. Die häufigste Form an staatlicher Studienförderung, die studierende Eltern beziehen, ist, bedingt durch ihr hohes Durchschnittsalter, das SelbsterhalterInnen-Stipendium: 12% der Mütter und 8% der Väter beziehen ein solches. Die niedrigere Förderquote unter Vätern hängt einerseits mit ihrem um 1 Jahr höheren Durchschnittsalter zusammen, andererseits damit, dass Väter stärker für die Finanzen der Familie sorgen und daher ihre Erwerbstätigkeit über die Zuverdienstgrenze (10.000€ jährlich, + 2.988€ pro unterhaltspflichtigem Kind; www.stipendium.at) für das SelbsterhalterInnen-Stipendium hinweg ausdehnen (müssen).

Studierende Eltern sind mit 29% häufiger von finanziellen Schwierigkeiten betroffen als Studierende ohne Kinder (26%). Für Kinder im Kleinkindalter (<3J.) wird häufig, wie bereits erwähnt, Kindergeld bezogen, daher treten finanzielle Schwierigkeiten bei Müttern insbesondere ab einem Kindesalter von 3 Jahren auf. Väter berichten seltener von finanziellen Schwierigkeiten, sehen sich aber auch am häufigsten bei einem Kindesalter von 3 bis 6 Jahren mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert. Mit 45% geben alleinerziehende Mütter am häufigsten an, finanzielle Schwierigkeiten zu haben. Die meist genannte Ursache für finanzielle Schwierigkeiten studierender Eltern ist eine mangelnde oder nicht lukrative Erwerbstätigkeit, rund die Hälfte der Mütter und ein Drittel der Väter geben diesen Grund an.

Zeitbudget

Neben Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung wenden studierende Väter und Mütter mit durchschnittlich rund 19 bzw. 21 Wochenstunden etwa gleich viel Zeit für Studientätigkeiten auf. Während Mütter aber durchschnittlich 51 Stunden pro Woche mit Kinderbetreuung beschäftigt sind, verbringen Väter 31 Wochenstunden mit Erwerbstätigkeit (inkl. nicht Erwerbstätiger) zu. Zum Vergleich: Studierende ohne Kinder sind ob ihres jüngeren Durchschnittsalters in deutlich geringerem Ausmaß erwerbstätig und verbringen daher rund 29 Stunden pro Woche mit studienbezogenen Tätigkeiten. Mit steigendem Alter des jüngsten Kindes geht die persönliche Kinderbetreuungszeit insbesondere für studierende Mütter merklich zurück. Der zeitliche Studienaufwand steigt dagegen etwas, noch stärker allerdings erweitern sie ihre Erwerbstätigkeit (oder nehmen eine auf). Studierende Väter weiten mit steigendem Alter des jüngsten Kindes ebenfalls ihre Erwerbstätigkeit aus, wobei das durchschnittliche Erwerbsausmaß schon im Kleinkindalter ihres jüngsten Kindes bei 24 Wochenstunden liegt.

Eine Balance zwischen Kinderbetreuung, Studium und ggf. Erwerbstätigkeit zu finden, ist für viele studierende Eltern, vor allem für jene mit Kindern unter 7 Jahren, nicht einfach: 81% der Mütter und 67% der Väter geben an, Studium und Kinder (und ggf. Erwerbstätigkeit) seien schwierig zu vereinbaren. Mehr als jede vierte studierende Mutter hat ihr Studium wegen einer Schwangerschaft oder Kinderbetreuungspflichten unterbrochen.

5.2 Zeitliche Entlastung durch Kinderbetreuung

Wie bereits erwähnt, deuten die Ergebnisse dieses Berichts darauf hin, dass studierende Eltern ihre familiären Pflichten in eher traditioneller Weise aufteilen. Dies zeigt sich auch in den unter-

schiedlichen Betreuungsmodalitäten, die studierende Mütter und Väter wählen. Fast alle Väter verlassen sich bei der Kinderbetreuung auf den anderen Elternteil bzw. ihre/n LebenspartnerIn. Dagegen gestaltet „nur“ etwas über die Hälfte der Mütter ihre Kinderbetreuung auf diese Weise. Für fast ebenso viele Mütter sind Großeltern und andere Verwandte eine wichtige Stütze bei der Kinderbetreuung. Betreuungseinrichtungen der Hochschulen werden eher selten genutzt (Mütter 10%, Väter 8%; tage-/ stundenweise Betreuung der Hochschule: Mütter 2,1%, Väter 0,5%). 14% der Mütter und 5% der Väter nehmen ihre Kinder auch mit an die Hochschule. Entsprechend der zeitlichen Aufteilung der Kinderbetreuungspflichten können studierende Väter häufiger eine Betreuungslösung finden, die ihnen uneingeschränktes Studieren erlaubt, als studierende Mütter. Besonders Mütter von Kleinkindern haben häufig keine studienfreundliche Betreuungslösung. Über ein Drittel der Mütter kann nach eigenen Angaben nicht alle Lehrveranstaltungen besuchen, weil sie zu den entsprechenden Zeiten keine Betreuungsmöglichkeiten finden können. Für fast die Hälfte ist eine außerfamiliäre Kinderbetreuung nicht leistbar.

Etwa die Hälfte der studierenden Eltern finden das bestehende Betreuungsangebot ausreichend, aber 47% der studierenden Eltern mit Kindern unter 15 Jahren haben Bedarf an zusätzlichen Betreuungsangeboten, das sind hochgerechnet rund 9.900 Studierende. Der größte Bedarf besteht im Bereich von stunden- oder tageweise nutzbaren Betreuungsangeboten, etwa 4.000 Studierende würden ein solches Angebot brauchen. Derartige Angebote würden besonders für Eltern von Kleinkindern eine Entlastung bedeuten. Bedarf an zusätzlicher Ganztagsbetreuung besteht für etwa 3.400 Studierende, ca. 2.500 Studierende haben Bedarf an zusätzlichen Halbtagsbetreuungsangeboten.

5.3 Alleinerziehende Mütter

Insgesamt sind in Österreich etwa 20% aller studierenden Eltern alleinerziehende Mütter, 3% sind alleinerziehende Väter. Unter allen Studierenden in Österreich gibt es 1,7% alleinerziehende Mütter und 0,3% Väter. Aufgrund der niedrigen Fallzahl wird hier nur auf die Situation alleinerziehender Mütter genauer eingegangen.

In vielerlei Hinsicht ist es für alleinerziehende Mütter besonders schwierig, Studium und Kinderbetreuung sowie ggf. Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. Zwar sind ihre jüngsten Kinder meist schon im schulpflichtigen Alter und benötigen daher weniger Betreuung als beispielsweise Kleinkinder. Dennoch haben sie die gesamte organisatorische und auch einen guten Teil der finanziellen Last zu tragen – letztere wird bei Paaren verstärkt von den Vätern übernommen, alleinerziehende Mütter werden zum Teil durch Unterhaltszahlungen unterstützt. So sind erwerbstätige alleinerziehende Mütter im Schnitt 28 Stunden pro Woche erwerbstätig, ihre Erwerbsquote liegt bei 70%. Zum Vergleich: Studierende Mütter gehen durchschnittlich 27 Stunden pro Woche einer Erwerbstätigkeit nach, unter ihnen sind aber „nur“ 63% überhaupt erwerbstätig. Ähnlich häufig wie studierende Väter, die die finanzielle Hauptlast der Familie tragen, sind alleinerziehende Mütter aus finanzieller Notwendigkeit erwerbstätig bzw. weil sie andere mitfinanzieren müssen. Auch mit zunehmendem Alter der Kinder bleibt dieses Erwerbsmotiv für sie relevant.

Dementsprechend ist das durchschnittliche Erwerbseinkommen von alleinerziehenden Müttern höher als jenes von Müttern insgesamt und macht auch einen größeren Anteil am monatlichen Gesamtbudget aus. Ein weiterer wichtiger Einnahmeposten sind sonstige Einnahmen, zu denen auch Unterhaltszahlungen/ Alimente zählen. Insgesamt haben alleinerziehende Mütter mit durch-

schnittlich 1.990€ pro Monat etwas mehr finanzielle Mittel zur Verfügung als Mütter insgesamt (1.910€). Demgegenüber stehen Ausgaben von durchschnittlich 1.590€ im Monat, die jene von Müttern insgesamt um ca. 80€ übersteigen. Etwa die Hälfte der alleinerziehenden Mütter gibt an, sehr oder eher stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen zu sein, im Vergleich geben dies etwa ein Drittel der Mütter insgesamt und 27% der Studentinnen ohne Kinder an.

Trotz Erwerbstätigkeit und wöchentlich 40 Stunden eigenen Kinderbetreuungsaufwands verbringen alleinerziehende Mütter noch rund 25 Wochenstunden mit studienbezogenen Tätigkeiten. Zum Teil, weil ihre Kinder bereits etwas älter sind als im Durchschnitt. Mit durchschnittlich rund 26 Wochenstunden verbringen die Kinder von alleinerziehenden Müttern am meisten Zeit in Fremdbetreuung.

Die häufigste Betreuungsform, die 67% der alleinerziehenden Mütter nutzen, ist die Schule oder andere Kindergruppen/ Horte außerhalb der Hochschule. 48% werden in Betreuungsfragen von ihrer Familie (oder dem/der PartnerIn) unterstützt. Diese Betreuungsform ist zugleich jene, die den meisten alleinerziehenden Müttern uneingeschränktes Studieren ermöglicht. Noch studienfreundlicher ist für alleinerziehende Mütter nur die ausreichende Selbstständigkeit ihrer Kinder. Obwohl sich unter jenen, die zusätzlichen Bedarf an Betreuungsangeboten haben, alleinerziehende Mütter am häufigsten tage- oder stundenweise Angebote wünschen, so haben sie doch häufiger als Mütter oder Väter in Partnerschaft Bedarf an zusätzlichen Ganztagsbetreuungsangeboten. Unter anderem hängt dies mit der finanziellen Lage von alleinerziehenden Müttern zusammen: 64% der alleinerziehenden Mütter mit Kindern bis 14 Jahren geben an, eine außerfamiliäre Kinderbetreuung sei für sie nicht leistbar. Am stärksten betroffen zeigen sich hier Mütter von Kindern zwischen 3 und 6 Jahren, ein Alter in dem in der Regel kein Kinderbetreuungsgeld mehr bezogen wird.

Literatur

Zaussinger, S., Unger, M., Thaler, B., Dibiasi, A., Grabher, A., Terzieva, B., Litofcenko, J., Binder, D., Brenner, J., Stjepanovic, S., Mathä, P., Kulhanek, A. (2016): Studierenden-Sozialerhebung 2015. Band2: Studierende. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. IHS Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BWF). Wien.

Glossar

Ausgaben	Zahlungen, die die Studierenden monatlich selbst übernehmen.
Berufsbegleitende FH-Studiengänge	Fachhochschulstudiengänge die organisatorisch ein berufsbegleitendes Studieren ermöglichen.
Einnahmen	Regelmäßige und unregelmäßige, finanzielle und Naturalleistungen, die die Studierenden monatlich erhalten.
Erwerbsausmaß	Für Erwerbstätigkeit aufgewendete Zeit in Stunden pro Woche.
Erwerbsquote	Anteil der erwerbstätigen Studierenden.
Familie (Geld):	Geldeinnahmen von Eltern(teilen), Verwandten, PartnerIn, inkl. Familienbeihilfe (an Eltern oder direkt ausbezahlt).
Fächergruppen	Studienrichtungsgruppen an öffentlichen und privaten Universitäten, Ausbildungsbereiche an Fachhochschulen, Lehrämter an Pädagogischen Hochschulen (siehe auch ↗Studiengruppen).
Geldeinnahmen	Alle direkt an Studierende ausbezahlten Beträge (unregelmäßige Zahlungen wurden in monatliche Beträge umgerechnet).
Gesamtbudget	Alle für den Lebensunterhalt zur Verfügung stehenden Mittel (↗Geldeinnahmen plus ↗Naturalleistungen).
Gesamtkosten	↗Lebenshaltungskosten plus ↗Studienkosten
Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf	Unter 7-jährige Kinder, die nicht in der Schule sind, während der studierende Elternteil an der Hochschule ist.
Kosten	Alle für die jeweilige Ausgabenposition anfallenden Beträge, die von den Studierenden selbst (↗Ausgaben) oder von Dritten (↗Naturalleistungen) getragen werden. Es kann sich dabei sowohl um ↗Lebenshaltungs- als auch ↗Studienkosten handeln.
Lebenshaltungskosten	Alle für den Lebensunterhalt von Studierenden anfallenden Kosten (↗Ausgaben plus ↗Naturalleistungen).
Migrationshintergrund	
Ohne	Mindestens ein Elternteil in Österreich geboren.
Zweite Generation	Studierende/r in Österreich und beide Eltern im Ausland geboren.
Erste Generation	Studierende/r selbst und beide Eltern im Ausland geboren.
Naturalleistungen	Laufend anfallende ↗Lebenshaltungskosten und ↗Studienkosten, die direkt von Eltern, PartnerIn, oder anderen übernommen werden.
Nettostudiendauer	Bisherige Dauer des Studiums abzüglich Unterbrechungen.
Regelstudiendauer	Vom Studienplan vorgegebene Dauer des Studiums exkl. Toleranzsemester
über Regelstudiendauer	(Bisherige) ↗Nettostudiendauer plus geschätzte Reststudiendauer ist um mehr als das 1,25-fache größer als die Regelstudiendauer.

Schichtindex	Setzt sich aus Bildungsstand und beruflicher Position der Eltern (jeweils der höherwertige Wert von Vater oder Mutter) zusammen (siehe auch Methodischer Anhang). Bezieht sich nur auf Studierende mit in Österreich geborenen Eltern.
SelbsterhalterInnen-Stipendium (SES)	Sonderform der Studienbeihilfe. Bezugsberechtigt sind österreichische und gleichgestellte ausländische Studierende, die sich vor dem erstmaligen Bezug einer Studienbeihilfe durch wenigstens vier Jahre mit einem Einkommen von mindestens 7.272€ jährlich „selbst erhalten“ haben (www.stipendium.at).
Sonstiger studienbezogener Arbeitsaufwand	Umfasst jenen Arbeitsaufwand, der abseits von der Anwesenheit an Lehrveranstaltungen für das Studium aufgewendet wird (z.B. Lernen, Üben, Fachlektüre, Bibliothek, Referate, Seminar- oder Abschlussarbeiten, Hausübungen)
Soziale Schicht	Klassifizierung der sozialen Herkunft der Studierenden nach dem Konzept des \nearrow Schichtindex.
Sozialtransfers	Geldeinnahmen von Staat und Gemeinden, z.B. Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Familienbeihilfe für eigene Kinder, Bildungskarenz/-teilzeitgeld (exkl. Studienbeihilfe und Familienbeihilfe für sich selbst).
Studienabschluss-Stipendium (SAS)	Bezugsberechtigt sind österreichische und gleichgestellte ausländische Studierende, die ihr Studium voraussichtlich innerhalb von achtzehn Monaten ab Zuerkennung des Studienabschluss-Stipendiums abschließen werden und nicht erwerbstätig sind (www.stipendium.at).
Studienbeihilfenquote	Anteil derer, welche \nearrow konventionelle Studienbeihilfe, \nearrow SelbsterhalterInnen-Stipendium oder \nearrow Studienabschluss-Stipendium beziehen.
Studienbeihilfe, konventionelle (KSB)	Bezugsberechtigt sind österreichische und gleichgestellte ausländische Studierende mit Studienbeginn vor Vollendung des 30. Lebensjahres bei „sozialer Bedürftigkeit“ und weiteren Voraussetzungen (www.stipendium.at).
Studienförderung	Konventionelle Studienbeihilfe, SelbsterhalterInnen-Stipendium, Studienabschluss-Stipendium, Studienzuschuss, Kinderbetreuungskostenzuschuss, und andere Zuschüsse zur Studienbeihilfe.
Studiengruppen	Studienrichtungsgruppen an öffentlichen und privaten Universitäten, Ausbildungsbereiche an Fachhochschulen, Lehrämter an Pädagogischen Hochschulen (siehe auch \nearrow Fächerguppen).
Studienintensität	Durchschnittlicher wöchentlicher Studienaufwand (Anwesenheitszeiten + Selbststudium) im SS 2015, unterschieden nach geringer (0-10h), mittlerer (11-30h) und hoher (über 30h) Intensität.
Studienkosten	Alle für das Studium anfallenden Kosten (\nearrow Ausgaben plus \nearrow Naturalleistungen).
Studiergeschwindigkeit	\nearrow (Nettostudiendauer + von den Studierenden geschätzte Reststudiendauer) / Regelstudiendauer des aktuellen Hauptstudiums (z.B. Masterstudium ohne vorangegangenen Bachelorstudium)

Unter

<http://www.sozialerhebung.at>

finden Sie:

- Alle Berichte der Studierenden-Sozialerhebungen seit 1999
- Den Fragenkatalog der Studierenden-Sozialerhebung 2015 als Ablaufdiagramm
- Bd. 1 bis 3 der Studierenden-Sozialerhebung 2015
(Hochschulzugang und StudienanfängerInnen, Studierende, Tabellenband)
- Die Zusatzberichte zur Studierenden-Sozialerhebung 2015 (sobald sie erschienen sind):
 - Materialien zur Sozialen Lage der Studierenden 2016
(Bericht des BMWFW und Zusammenfassung der Studierenden-Sozialerhebung 2015)
 - Studienverlauf und Studienzufriedenheit 2015
 - Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen 2015
 - Zur Situation von Studierenden mit Kindern 2015
 - Zur Situation von internationalen Studierenden in Österreich 2015
 - Zur Situation von DoktorandInnen 2015
 - Internationale Mobilität der Studierenden 2015
 - Zur Situation von Studentinnen 2015
 - Eurostudent VI (Soziale Lage der Studierenden in ca. 28 Ländern, erscheint 2018)

Follow us on Twitter:

<https://twitter.com/sozialerhebung>

Authors: Anna Dibiasi, Andrea Kulhanek, Julia Brenner

Title: Studierende mit Kindern 2015. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2015

Projektbericht/Research Report

© 2016 Institute for Advanced Studies (IHS),

Josefstädter Str. 39, A-1080 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
